



Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1887.

Archiv, Bibliotheken und Sammlungen  
der Stadt Karlsruhe

# Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1887.

---

III. Jahrgang.

---

Im Auftrage der städtischen Archivkommission  
zusammengestellt.



Karlsruhe.

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei.  
1888.

4  
Dg 1  
Karl  
1887

Karlsruhe. Maclot'sche Druckerei.



# Inhalt.

	Seite
I. Einleitung. Schicksale des Großherzoglichen Hauses . . . . .	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung . . . . .	6
III. Bauliche Entwicklung der Stadt . . . . .	21
IV. Schule und Kunst . . . . .	31
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben . . . . .	43
VI. Leistungen des Gemeinfinns, Armen- und Krankenwesen . . . . .	55
VII. Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten . . . . .	71
VIII. Verkehrswesen . . . . .	86
IX. Übersicht über die Witterungsverhältnisse . . . . .	90
X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau . . . . .	99
XI. Verschiedenes . . . . .	104
XII. Vorträge . . . . .	110

## Tabellen:

I. Schülerzahl der hiesigen Schulen . . . . .	113
II. Übersicht über die Verteilung der Mitglieder der hiesigen Gemeindekrankenversicherung auf ihre Wohnorte . . . . .	115
III. Statistif des Bevölkerungsvorgangs 1887 . . . . .	116







## I.

# Einleitung.

---

## Schicksale des Großherzoglichen Hauses.

**W**enn auch das abgelaufene Jahr 1887 bedeutungs-  
volle, in die Geschichte unseres Fürstenhauses und  
der Stadt tief einschneidende Ereignisse nicht zu  
verzeichnen hat, so ist dasselbe doch reich genug  
an Vorkommnissen, welche für die Entwicklung der Stadt denk-  
würdig sind. In erster Linie — und damit reiht sich das Be-  
richtsjahr würdig den vorangehenden an — weist die rastlose bau-  
liche Ausdehnung und Verschönerung entscheidende Fortschritte auf.

Im Westen der Stadt schob sich die Häuserreihe unmittelbar  
gegen Mühlburg vor, der unbarmherzige Urthieb schuf im nahen  
Hardtwalde Raum für umfassende Neubauten der Kunstgewerbe-  
schule, Vereinsklinik, Dragonerkaserne; im Osten gelangte der  
lange erwogene Gedanke einer Turnbergbahn zur endlichen Reife;  
die Ausführung des vielbesprochenen Projekts wurde durch rasche  
Zeichnung des Aktienkapitals gesichert. Das Innere der Stadt  
selbst sah großartige Unternehmungen, wie die Kaiserpassage,  
Café Bauer u. a. entstehen.

Auch auf anderen Gebieten hat die Chronik wichtige Erschei-  
nungen frischen Lebens und stetigen Aufstrebens zu melden.

So wünschenswert es nun auch ist, den Überblick über die wichtigsten Erscheinungen eines Jahres, sowie es mit dem letzten Glockenschlage hinuntergesunken, abzuschließen und sofort nach Ablauf desselben dem Publikum vorzulegen, so stehen der Erfüllung dieses Wunsches doch unübersteigliche Hindernisse entgegen.

Abgesehen von dem immer mehr sich steigernden Umfange der hier zu berücksichtigenden Seiten des öffentlichen Lebens, läßt sich ein zuverlässiges und auch nur einigermaßen abgeklärtes Gesamtbild des Jahres, wie es die Chronik bieten möchte, nur gewinnen, wenn die Ergebnisse des Jahres abgeschlossen vorliegen. Dies ist aber erfahrungsgemäß vor Ablauf der ersten Hälfte des nachfolgenden Jahres unmöglich, wie denn auch z. B. der städt. Rechenschaftsbericht, die Veröffentlichungen der Handelskammer für 1887 u. a. erst im Juli 1888 ausgegeben wurden.

Wenn sich durch diese Umstände unvermeidlich die Zusammenstellung der Chronik etwas verschleppen muß, so ist anderseits dadurch die Möglichkeit geboten, in der großen Masse des Geschehenen insofern eine Sichtung vorzunehmen, als unwesentliche Dinge ausgeschieden, andere wiederum beigezogen werden, welche vielleicht weniger an sich selbst, als vielmehr durch die ihnen nachfolgenden Ereignisse eine gewisse Bedeutung beanspruchen dürfen.

In diesem Sinne muß die Chronik des Jahres 1887 angesichts der schweren Schläge, die in der ersten Hälfte des Jahres 1888 unser Großherzogliches Haus, unsere Stadt und das ganze große Vaterland getroffen, von der trüben Gegenwart aus noch einmal in liebender Erinnerung auch der lichten, sonnigen Tage gedenken, welche der schweren Zeit vorangegangen sind.

Und es hat an solchen freudigen Tagen für unser Fürstenhaus im Jahre 1887 nicht gefehlt. Wir dürfen dazu besonders jene Tage zählen, an welchen die gesamte Großherzogliche Familie hier in Karlsruhe, in Baden und auf der Insel Mainau vereint war, die Tage, welche unsern nunmehr heimgegangenen Heldenkaiser Wilhelm zum letzten Mal in unserem badischen Heimatlande weilen sahen.

Nachdem das Großherzogliche Paar am 4. April von Berlin, wohin dasselbe zur Geburtstagsfeier des Kaisers sich begeben hatte, wieder hier eingetroffen war, langte am 22. April die

Kronprinzessin Victoria von Schweden zu mehrtägigem Aufenthalte hier an. Prinz Ludwig hatte mit Beginn des Sommersemesters seine Studien an der Hochschule in Heidelberg fortgesetzt, kam aber öfters für einige Stunden hierher, um die kurze Zeit der Anwesenheit der Kronprinzessin hier zum Verkehr mit der Schwester zu benützen. Am 4. Mai reiste letztere bis Heidelberg von Prinz Ludwig begleitet, zu einer Kur nach Amsterdam und von da nach Franzensbad zu einem 4wöchentlichen Aufenthalte, während dessen die Großherzogliche Familie die beiden Enkelkinder hier im Schlosse bei sich behielt.

Am 2. Juni traf nach mehrwöchentlichem Verweilen in Cannes das Erbgroßherzogliche Paar hier ein. Eine freudige Bewegung machte sich schon am Morgen des genannten Tages allenthalben in der Stadt bemerkbar, als die Nachricht von der Heimkehr bekannt wurde und die festliche Beflaggung des Schosses diese Kunde bestätigte. Auf eine besondere Mitteilung durch Plakatsanschlag erschienen alsbald die Häuser der mittleren Stadt, sowie sämtliche öffentliche Gebäude im Flaggenschmuck; am Nachmittage sammelte sich auf dem Wege vom Bahnhof zum Schlosse eine zahlreiche Menschenmenge, um das Erbgroßherzogliche Paar nach so langer Abwesenheit jubelnd zu begrüßen. Das frische und gesunde Aussehen des Erbgroßherzogs gab zur allgemeinen Freude dem Publikum die deutliche Bestätigung der Berichte über den günstigen Gesundheitsstand desselben.

Nachdem bald darauf, am 9. Juni, die Kronprinzessin Victoria von Schweden von ihrer Reise hierher zurückgekehrt und am 10. Juni auch der Kronprinz von Schweden eingetroffen war, beging das Großherzogliche Haus im engsten Familienkreise am 12. Juni den Geburtstag des Prinzen Ludwig. Tags zuvor war der Prinz in die Erste Kammer eingetreten und vom Präsidenten derselben, Frhrn. Rüd't v. Collenberg, vereidigt worden.

Am 17. Juni reiste Prinz Ludwig nach England zur Glückwünschung der Königin anläßlich ihres Regierungsjubiläums.

Die letzten Tage des Monats verbrachte dann noch einmal die gesamte Großherzogliche Familie zu Baden, von wo am 30. Juni die Kronprinzessin Victoria nach Schweden, das Erbgroßherzogliche Paar nach Freiburg zurückkehrte.

Vom 14.—18. Juli weilte — es sollte das letzte Mal sein — Kaiser Wilhelm auf der Insel Mainau mit der Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Familie, am 18. Juli reiste der Kaiser nach Bregenz weiter.

Der Geburtstag des Großherzogs am 9. September wurde in üblicher Weise mit Festgeläute, Abgabe von 101 Kanonenschüssen, Choralmusik vom Kirchturm eingeleitet. Um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr fand im Rathausaal die feierliche Verleihung des vom Großherzog für 25jährige Dienstzeit gestifteten Ehrenzeichens an 18 Feuerwehrmänner durch Stadtdirektor von Preen statt. Nach dem feierlichen Gottesdienst folgte das offizielle Festessen im Museum, wobei Staatsminister Turban den Trinkspruch ausbrachte, mittags 2 Uhr im Schießhause ein Festschießen der Schützengesellschaft zu Ehren des Großherzogs als Protektors dieser Gesellschaft. Im Stadtgarten gab die städtische Schülerkapelle ein Konzert, das sich bei freiem Musikeintritt eines ungewöhnlich starken (wohl gegen 2000 Personen) Besuchs erfreute. Abends war der Park festlich beleuchtet. Im Hoftheater gelangte Wagners Tannhäuser zur Aufführung.

Auch im engeren Rahmen wurde dieser Tag, an dem der Großherzog sein 60. Jahr vollendete, vielfach in Vereinen und Gesellschaften gefeiert.

Im September nahm der Großherzog an den Manövern der 28. und 29. Division Teil. Die der ersteren bewegten sich in der Gegend von Neckarbischofsheim. Am 7. September hatte der Großherzog vom Manöverplatz aus eine Fahrt nach Heidelberg unternommen, um einer Sitzung des „Institut de droit international“, welche gerade in dieser Stadt tagte, teilzunehmen. Die Übungen der 29. Division fanden in der Gegend von Engen statt, wohin der Großherzog von der Insel Mainau aus sich begab. Wie alljährlich vereinigte der Geburtstag der Kaiserin am 30. September die Kaiserliche und Großherzogliche Familie zu Baden.

Am 26. September kam Kaiser Wilhelm auf der Reise nach Baden durch Karlsruhe und wurde am Mühlburgerthor-Bahnhof vom Großherzoglichen Paar und Prinz Ludwig unter dem Andrang eines großen Publikums begrüßt, dann übersiedelte auch die

Großherzogliche Familie zu längerem Aufenthalte nach Baden. Zum Geburtstage der Kaiserin am 30. September war auch das Erbgroßherzogliche Paar von Freiburg eingetroffen.

In den ersten Oktobertagen wohnte sodann der Kaiser den Rennen in Iffezheim an, wo er am 5. Oktober persönlich dem Sieger des Armeejagdrennens den Ehrenpreis überreichte.

Zum letzten Mal war es am 19. Oktober unserer Stadt vergönnt, den Kaiser zu sehen. An diesem Tage reiste derselbe, vom Großherzog und der Großherzogin bis Vos begleitet, von Baden abends 5 Uhr ab; zur Begrüßung auf dem Mühlburgerthor-Bahnhof waren Prinz Karl, Vertreter der Generalität und Staatsbehörde anwesend; nach dem kurzen Aufenthalt von fünf Minuten fuhr der Zug unter den Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums gegen Mannheim weiter.

Die Absicht der Großherzoglichen Familie, gleichzeitig mit der Kaiserin am 31. Oktober nach Berlin zu reisen, um etwa eine Woche bei den kaiserlichen Eltern zu verweilen, mußte aufgegeben werden, da ein Augenleiden die Großherzogin nötigte, sich ärztlicher Behandlung zu unterziehen. So verbrachte die Großherzogin ihren Geburtstag, den 3. Dezember, in der Residenz, wohin schon am 21. November die Übersiedelung von Baden stattgefunden hatte. Erst am 7. Dezember reisten die Großherzoglichen Herrschaften nach Berlin, von wo sie am 19. Dezember wieder zurückkehrten.

Ernst und düster ging das Jahr zu Ende durch die betrübenden Nachrichten über die Krankheit des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Nicht nur das schwere Geschick, welches über den künftigen Thronfolger verhängt war, sondern auch die harte Prüfung, die dadurch über unseren Kaiser und dessen ganzes Haus, besonders auch die Großherzogliche Familie gekommen war, rief überall tiefes Mitleid hervor.





## II.

### Entwicklung der Gemeinde als solcher ; Gemeindeverwaltung.

#### 1.

**D**as abgelaufene Jahr hat einen nennenswerten Zuwachs unserer Gemeinde zu verzeichnen. Nach den statistischen Aufzeichnungen auf Grund der polizeilichen An- und Abmeldungen, sowie durch Gemarkungserweiterungen gegen Rintheim hat sich die Einwohnerzahl um 1399 vermehrt, so daß dieselbe am Jahreschluß 63 402 betrug.

Sowie sich durch Vereinigung mit Mühlburg der Stadumfang gegen Westen vergrößert hat, drängt die eben erwähnte Erwerbung der Rintheimer Gemarkung die Grenze nach der entgegengesetzten Seite vor. Auf dem südwestlich vom neuen Friedhof gelegenen Teil der Gemarkung Rintheim waren in den letzten Jahren eine Anzahl größerer gewerblicher Niederlassungen entstanden; weitere Bauausführungen sind geplant und es ist nach den bisherigen Anfängen mit Sicherheit zu erwarten, daß hier in nicht allzuferner Zukunft ein Industrieviertel sich ausbreiten wird. Damit mußten dann naturgemäß dieselben Mißstände zu Tage treten, welche sich überall geltend machten, wo die bauliche Ausdehnung der Stadt über deren Gemarkungsgrenze hinauswuchs und welche z. B. seiner Zeit die Einverleibung Mühlburgs in Karlsruhe gebieterisch erheischten. Wenn man denselben vorbeugen wollte, mußte ein Teil der Rintheimer Gemarkung Eigentum der



Stadtgemeinde Karlsruhe werden. So kostspielig diese Maßregel war, so mußte sie doch um so mehr rechtzeitig ins Werk gesetzt werden, als jede weitere Zögerung sie nur immer dringlicher und zugleich teurer und schwieriger gemacht hätte. Die Bemühung seitens der Stadtverwaltung, eine Behauung des Geländes am Friedhofweg zu hindern, war vergeblich. Obgleich nämlich dieser von der Stadt als Eigentum erworbene Weg nicht mit andern als landwirtschaftlichen oder dem Friedhofverkehr dienenden Fuhrwerken befahren werden durfte, eine Mitwirkung bei der Herstellung von Entwässerungsanlagen für das fragliche Gelände vonseiten des Stadtrats verweigert, gegen die Genehmigung dort zu errichtender Neubauten Einspruch erhoben und den dort sich ansiedelnden Familien die städtischen Schulen gesperrt wurden, so hat dies alles die bauliche Entwicklung nicht abgeschnitten, sondern nur wenig aufgehalten, ein Fingerzeig, daß derselben ein wirkliches Bedürfnis zu Grunde liegen müsse.

Am wünschenswertesten für beide Teile wäre eine vollständige Vereinigung Rintheims mit Karlsruhe gewesen. Dieselbe bot aber wegen der den Bürgern und Hausbesitzern von Rintheim zustehenden Holzberechtigungen besondere Schwierigkeiten rechtlicher Natur; auch hätte sie, da hiezu ein Akt der Gesetzgebung erforderlich ist, nicht so frühzeitig ausgeführt werden können, als es die Verhältnisse dringend verlangen. Es wurde daher mit der Rintheimer Gemeindebehörde ein Vertrag wegen einer teilweisen Gemarkungsabtretung abgeschlossen, wonach die Stadt Karlsruhe 90 000 M. an Geldvergütung zahlt, die Bewohner Rintheims vom städtischen Pflastergeld befreit werden, außerdem die Vergünstigung erhalten, daß von denselben kein höheres Schulgeld erhoben wird, wenn sie Kinder in die städtischen Schulen schicken, als von den Bewohnern Karlsruhes zu zahlen ist, ferner hat der Stadtrat sich verpflichtet, die gänzliche Vereinigung der Gemeinde Rintheim mit Karlsruhe nach Kräften zu befürworten, sobald solche von den Einwohnern Rintheims gewünscht wird.

Die rasche und stetige Weiterentwicklung des städtischen Weichbildes führt naturgemäß eine ununterbrochene Erweiterung der städtischen Anlagen seitens der Gemeinde im Gefolge. So wurde

unseren Bürgerschaftsmitgliedern am 2. Mai Veranlassung gegeben, eine eingehende Darstellung des Gas- und Wasserwerkdirektors Reichard wegen Erweiterung und Verbesserung unseres städtischen Wasserwerks zu hören. An der Hand von Plänen und Skizzen wurde gezeigt, daß gegenüber dem Wachstum des Stadtumfanges die vorhandenen Einrichtungen des Wasserwerks nicht mehr genügen und auf mehrere dringend gewordene Aufgaben (Erweiterung der Pumpstation nebst Errichtung zweier Gasmotoren, Errichtung eines weiteren Brunnens, eines Hochreservoirs mit Anlagen südlich des Tiergartens und in Verbindung damit Aushub bezw. Verbesserung der beiden Seen im Stadt- und Tiergarten, Ausdehnung des Rohrstranges nach der Weststadt einschl. Mühlburg) hingewiesen, deren Aufwand allerdings ca. 540 000 M. beansprucht.

Von besonderer Wichtigkeit für die soeben erwähnten, wie für eine Reihe anderer städtischer Angelegenheiten war die Bürgerschaftssitzung vom 18. Juli. Nicht weniger als 18, meist hervorragend wichtige Gegenstände wurden, nachdem vom geschäftsleitenden Vorstand der Stadtverordneten in 2 vorhergehenden Sitzungen eine Vorprüfung und Beratung stattgefunden, in 2 $\frac{1}{2}$ stündiger Sitzung erledigt.

Unter anderem knüpfte sich eine eingehende Besprechung an die Straßen- und Kanalbaukosten, in welcher Beziehung eine Änderung des Straßen- und Baufluchtengesetzes von 1868 als wünschenswert bezeichnet wurde.

Der Antrag auf Ankauf einiger Liegenschaften behufs Ausbaues des Krankenhauses führte zu einer weiteren Erwägung über die Frage einer vollständigen Verlegung des Krankenhauses durch Errichtung eines Neubaus. Über die Anschauungen der in dieser Angelegenheit besonders berufenen ärztlichen Oberleitung des Krankenhauses geben wir unten bei Besprechung des Krankenhausewesens Näheres. Im Schoße des Bürgerschafts waren die Ansichten geteilt; für die nächste Zeit schien eine Erweiterung des bestehenden Gebäudes, wozu die Bauplätze seit den letzten 4 Jahren 220 000 M. kosteten, als ausreichend.

Der Plan einer Neuanlage des obengenannten Wasser- und

Hochreservoirs, die als ebenso praktisch und originell wie verhältnismäßig wohlfeil (540 000 M.) anerkannt wurde, fand fast einstimmige Annahme (87 gegen 1 Stimme); nach Beschluß der Versammlung wird die Ausführung einem Unternehmer übertragen, der für die Solidität seiner Arbeit auf 10 Jahre Garantie bietet.

Längst war das Projekt einer Verbindung der Hardtorte mit der Stadt Karlsruhe durch eine Straßendampfbahn in der Schwebe und wurde von den beteiligten Kreisen lebhaft erörtert.

In einer am 11. Februar 1883 zu Hagsfeld abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung wurde das Projekt erstmals öffentlich besprochen. Es wurde aus Hagsfelder Bürgern ein Komitee gebildet und beauftragt, die Sache weiter zu fördern. Dasselbe befaßte sich zunächst mit Untersuchungen darüber, ob der Verkehr zwischen den Hardtorten einerseits und Karlsruhe andererseits hinreichend groß sei, um eine Straßenbahn zu unterhalten, und kam dabei zu einem bejahenden Resultate. Am 8. November 1885 fand eine zweite Versammlung zu Hagsfeld statt, zu welcher Vertreter aller beteiligten Gemeinden, einschließlich der Stadt Karlsruhe, eingeladen waren; auch das Großherzogliche Bezirksamt war durch den Oberamtmann v. Bodman vertreten. Die Ergebnisse der von dem Hagsfelder Komitee veranstalteten Erhebungen wurden mitgeteilt und die folgende Erörterung zeigte Einmütigkeit darüber, daß die Herstellung einer Straßenbahnverbindung mit Karlsruhe für die Gemeinden der östlichen Hardt von größtem Nutzen sei und daß auch die Rentabilität eines solchen Unternehmens bei zweckmäßiger Ausführung desselben wohl gehofft werden dürfe. Man hatte dabei eine normalspurige Bahn im Auge (1,435 m Spurweite), wie solche zwischen Karlsruhe und Durlach angelegt ist. Die Versammlung erweiterte das seither thätige Komitee durch Zuzug von Vertretern der Gemeinden Rintheim, Blankenloch, Büchig, Staffort, Friedrichsthal und Spöck; zum Vorsitzenden wurde der Abgeordnete K. A. Schneider hier gewählt.

Zum vornherein war klar, daß die in Aussicht genommeene Bahn, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollte, ihren Anfang möglichst nahe bei dem Weichbild der Stadt Karlsruhe, also ungefähr

beim Durlacherthor nehmen müsse. Um von hier aus in einigermaßen gerader Linie nach dem Friedhof und nach Rintheim zu kommen, ist aber eine Durchschneidung des Großherzoglichen Fasanengartens notwendig und es handelte sich daher zunächst darum, die Genehmigung des Großherzogs hiezu zu erwirken. Der Stadtrat glaubte das Komitee um so mehr unterstützen zu müssen, als eine direkte Verbindung zwischen Durlacherthor und dem Friedhof auch vom Standpunkte der lokalen Interessen der Stadt im höchsten Grade wünschenswert ist, und beauftragte demgemäß das Wasser- und Straßenbauamt, die erforderlichen Plan- skizzen zu fertigen und überhaupt dem Komitee mit technischem Rat an die Hand zu gehen. Durch Erlaß Großherzoglicher Generalintendanz der Großherzoglichen Civilliste vom 15. Februar 1886 wurde die erfreuliche Eröffnung gemacht, daß der Großherzog geneigt sei, die Anlegung einer Straße vom Durlacherthor durch den Großherzoglichen Küchen- und Fasanengarten in der Richtung nach dem Friedhof zu genehmigen, und zu diesem Zwecke das nötige Gelände unter den seiner Zeit noch näher festzustellenden Bedingungen abzutreten. Ferner gestattete der Großherzog die Vornahme der nötigen technischen Untersuchungen an Ort und Stelle. Der Stadtrat legte sodann der Großherzoglichen Generalintendanz Pläne über fragliche Straße mit dem Entwurf einer Vereinbarung über deren Ausföhrung vor.

Da es manche Vorteile zu bieten schien, den Betrieb der Straßendampfbahn nach den Hardtorten und jenen der hiesigen Straßenbahnen in eine Hand zu geben, wurden Verhandlungen mit der Direktion der Vereinigten Karlsruhe-Mühlburger und Durlacher Pferde- und Dampfbahn-Gesellschaft angeknüpft, deren Fortsetzung jedoch daran scheiterte, daß die Gesellschaft den Bahnbau von einer Verlängerung ihrer auf die hiesigen Bahnen bezüglichen Konzession abhängig machte, welche zu erwirken weder das Komitee noch die Gemeindebehörde in der Lage waren.

Auf Ansuchen des Komitees wurde Ingenieur Schück vom Stadtrat damit betraut, einen vorläufigen Plan über die Richtung der Bahnlinie mit summarischem Kostenüberschlag auszuarbeiten, wobei immer noch ein normalspuriger Bau ins Auge gefaßt war. In einem ausführlichen Gutachten wies jedoch

Schück überzeugend nach, daß eine solche Anlage wegen der damit verbundenen bedeutenden Herstellungs- und Betriebskosten keine sichere Aussicht auf Rentabilität darbiete, die letztere aber mit Bestimmtheit erwartet werden dürfe, wenn die Bahn schmalspurig und zwar mit 0,75 m Spurweite ausgeführt werde.

In den Verhandlungen über das projektierte Unternehmen wurde lebhaft erörtert, welcher Endpunkt für die Bahn zunächst in Aussicht zu nehmen sei. Die Vertreter der Gemeinden der untern Hardt wünschten natürlich, daß sie möglichst weit nach Norden geführt werde. Auf der andern Seite wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß für eine so ausgedehnte und darum teure Anlage ein Unternehmer kaum gewonnen werden dürfte, daß es daher besser sei, die Bahn zunächst nur bis Hagsfeld, höchstens bis Blankenloch zu bauen und es der Zukunft zu überlassen, ob deren weitere Fortsetzung ermöglicht werden könne. Mit der Wahl des schmalspurigen Systems sind jedoch die Bedenken hinfällig geworden, welche sich an die Fortführung der Bahn bis Spöck knüpften und es darf wohl gehofft werden, einen Unternehmer für diese ganze Linie zu finden. Die Bahn würde dann eine Länge von ungefähr 15 km erhalten.

Es würde dadurch ein Verkehrsband zwischen der Stadt Karlsruhe und einem Landbezirk geknüpft werden, der im ganzen 9062 Einwohner zählt und noch zudem einen beliebten Ausflugsort für die Städter (Stutensee) darbietet.

Der Stadtrat hat vor kurzem eine Kommission, bestehend aus den Herren Stadtrat Hoffmann, Herrn Ingenieur Schück und Bürgermeister Schueßler, beauftragt, von den Einrichtungen und dem Betriebe der etwa ebensolangen und ebenfalls schmalspurigen von Liestal in der Schweiz nach Waldenburg führenden Bahn an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen; als Vertreter des Großherzoglichen Bezirksamts schloß sich Oberamtmann v. Bodman an. Die Genannten gewannen sämtlich die Überzeugung, daß eine Bahn von 0,75 m Spurweite den Verkehrsbedürfnissen der östlichen Hardt sowohl bezüglich der Personen- als der Güterbeförderung vollständig entspricht und daß nach aller Voraussicht die Einnahmen dieser Bahn größer, die Betriebskosten dagegen geringer sein müßten, als es bei der Waldenburger Bahn der Fall ist.

Es handelte sich nun zunächst darum, genaue Pläne und Kostenvoranschläge aufzustellen, um einerseits eine sichere Grundlage für die Rentabilitätsberechnung zu gewinnen und andererseits das Material zu beschaffen, welches bei Einreichung eines Gesuchs um Konzessionierung des Bahnbaues (vergl. §. 29 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 und §. 20 der Straßenzpolizeiordnung vom 12. Mai 1882) erforderlich ist.

Für Karlsruhe kommt in Betracht, daß die Bahn den weit entlegenen Friedhof mit der Stadt verbindet. Schon lange geht das Bestreben des Stadtrats dahin, die Leichenfeierlichkeiten in die hiezu bestimmten Anlagen des neuen Friedhofs zu verlegen, und die bisher üblichen, vom Trauerhause aus stattfindenden Leichenbegängnisse zu beseitigen. Eine bequeme Verbindung mit dem Friedhof wird das letzte Hindernis wegräumen, welches der erstrebten Verbesserung bisher im Wege stand.

Ein Hauptvorteil aber — und dies wurde auch in der Sitzung am 18. Juli besonders betont, — besteht darin, daß die Arbeitskräfte auch weiter entlegener Orte für die Stadt nutzbar gemacht werden können, ohne daß die Arbeiter deshalb dem Wohnsitze in ihren Heimatsorten völlig entzogen werden. Dadurch, daß man von der ursprünglich in Aussicht genommenen, sehr kostspieligen Herstellung der Bahn mit Normalbetrieb abkam und zu dem Schmalspursystem überging, war auch die Frage der Rentabilität bedenklichen Schwierigkeiten enthoben und es wurde ein Kredit von 4300 M. zur Fertigung der Vorarbeiten zur Erbauung einer schmalspurigen Bahn über Hagsfeld, Blankenloch, Friedrichsthal nach Spöck bewilligt.

Endlich wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß ein Finanzplan für die Stadt ausgearbeitet und alles leicht Verschiebbare in den nächsten Jahren nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden möge.

---

Über die finanzielle Lage der Stadt geben wir auf Grund des städtischen Rechenschaftsberichts folgende, das allgemeine Interesse unserer Leser berührende, hauptsächlichste Daten.

Nach dem Entwurf des Gemeindevoranschlags vom Jahre



1887 betrug der ungedeckte Aufwand 610 057 M. (1885: 413 186 M.; 1886: 492 342 M.), der durch Umlagen zu bestreiten war. Dieselben erfuhren eine kleine Erhöhung und zwar kamen auf 100 M. des Grund- und Häusersteuerkapitals 30 Pf. (bisher 24 Pf.), des Gewerbesteuerkapitals 30 Pf. (bisher 24 Pf.), der Einkommensteueranschläge 90 Pf. (bisher 72 Pf.), des Kapitalrentensteuerkapitals 8,8 Pf. (bisher 7,2 Pf.).

Die notwendig gewordene Erhöhung rührt zunächst von der veränderten staatlichen Gesetzgebung her, die mehrfachen Erleichterungen auch für einige größere hiesige Anstalten mit bedeutenden Steuerkapitalien gewährt. Ferner ist zu bedenken, daß der Zuschuß der Stadtkasse zur Armen-Verwaltung seit 6 Jahren allmählig von 106 000 M. auf 150 000 M. jährlich angewachsen ist. Die Marauer Bahn verspricht etwa 10 000 M., das Gaswerk ebenfalls etwa 10 000 M. (wegen des Sinkens der Theerpreise) weniger Überschuß. Außerdem veranlaßt die Krankenversicherung der Arbeiter und Dienstboten jährlich für die Stadtkasse etwa 10 000 M. besonderen Kostenaufwand.

Immerhin aber hat unsere Stadt trotz der eingetretenen Umlagerhöhung von allen größeren Städten des Landes wie bisher die niederste Umlage, wie die folgende Zusammenstellung zeigt.

Ort.	Erhebung von je 100 M. Kapitalien der				Ungedeckter Gemeinde- aufwand.  M.
	Grund- und Häuser- steuer.	Gewerbe- steuer.	Einkom- mensteuer- anschläge.	Kapital- renten- steuer.	
	Pf.	Pf.	M.	Pf.	
Konstanz . . . . .	81	81	2.45	8,8	249 156
Heidelberg . . . . .	44	44	1.32	8,8	394 147
Baden . . . . .	45	45	1.35	8,8	208 550
Bruchsal . . . . .	40	40	1.20	8,8	105 111
Mannheim . . . . .	34	34	1.02	8,8	1 016 600
Freiburg . . . . .	35	35	1.05	8,8	433 429
Pforzheim . . . . .	37	37	1.11	8,8	249 116
<b>Karlsruhe . . . . .</b>	<b>30</b>	<b>30</b>	<b>0.90</b>	<b>8,8</b>	<b>610 057</b>

Trotzdem der Umlageforderungszettel zu den wenigst angenehmen Zusendungen gehört, so wußte die städtische Kassenverwaltung diesen letzteren doch die harmloseste Form zu geben. Seit Mitte des Jahres wird nämlich der Forderungszettel den Karlsruher

Einwohnern in einem geschlossenen Couvert vom zierlichsten Briefformat zugestellt, das in einem ovalen Ausschnitt die Namensaufschrift des inliegenden Zettels erblicken läßt, wodurch der Empfänger vor unberufenen Einblicken Neugieriger geschützt ist.

Nach dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1887 betragen die Wirtschaftseinnahmen des Jahres 2244 151 M., gegenüber dem Voranschlag ein Mehr von 211 450 M.

Die Wirtschaftsausgaben haben sich auf 2054 517 M. beziffert und überschritten den Voranschlag um nur 1 856 M.

Von den Wirtschaftseinnahmen entfallen auf:

die Rheinbahn nach Mayau . . . . .	166 475 M. =	7,4 Proz.,
das Wasserwerk *) . . . . .	146 042 " =	6,5 "
das Gaswerk **) . . . . .	372 701 " =	16,6 "
die Verbrauchssteuern . . . . .	235 295 " =	10,5 "
Zuschuß aus der Spar- und Pfandleihkasse	112 346 " =	5,0 "
die Umlage . . . . .	644 290 " =	28,7 "
alle sonstigen Einnahmen . . . . .	566 982 M. =	25,3 Proz.

Dagegen treffen von den Ausgaben auf:

die Schulen . . . . .	396 809 M. =	19,5 Proz.,
Armen- und Krankenpflege . . . . .	199 156 " =	9,8 "
Unterhaltung der Straßen etc. . . . .	184 113 " =	9,1 "
Schuldentilgung und Verzinsung . . . . .	709 860 " =	34,9 "
Gemeindevverwaltung . . . . .	213 656 " =	10,5 "
Die übrigen Positionen . . . . .	330 923 " =	16,2 "

\*) Beim städtischen Wasserwerk betrug 1887 der Gesamtwasserverbrauch 2 131 842 Kubikm. gegen 2 060 251 Kubikm. des Jahres 1886. Die stärkste Tagesabgabe betrug 12 573 Kubikm., die schwächste 2 789 Kubikm. Zu öffentlichen Zwecken, Straßengießen, Fontänen u. s. w. wurden 454 424 Kubikm. abgegeben. Ende 1887 betrug die Länge des Hauptrohrnetzes 63 325,37 Meter, die Zahl der öffentlichen Brunnen 56, der Feuerhähnen 366, der Fontänen 7.

\*\*) Im städtischen Gaswerk wurden vom 1. Mai 1886 bis 30. April 1887 4 149 065 Kubikm. Gas erzeugt gegen 3 941 630 Kubikm. im Jahr 1885/86. Abgegeben wurden für öffentliche Beleuchtung 490 431 Kubikm., für Privatbeleuchtung 3 047 775 Kubikm. Die Zahl der öffentlichen Laternenflammen betrug 1 465; Gasmesser waren am 30. April 1887 3528 aufgestellt und die Länge der Hauptleitung betrug an demselben Tage 51 233,37 Meter.

Die Mehreinnahmen des Jahres 1887 ermöglichten es, für 1888 den gleichen Umlagefuß beizubehalten.

Die Anlehensschulden der Stadt betragen Ende des Jahres 1887: 11 766 400 M.; davon sollen im laufenden Jahre (1888) getilgt werden 529 600 M., so daß Ende 1888 die Restanlehensschuld noch 11 436 800 M. betragen wird.

Die verzinslich angelegten Anlehensbestände betragen auf Jahreschluß 1887: 1 430 465 M., welche Summe aber bereits für die bereits begonnenen und vom Bürgerausschuß genehmigten Unternehmungen unzulänglich ist, so daß im Jahre 1889 die Aufnahme eines weiteren Anlehens nötig fallen wird.

Das reine Vermögen der Stadt betrug Ende 1887: 828 228 M., worunter aber verschiedene noch nicht fertiggestellte Bauten nicht mitbegriffen sind. Auch sind dabei die Gebäulichkeiten nur mit dem verhältnismäßig sehr niederen Brandversicherungsschlag und die gewerblichen Anlagen, städtischen Betriebsanstalten nur mit den Erstellungskosten aufgenommen. Letztere sind bedeutend niedriger als die nach dem Reinertrag sich ergebenden 4prozentigen Wertanschläge, wie aus folgender Zusammenstellung zu ersehen:

	Erstellungskosten:	Wertanschlag nach dem Reinertrag:
Rheineisenbahn . . . . .	1 278 845.15 M.	4 457 500 M.
Wasserwerk . . . . .	1 835 044.87 "	3 221 125 "
Gaswerk . . . . .	1 907 071.67 "	7 701 025 "
	<hr/>	<hr/>
	5 018 961.69 M.	15 379 650 M.

2.

In der Gemeindeverwaltung sind nur wenige Änderungen zu berichten.

In der Bürgerausschufßsitzung vom 7. März wurde Amtsräsident Josef Ammann von Bellingen zum städtischen Verrechner ernannt und mit der Führung und Verrechnung der Kassen des Schlacht- und Viehhofes sowie der Verbrauchssteuerkasse beauftragt. Ferner wurden der städtische Rechnungsrat Georg Beck, Kassier Wilhelm Sachs, Sekretär Würges und Registrator Karl Ziegler mit Ruhegehaltsberechtigung angestellt.

Bei der außerordentlich lebhaften hiesigen Bauhätigkeit mußte es längst fühlbar werden, daß die behördliche Prüfung der Bauprojekte und die Überwachung der planmäßigen Bauausführungen mit der seitherigen Organisation nicht mehr durchführbar ist. Daher wurde das Amt eines Ortsbaurats, mit welchem die Prüfung der Baupläne und die Erstattung von bautechnischen Gutachten verbunden ist, dem Architekten Theodor Armbruster von Offenburg übertragen.

Im März fand die Wahl von 48 nach der Städteordnung aus ihrem Amte austretenden Stadtverordneten statt.

Am 13. April wurden die bisher dem Stadtrat angehörigen 11 Herren: M. Böckh, K. Desepete, J. W. Döring, W. Engelhardt, Fr. Ganser, E. Kautt, E. Meeß, J. Nagel, W. Spemann, H. Vierordt, G. Widmann wiedergewählt. Zu Mitgliedern des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten: K. A. Schneider als Obmann, E. Schwindt als Stellvertreter des Obmanns, A. Dengler, E. Fieser, K. Heidenreich, W. Schüssele, E. Walk.

Der als Sekretär beim Stadtrat beschäftigte Referendär Grosch erhielt im Laufe des Jahres (Juni) die Stellvertretung für den Standesbeamten in Bezug auf die Leitung und Beurkundung der Eheschließungen.

3.

Über die Thätigkeit der Gemeindefollegien sei folgendes bemerkt:

Im Jahre 1887 hielt der Stadtrat 58 Sitzungen (1886 61) ab. Der Bürgerausschuß hatte 3 Sitzungen und erledigte darin 29 Gegenstände (1886 7 Sitzungen mit 33 Gegenständen).

Die verschiedenen städtischen Kommissionen hatten zusammen 213 Sitzungen, darunter

die Vermögenszeugnis-Kommission . . . . .	26,
die Baukommission . . . . .	55,
der Armenrat . . . . .	24,
die Krankenhauskommission . . . . .	11,
die Schulkommission . . . . .	9,

der Ortsgesundheitsrat . . . . .	11,
die Krankenversicherungs-kommission . . . . .	6,
die Stadtgartenkommission . . . . .	6,
die Gas- und Wasserwerkskommission . . . . .	9,
der Verwaltungsrat der städt. Spar- und Pfand- leihkaffe . . . . .	15,
der Verwaltungsrat der städt. Hypothekbank . . . . .	8.

Der gesamte Geldverkehr betrug bei den unter Verwaltung des Stadtrechners stehenden Kassen 22 018 000 M., bei den dem Armenkassenverrechner unterstehenden Kassen 1 653 714 M. 86 Pf., bei der Spar- und Pfandleihkaffe einschließlich Schulsparkasse und Hypothekbank 8 350 000 M.

Beim Bürgermeisteramt waren 1157 Civilprozesse anhängig, wovon auf gewerbliche Streitigkeiten 177 entfallen.

Von den Civilrechtsstreitigkeiten wurden erledigt:

1. durch das Bürgermeisteramt	
durch Verurteilung . . . . .	604,
durch Abweisung . . . . .	104,
durch Vergleiche . . . . .	210,
durch Verzicht auf die Klage . . . . .	62;
2. durch das gewerbliche Schiedsgericht:	
durch Verurteilung . . . . .	62,
durch Abweisung . . . . .	55,
durch Vergleich . . . . .	30,
durch Verzicht auf die Klage . . . . .	24.

Zahlungsbefehle wurden erlassen 2655, Vollstreckungsbefehle 843, widersprochen wurden 393 Zahlungsbefehle \*).

Sühneversuche fanden statt 245, bei 71 gelang die Sühne, bei 173 mißlang sie, ein Fall wurde für beruhend erklärt, außerdem kamen 7 Sühneversuche in Forderungssachen vor.

\*) Wir fügen hier noch die durch das hiesige Amtsgericht in den Jahren 1882—1887 erlassenen Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle, die verlangten und vollzogenen Fahrnispfändungen, Konkurse u. s. w. an.

	Erlassene Zahlungs- Befehle.	Vollstret- tungs- Befehle.	Verlangte Fahrnispfändungen.	Vollzogene	Voll- zogene Eiigen- schafts- vollstrec- kungen.	Eröff- nete Kon- kurse.	Aufge- nommene Wechsel- proteste.
1882 . . . . .	4 027	1 402	2 923	156	100	13	1 360
1883 . . . . .	3 614	1 191	3 543	191	71	27	1 718
1884 . . . . .	3 351	1 025	3 666	140	51	21	1 315
1885 . . . . .	3 103	1 014	3 680	207	23	26	1 181
1886 . . . . .	3 042	1 052	3 892	204	15	18	1 466
1887 . . . . .	3 115	979	4 815	237	36	19	1 691

Vom Ortsgesundheitsrat wurden folgende Warnungen gegen die in den öffentlichen Blättern angezeigten Heilmittelschwindeleien erlassen:

1. gegen das „Hegenschußpflaster“ eines gewissen Adolf Steiner in Hamburg;
2. gegen das Dr. Widtmannsche Purgatif gegen Hämorrhoiden, Leberleiden etc.;
3. gegen G. Seiferts „eigenartig präparierte Schafwolle als augenblicklich gegen Gicht wirkendes Mittel“;
4. gegen das in 6 Sprachen angepriesene, „selbst in den schwersten Fällen der Schwindsucht wirkende Pulver gegen Asthma“ eines gewissen H. Cléry in Marseille;
5. gegen die von einem Adolf Winter in Stettin als „sicherste Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus“ angepriesenen „verbesserten Gicht-Apparate“;
6. gegen das so ziemlich für alle Krankheiten angeblich Wunder wirkende Heilmittel „Warners Safe Cure“ der Firma H. H. Warner & Cie. in Frankfurt a. M.;
7. gegen das „Indian-Pflaster“ des Apothekers J. Schrader in Feuerbach-Stuttgart;
8. gegen das als „erfolgreiches Universal-Medikament gegen Gicht und Rheumatismus“ angepriesene Mittel „Hämaton“ des Apothekers Harzema in Amsterdam;
9. gegen das in Zeitungen als Professor Dr. Liebers „Nerven-Kraft-Elisir“ „für alle, selbst die hartnäckigsten Nervenleiden“ angepriesene Heilmittel;
10. gegen die „patentierten, vervollkommeneten, künstlichen Ohrtrommeln“ eines gewissen J. H. Nicholson in Berlin;
11. gegen den Spezialisten Karrer-Gallatti in Glarus, der Trunksucht „mit und ohne Wissen“ beseitigt;
12. gegen die „Sanjana-Heilmethode“ der Sanjana-Compagnie zu Eggham in England;
13. gegen das von den Gebrüder Albert und Emil Jenfner in Berlin gegen Lungenleiden angepriesene Heilmittel „American consumption Cure“;
14. gegen das hier verkaufte angebliche Mittel gegen Asthma, Bronchitis etc. „Himrods Cure“;
15. gegen die von einem gewissen Bremicker in Glarus angepriesenen Heilmittel;
16. gegen das von dem A. Eyrer aus Warnsdorf in Böhmen angepriesene „billige Hausmittel gegen Blasenkatarrh“.



Hinsichtlich des städtischen Laboratoriums ist auf Anregung des Ministeriums des Innern eine Änderung beschlossen worden, insofern mit der chemischen Untersuchungsstation der technischen Hochschule ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach dieser Station die Vornahme der durch die Ortspolizeibehörde angeordneten chemischen Untersuchungen gegen eine jährliche Pauschalvergütung übertragen wurde. Mit dem Jahr 1888 geht daher das städtische Laboratorium ein. Die von letzterem im Jahre 1887 vorgenommenen Untersuchungen umfassen 391 Fälle, davon wurden 34 (darunter 26 mal bei Milch) beanstandet.

Das städtische Archiv erfuhr auch im vergangenen Jahre eine große Bereicherung. Von allen Seiten der Einwohnerschaft liefen Beiträge zum Teil sehr seltener und wertvoller Art ein, so daß die derzeitigen Räumlichkeiten im Rathause bereits nicht mehr ausreichend sind.

Vonseiten der Archivkommission wurden folgende Erinnerungstafeln angebracht:

1. Kaiserstraße 209, Sandsteintafel mit der Inschrift: „Hier stand bis 1819 das Mühlburger Thor“.
2. Kronenstraße 58, ebenfalls Sandsteintafel: „Hier stand bis 1854 das 1779 erbaute Rüppurrer Thor“.

ferner wurden dem Freiherrn v. Dr a i s (geb. in Karlsruhe am 29. April 1785, hier gestorben am 10. Dezember 1851) als „Erfinder des Fahrrads“ vom Bicycle-Klub am Hause Hebelstraße 4, als „Erfinder des Zweirads“ vom Radfahrerverein am Rondellplatz (Karlsfriedrichstraße 22) Erinnerungstafeln angebracht.

Besonders ging das Bestreben der Archiv-Kommission dahin, eine Sammlung von Portraits (Stiche oder Photographien) hervorragender, durch ihre Wirksamkeit in unserer Stadt bedeutender Männer anzulegen, wozu deren Angehörige und Nachkommen in bereitwilligster Weise Zuwendungen machten. Nach den bisherigen Anfängen verspricht diese Sammlung eine ebenso reiche als für das geschichtliche Interesse höchst wertvolle zu werden.

Das mehr und mehr anwachsende archivalische Material, Akten, Pläne, Skizzen, handschriftliche Aufzeichnungen, Fahnen, Uniformen etc. nebst der hauptsächlich auf die Geschichte der Stadt

und des Landes bezüglichen Bibliothek sind 3. St. im 3. Stocke des Rathhauses notdürftig untergebracht. Hoffentlich ist die Zeit nicht fern, die Benützung des Archivs durch Beschaffung genügender Räumlichkeiten dem allgemeinen Publikum möglich zu machen. Um einstweilen dem städtischen Publikum einen Einblick in die Schätze des Archivs zu geben, wurde eine Archivausstellung veranstaltet, über welche wir unten unter „Ausstellungen“ näheres berichten.

Im Laufe des Jahres erschien auch in einzelnen Lieferungen eine „Geschichte der Stadt Karlsruhe“ im Verlage von Macklot.

Professor G. Fecht hat das ihm übertragene Geschichtswerk auf Weihnachten fertig gestellt. Die Schwierigkeiten der erstmaligen systematischen geschichtlichen Darstellung einer so rasch von kleinen Verhältnissen aufgeblühten Stadt mit ihren für Hof und Einwohnerschaft, Staat, Gemeinde, Kirche, Schule, politisches und soziales Gebiet bedeutungsvollen Erscheinungen mußten sich bei der Ausarbeitung um so mehr geltend machen, als eigentliche Vorarbeiten fogut wie gar nicht vorlagen. Das 604 Seiten umfassende Werk bietet eine Menge Material und wird für jede künftige Arbeit wertvolle Bausteine liefern.





### III.

## Bauliche Entwicklung der Stadt.

1.

**D**as Jahr 1887 brachte, wie bereits erwähnt, wiederum eine Vergrößerung des Gemarkungsumfanges der Stadt, indem ein Teil des Rinthheimer Geländes von 29,08 ha nach Genehmigung des Staatsministeriums vom 4. Juni in den Besitz Karlsruhes überging. Die Vergütungssumme an die Gemeinde Rintheim betrug 90 000 M.

Straßenneubauten kamen in umfangreichem Maße zur Ausführung:

1. Die zu Ehren des Komponisten Lachner benannte Straße, östlich der Ostendstraße, wurde durch Beschluß vom 2. Juni 1887 genehmigt. Für den Bau dieser Straße waren 9149 M. bewilligt.

Der Straßenbau begann den 16. Juli 1887, die Vollendung fällt in das Jahr 1888.

2. Die Herstellung der Hirschstraße zwischen Gartenstraße und Rheinbahnstraße wurde durch den Bürgerausschuß vom 24. Juni 1887 mit einem Aufwand von 36 235 M. genehmigt.

Der Straßenbau begann am 17. Dezember und wurde im Jahr 1888 beendet.

3. Die ebenfalls durch den Bürgerausschuß am 24. Juni 1887 genehmigte Herstellung der Kurvenstraße mit einem Aufwand von 25 372 M. wurde im August begonnen, die Beendigung fällt voraussichtlich in das Jahr 1889.

4. Die Verlängerung der Karlstraße südlich der Verbindungsbahn, auch in obiger Bürgerausschuffitzung mit einem Aufwand von 12 135 M. genehmigt, wurde im Oktober 1887 begonnen und im Jahr 1888 beendet.
5. Um die nämliche Zeit fällt auch die Herstellung der Südendstraße, die in der Sitzung des Bürgerausschuffes vom 24. Juni 1887 mit einem Aufwand von 40 759 M. beschlossen wurde.
6. Auch die Herstellung der Parallelstraße zur Beierthheimer Allee wurde, wie die vorhergehenden, in gleicher Bürgerausschuffitzung mit 8954 M. genehmigt.

Der Beginn dieses Straßenbaues fällt in den Monat Dezember, die Vollendung in das Jahr 1888.

7. Mit der, durch den Bürgerausschuß am 18. Juni 1887 genehmigten Herstellung der Marienstraße wurde nicht mehr begonnen. Die Bewilligung hierfür betrug 43 400 M.
8. Die Verlängerung der Garten- und Lessingstraße genehmigte der Bürgerausschuß in der Sitzung vom 14. Januar 1887 mit einer Bausumme von 37 540 M.

Begonnen wurde der Straßenbau im April 1887, beendet im Jahr 1888.

9. Die bisher im Privateigentum der Gebrüder Pfeiffer gelegene Hildastraße im Stadtteil Mühlburg, übernahm zufolge Eingabe obengenannter vom 14. März 1887 die Stadt als Ortsstraße und stellte sie vollständig her. Die Kosten hierfür betragen 199 M. 70 Pf., welcher Betrag der Stadtkasse von den Gebr. Pfeiffer wieder rückvergütet wurde.

Endlich wurde auf Wunsch der Bewohner der Name der Querstraße in „Fasanenstraße“ abgeändert.

---

Kanalbauten wurden im Jahr 1887 genehmigt:

In der Gartenstraße westlich der Maraubahn kam laut Bürgerausschußbeschuß vom 14. Januar 1887 ein provisorischer Kanal mit Lettendichtung zur Verlegung. Die Bewilligung hierfür betrug 6 600 M.

Im Beierthheimer Stadtteil waren folgende Straßenkanalisierungen vorgesehen:

- a. Hirschstraße, zwischen Garten- und Rheinbahnstraße,
- b. Roonstraße, zwischen Hirsch- und Kurvenstraße,
- c. Kurvenstraße, zwischen Hirsch- und Karlstraße,
- d. Karlstraße, zwischen Kurven- und Südendstraße,
- e. Südendstraße, zwischen Karlstraße und Beierthheimer Allee,
- f. Parallelstraße zur Beierthheimer Allee, zwischen Südendstraße und Kurvenbahn,
- g. Beierthheimer Allee, zwischen Südend- und Gartenstraße.

Die Bewilligung hiefür betrug 78 545 M. laut Bürgerausschußbeschuß vom 24. Juni 1887.

Im Jahre 1887 wurde nur noch der Kanal in der Gartenstraße fertig gestellt, während die Fertigstellung der übrigen Kanäle des Beierthheimer Stadtteils im Jahr 1888 erfolgte.

Die Gesamtlänge der im Jahr 1887 zur Erstellung genehmigten Kanäle beträgt 2016,66 laufende Meter.

## 2.

Besonders lebhaft war die Bauhätigkeit.

Städtische Bauten wurden 1887 aufgeführt:

1. Ein Dienstwohngebäude (mit Bad) für die Bediensteten des Schlacht- und Viehhofs mit einem Aufwande von 40 000 M. Der Bau wurde im August begonnen und noch vor Winter im Rohbau vollendet.
2. Eine Turnhalle im Stadtteil Mühlburg, für welchen 19 800 M. bewilligt waren. Der im April begonnene Bau wurde im Oktober vollendet; die Baukosten betragen 14 700 M.
3. Ein Stockaufbau auf das Schulhaus im Stadtteil Mühlburg. Die Arbeiten wurden über die Spätjahrsferien ausgeführt und der Rohbau auch in dieser Zeit vollendet. Der Aufwand betrug 30 000 M.
4. Ein Schulbad im Schulhause Spitalstraße 28. Die Kosten der Ausführung betragen 2 300 M. Dem Stifter Stadtrat Karl Hoffmann zu Ehren wurde eine Marmortafel im Schulhause angebracht.

5. Ein Vergrößerungsbau der Realschule, der 8 Lehrsäle und Raum für ein Schülerbad umfaßt. Die Arbeiten wurden noch vor Winter im Rohbau fertig. Für den Aufwand hatte der Bürgerausschuß 71 000 M. bewilligt.
6. Ein Schulhausbau in der Leopoldstraße. Derselbe wurde im Juli 1887 begonnen und in diesem Jahre bis zur Stockgurte des 2. Obergeschosses geführt. Vor dem Schulhause ist ein freier Platz mit monumentalem Brunnen in Aussicht genommen. Für die Kosten sind 270 000 M. bewilligt.

Alle die erwähnten Bauten wurden von Stadtbaumeister Strieder entworfen und unter dessen Leitung ausgeführt.

Die letztjährige Chronik erwähnte noch die Inangriffnahme des Baues der neuen protestantischen Kirche im Bahnhofstadtteil. Am 28. April Vormittags 11 Uhr fand unter großer Beteiligung die feierliche Grundsteinlegung derselben statt. Die Straßen des Bahnhofstadtteils, besonders der Werderplatz, waren festlich besetzt. Zur angegebenen Zeit erschienen der Großherzog und die Großherzogin, die gerade hier anwesende Kronprinzessin Viktoria von Schweden und Prinz Karl. Nach dem vom Kirchenchor vorgetragenen Choral: „Lobe den Herrn“ und dem Gebet des Militäroberpfarrers Schmidt hielt Stadtpfarrer Brückner die Festrede, worauf Staatsrat von Ungern-Sternberg die Urkunde verlas und der den Bau leitende Baurat Diemer die kupferne Kapsel mit der Urkunde in den ausgehöhlten Stein einfügte. Unter den Klängen eines Posaunenchores wurde sodann der Grundstein, am rechten Seiteneingang der Kirche, aufgesetzt. Der Baumeister der Kirche, Maurermeister Schmidt, überreichte dem Großherzog den silbernen Hammer nebst Kelle, mit denen 1807 Großherzog Karl Friedrich die Grundsteinlegung zur Stadtkirche vollzogen hatte. Der Großherzog vollzog die drei Hammerschläge. Ihm folgten Prinz Karl, der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Dr. von Stösser, der Dekan der Diözese Karlsruhe, Dr. Zittel, und der Vorsitzende der Baukommission, Freiherr von Ungern-Sternberg.

Mit Gebet und Gesang schloß der Weiheakt, dem auch Vertreter der Staats-, städtischen und kirchlichen Behörden anwohnten.

Während der Aufbau der neuen Kirche planmäßig seinen



fortgang nahm, so daß das Langhaus noch vor Eintritt des Winters unter Dach kam, wurde wiederholt in den öffentlichen Blättern Klage darüber geführt, daß die freiwilligen Gaben für diesen Bau den anfangs gehegten Erwartungen nicht entsprachen. Zur Leistung der üblichen Abschlagszahlungen an die Bauleute mußte noch ein weiteres Anlehen im Betrage von 25 000 M. aufgenommen werden, welche Summe von 4 Gemeindegliedern in dankenswerter Weise vorgeschossen wurde. Der Ertrag der freiwilligen Selbstbesteuerung der Gemeinde, welche zur Ermöglichung des Baues im Jahr 1885 eingeführt wurde, ertrug erheblich weniger, als im Vorjahre (nur 6 500 M. gegen 10 000 M. des Vorjahrs). Unter diesen Umständen wurde das von der Regierung in Aussicht genommene Kirchenbesteuerungsgesetz vom Kirchengemeinderat mit besonderer Genugthuung begrüßt.

~~~~~

Auch die Privatbauthätigkeit war eine äußerst rege. Gerade hinsichtlich des Baugewerbes äußert sich der Handelsbericht durchaus befriedigend. Zwar hatte das Jahr mit wenig erfreulichen Ausichten begonnen. Zunächst war es der lange Winter von 1886 auf 1887, sodann die Trübung des politischen Horizontes (Septennatsfrage), welche nacheinander die Baulust zu hemmen schienen. Kaum aber hatten sich Winterkälte und politische Wolken verzogen, so kam ein Zug in die Bauthätigkeit, wie er wohl seit Mitte der 70er Jahre kaum wieder einmal beobachtet wurde.

Der Grund des lebhaften Aufschwungs derselben mag zunächst im billigen Gelde liegen, wie es seit einigen Jahren die kleinen Rentner in unserer Stadt, denen die gesunkene Rente der Staatspapiere nicht mehr genügt, den Auerbietungen der Unternehmer folgend, auf den Markt bringen; sodann in dem Umstande, daß nach Beschluß der Gemeindebehörde demnächst die sogenannte Bauprämie, ein seit langen Jahren sowohl zur Förderung der Neubauten als auch einer schmückeren Fagadenbildung gewährter Zuschuß der Gemeinde — zuletzt nur noch für die Kaiserstraße — aufhören wird.

Da nämlich die Privatbauthätigkeit in den letzten Jahren so

nördliche Seite erhält größere, teilweise schon begonnene öffentliche Gebäude, wie die Vereinsklinik des badischen Frauenvereins. Der Bau desselben gegenüber dem von der Scheffel- und Schillerstraße eingeschlossenen Bauquadrat ist dem Baurat Weinbrenner übertragen. Die der Kaiserallee zugewendete Fassade soll eine Länge von 58 m erhalten, und durch einen zweistöckigen Mittelbau, zwei anderthalbstöckige Zwischenbauten sowie an den Ecken zweistöckige, nach der Tiefe des Platzes laufende Flügelgebäude erhalten. Im oberen Stock des Mittelbaues sollen auch freundliche Zimmer für Pfründner in Aussicht genommen sein.

Zwei andere größere Bauten in derselben Gegend werden in Bälde nachfolgen, nämlich die Dragonerkaserne und das Kadettenhaus.

Mit großer Freude wurde die Nachricht begrüßt, daß für die Errichtung eines neuen Kadettenhauses für Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Hessen unsere Stadt in Aussicht genommen sei. Wenn es auch zunächst die mannfachen Vorteile einer solchen großartig angelegten Anstalt für den Ortsverkehr waren, welche in Betracht kamen und Befriedigung hervorriefen, so dürfte man in der Wahl gerade unserer Stadt doch auch einen Beweis erblicken für die Anerkennung, welche unserer aufblühenden Residenz den Vorzug vor anderen Städten Süddeutschlands verschafft haben.

Auch im Süden gegen Beiertheim wachsen neue Straßen mit ansehnlichen Bauten aus dem Boden. Nicht geringer entfaltet sich die Ausdehnung des Häusernetzes im Osten gegen Durlach.

Im Jahre 1887 wurden vom Bezirksamt 427 Baugenehmigungen eingeholt, davon entfällt etwa die Hälfte auf Errichtung bzw. Vergrößerung von Wohnbauten.

Neubauten von Häusern wurden im ganzen 138 aufgeführt, die sich so verteilen:

|                                            |    |
|--------------------------------------------|----|
| Angartenstraße . . . . .                   | 12 |
| Kurven-, Luise-, Werderstraße je . . . . . | 9  |
| Kaiserstraße . . . . .                     | 8  |
| Gartenstraße . . . . .                     | 7  |
| Grenzstraße . . . . .                      | 6  |
| Kaiserallee, Westendstraße je . . . . .    | 5  |

|                                                                                                                                                                                        |   |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Göthe-, Gottesauer-, Küppurrerstraße je . . . . .                                                                                                                                      | 4 |
| Uhland-, Lessing-, Rhein-, Frieden-, Hirsch-, Karl-,<br>Schwanenstraße je . . . . .                                                                                                    | 3 |
| Augusta-, Sofien-, Bismarck-, Kiegstraße, Beiert-<br>heimer Allee, Hebel-, Waldhorn-, Ostend-, Ma-<br>rien-, Hildastraße je . . . . .                                                  | 2 |
| Scheffel-, Schiller-, Körner-, Amaliens-, Leopold-,<br>Ritter-, Adler-, Kronen-, Durlacherstraße, Got-<br>tesau-, Landgraben-, Wilhelm-, Schützen-, Stein-,<br>Waldstraße je . . . . . | 1 |

Von diesen im letzten Jahre erstandenen Neubauten verdienen einige hier besondere Erwähnung.

Ein großstädtisches Verkehrslokal ersten Ranges erhielt unsere Stadt in dem Café Bauer. An Stelle des Gebäudekomplexes hinter dem Rathause war durch Architekt Hermann hier ein stattlicher Neubau errichtet worden für ein Café, das unter den in den letzten Jahren hergestellten ähnlichen hiesigen Lokalitäten durch seine großartige Anlage in erster Linie steht. Der unternehmenden Firma Hermann & Dibel gelang es, für den Betrieb M. Bauer aus Berlin, den Besitzer des dortigen weitbekannten großen Cafés, zu gewinnen.

Die Wirtschaftsräume sind von 4 Straßen zugänglich und nehmen beinahe das ganze Erdgeschoß des umfangreichen Neubaus in Anspruch. An der Hebelstraße liegt der große Kaffeesaal, an der Caninstraße ein Billardsaal, beide im Renaissancestil gehalten, daran anstoßend ist ein kleinerer Saal in orientalischem Geschmack und gegen die Jähringerstraße ein Restaurationszimmer im Renaissancestil. Von der Turmstraße gelangt man in den romanisch gehaltenen, mit Säulen und Kreuzgewölben ausgestatteten ca. 20 Meter langen und 7—8 Meter breiten Ratskeller. Die dekorative Ausschmückung dieser Räume darf als gelungen, teilweise sogar reich und originell bezeichnet werden, wie denn ein zur Eröffnung hier anwesender Vertreter der Berliner Presse erklärte, das hiesige Café Bauer übertreffe durch seine Ausstattung sogar das gleichnamige Berliner Lokal. Für die inneren Dekorationsarbeiten waren die Architekten Kempermann und Sievogt beigezogen worden.

Am Vorabend des Eröffnungstages versammelte sich auf

besondere Einladung des M. Bauer eine große Gesellschaft hiesiger Herren, Mitglieder der Hofverwaltung, des Offizierstandes, Staats- und Gemeindebeamte u. s. w., um von den Räumlichkeiten Einblick zu nehmen.

Am darauffolgenden Sonntag, den 23. Oktober, erfolgte um die Mittagsstunde unter größtem Andrang die Eröffnung für das Gesamtpublikum. Jedermann mußte sich von der Wahrheit der Schilderungen dieser großartigen Neuschöpfung überzeugen und es verstand sich von selbst, daß auch unser Karlsruher Lokaltypus, der Rentner und Privatier Biermaier mit seiner Familie hinging und aus dem Vorrat von Zeitungen sich eine türkische Zeitung reichen ließ, die natürlich auch da war.

Selbstverständlich brachten die verschiedensten Blätter eingehende Berichte über das neue Café, die, wie billig, alle des Lobes voll waren. Daß aber ein Berliner Blatt die Eröffnung als „markanten Wendepunkt im öffentlichen Leben der stillen Residenzstadt“ bezeichnete, mit dem eine neue Aera für die „Provinzialstadt“ oder „Provinzialhauptstadt“ beginne, sei hier mehr als rhetorische Leistung, denn als objektive Berichterstattung erwähnt.

Ein anderes, die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade erregendes Unternehmen war der neue Straßenverbindungsweg zwischen der Kaiserstraße und Akademiestraße, die „Kaiserpassage“.

Als zu Anfang der 70iger Jahre der Plan einer solchen Verbindung zum ersten Male auftauchte, schienen die Hindernisse unübersteiglich. Und allerdings waren die Schwierigkeiten für die neue Anlage nicht gering. Daß sie glücklich überwunden sind und der Stadt ein ebenso originelles wie großartiges, neues bauliches Werk erhalten hat, ist der Mühe und Energie des Unternehmers Karl Betz, wie der Geschicklichkeit des leitenden Architekten G. Ziegler zu danken. Schon gleich zu Beginn des Baues erhob sich eine lebhafte Zeitungsfehde, wie die Neuschöpfung bezeichnet werden solle. Dem einen war der Name „Passage“ zu großstädtisch oder fremdländisch, die Bezeichnung „Galerie“ zu herausfordernd, an die berühmte und im großartigsten Maße ausgeführte Mailänder Namensschwester erinnernd, ein anderer fand „Gang“ oder „Durchgang“ als gar zu bescheidene und ein-

fache Würdigung dieses Bauwerkes, bis endlich doch die Bezeichnung Kaiserpassage den Sieg behauptete. Die außer einer durchgehenden Reihe von Verkaufsläden projektierten 2 Wirtschaftslokalitäten verfehlten nicht, ihrerseits auch noch durch ihre Schilder „Götterdämmerung“ und „Löwenrachen“ von vornherein ungewöhnlich das Interesse zu spannen.

Nachdem in letzter Zeit mit aller Emsigkeit die Asphaltkessel gebrodelt, Hammer und Kelle, Pinsel und Hobel thätig gewesen, und das stattliche Eingangsportal mit zierlichem Erkerturm, mit den 2 mächtigen, auf kunstvollen schmiedeeisernen Trägern ruhenden Lampen für die elektrische Beleuchtung fertiggestellt war, wurde die Passage am 24. November eröffnet. Wie begreiflich, durchzog scharenweise das neugierige Publikum die bisher so viel besprochene neue Anlage. Noch am gleichen Abend wurden Proben mit der elektrischen Beleuchtung der Passage angestellt; am folgenden Tage die neue Restauration zum Löwenrachen durch ein Militärkonzert eröffnet.

Noch war in der ersten Zeit an der äußeren Ausstattung der zahlreichen Verkaufsläden, der Herstellung der elektrischen Beleuchtung u. s. w. die letzte Hand anzulegen, bis endlich das Ganze vollständig fertig war.

Rechts und links des langen glasgedeckten Durchgangs, der in der Mitte durch eine kuppelartige Wölbung unterbrochen ist, zieht sich eine große Anzahl von Läden. Das Eingangsportal an der Kaiserstraße ist ein stattlicher Aufbau, dessen Flanken 2 allegorische Figuren, Handel und Gewerbe zieren. Die Bildhauerarbeiten, teils in rotem Sandstein aus Durlach, teils in weißem Murgthalsandstein ausgeführt, sind durch Bildhauer f. Binz hier hergestellt, ebenso die 2 allegorischen Figuren (nach Professor U. Heer's Modell). An den Biegungspunkten ist die Colonnade unterbrochen durch hübsche sechseckige Pavillons, die geschmackvoll ausgestattet sind.

Karlsruhe hat durch diesen Bazar, der in bequemer Verkehrslage, wettergeschützt und daher in ungünstiger Jahreszeit auch dem Spaziergänger ein willkommener Zufluchtsort ist, einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung von Handel und Verkehr zu verzeichnen.





## IV.

### Schule und Kunst.

#### 1. Schulen.

**S**ie oben angegebenen, für 1887 etwa eine halbe Million betragenden Ausgaben für Schulen beweisen hinlänglich, was die Stadt Karlsruhe auf diesem Gebiete jährlich leistet. Das abgelaufene Jahr verzeichnet wiederum mehrere für unser Schulwesen bedeutende Neuschöpfungen.

In der Bürgerausschusstzung vom 7. März wurden 4 größere, teils Neu-, teils Vergrößerungsbauten von Schulhäusern beschlossen, nämlich:

1. ein neues Volksschulgebäude auf dem Platze des alten Schlachthauses in der Leopoldstraße mit einem Aufwande von 270 000 M.;
2. eine Vergrößerung des Mühlburger Volksschulgebäudes durch Aufsetzen eines 3. Stockes (Aufwand 50 000 M.);
3. die Errichtung einer Turnhalle bei dem Mühlburger Schulhause (Aufwand 19 800 M.);
4. eine Vergrößerung des Realschulgebäudes (Aufwand 71 000 M.).

Was den erstgenannten Bau angeht, so erwähnte noch die letzte Jahreschronik, daß gleich nach der Vollendung des neuen Schulhauses in der Bahnhofstraße zur Erstellung eines weiteren Neubaus geschritten werden muß. Das neue Gebäude im Bahnhofstadtteil war nämlich sofort in allen seinen Räumen besetzt.



Dem Bedürfnis war aber damit nicht vollständig genügt. Nachdem schon seit längerer Zeit die beiden unteren Jahreskurse der erweiterten Volksschule, dem Unterrichtsplan zuwider, auf halbtägige Schulzeit beschränkt waren, hatte der Raumangel beim Beginn des neuen Schuljahres die Folge, daß auch 10 Klassen des dritten Jahreskurses die gleiche Beschränkung erfahren mußten. Im alten Lyzeum waren noch 4 Schulsäle in Benützung, deren Räumung schon längst beabsichtigt war, weil es an genügendem Licht mangelt und der Straßenlärm daselbst in hohem Maße stört. Die Vermehrung der Schulsäle durch Erbauung des Hauses in der Bahnhofstraße war jedoch nicht groß genug, um die Ausführung dieses Planes zuzulassen.

Die Schülerzahl ist seit Jahren in ständigem Wachsen begriffen; die Vermehrung (ausschließlich des Stadtteils Mühlburg) betrug:

|              |         |            |               |
|--------------|---------|------------|---------------|
| im Schuljahr | 1879/80 | . . . . .  | 391           |
| "            | "       | 1880/81    | . . . . . 169 |
| "            | "       | 1881/82    | . . . . . 296 |
| "            | "       | 1882/83    | . . . . . 304 |
| "            | "       | 1883/84    | . . . . . 361 |
| "            | "       | 1884/85    | . . . . . 282 |
| "            | "       | 1885/86    | . . . . . 462 |
| "            | "       | 1886/87 *) | . . . . . 210 |

Im Durchschnitt belief sich also der jährliche Zuwachs der Schülerzahl auf 309. Es war daher, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse die Entwicklung der Stadt aufhalten, mit Sicherheit anzunehmen, daß bis Ostern 1889 über 900 Schüler der gegenwärtigen Zahl zuwachsen werden. Dieser Umstand legte der Gemeinde die Notwendigkeit auf, noch in diesem Jahre mit dem Bau eines großen Schulhauses zu beginnen.

Als Platz für dasselbe wurde das Gelände des alten Schlachthauses an der Leopoldstraße in Aussicht genommen. Das Schulgebäude sollte 17 Lehrsäle, einen Turn-, einen Zeichen-, einen Singsaal, 2 Lehrerzimmer, 1 Dienerzimmer, die nötigen Aborte,

\*) Die Gesamtschülerzahl der städtischen Volksschulen betrug am Schlusse des Schuljahrs 6763; über deren Verteilung auf die einzelnen Abteilungen siehe Tabelle I.

sowie ein Schulbad mit 8 Douchen enthalten. Die Kosten berechnen sich einschließlich einer Dienerwohnung auf 270 000 M.

Neu ist die Einrichtung der Schulbäder. Nachdem schon seit mehreren Jahren in den Kasernen zahlreicher Garnisonsorte mit großem Erfolge Douchebadanstalten eingeführt sind, in welchen die Soldaten Sommers wie Winters periodischen gründlichen Hautreinigungen unterzogen werden, hat man zuerst in Göttingen den Versuch gemacht, die nämliche Einrichtung mit den Volksschulen zu verbinden, und auch hier fiel der Erfolg sehr befriedigend aus. Im September v. J. stand die Frage der Schulbäder auch auf der Tagesordnung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, welcher zu Breslau seine jährliche Versammlung abhielt. Der Ortsgesundheitsrat ersuchte sein Mitglied, Herrn Dr. Turban, der Versammlung anzuwohnen und sich dabei insbesondere über die Schulbäder zu informieren. Auf Grund eines ausführlichen Berichts des Herrn Turban beantragte der Ortsgesundheitsrat beim Stadtrat, daß auch hier Schulbäder eingerichtet werden. Ein Mitglied des Kollegiums, Herr Stadtrat Karl Hoffmann, stellte dabei sofort die notwendigen Mittel zur Verfügung, um ohne Verzug ein solches Bad für die einfache Volksschule in Ausführung zu bringen.

In Zwischenräumen von etwa 14 Tagen wird den Kindern jeder Klasse zum Baden Gelegenheit gegeben. Dieselben treten in Abteilungen von etwa 10 Personen in das Bad ein und kehren nachher zum Unterricht wieder zurück. Die Douchen werden nicht kalt, sondern warm verabfolgt. Die Betriebskosten der Schulbäder sind sehr gering, etwa 1 Pf. für jedes Bad.

Die Herstellung konnte dank den Anstrengungen der städtischen Baubehörden im Schulhause in der Spitalstraße 28 so zeitig vollendet werden, daß das Bad noch während der Hitze des Hochsommers der Benützung übergeben wurde. Der Raum zur rechten Seite des Haupteinganges im ersten Stockwerk des genannten Hauses ist in passender Weise für das Bad hergerichtet. Über dem Eingang vom Korridor aus ist in hübscher Umrahmung zum Andenken an den wohlthätigen Stifter eine Marmortafel eingelassen. Der Baderaum ist durch niedere Holzwände in sauberer Ausführung in 2 Abteilungen geschieden, wovon die eine als

Aus- und Ankleideraum dient und mit Sitzbänken etc. ausgestattet ist, die andere Douche enthält, so bemessen, daß dem Badenden in der zum Baden erforderlichen Zeit etwa 8—10 Liter guttemperierten Wassers über den Körper rieseln. Der Boden des ganzen Raumes ist ins Gefäll cementiert und mit Lattenrosten belegt, auf denen die Badenden stehen. Die Vorwärmung des Wassers für die Douche geschieht in einem großen Gasofen, der auf dem Hauptgang des 2. Stockwerkes aufgestellt ist. Die technische Anordnung ist sehr einfach und für die Bedienung leicht zu handhaben. Die Kosten der Herstellung beliefen sich auf ca. 2300 M.

Auch für das neue Schulhaus in der Leopoldstraße ist ein Schulbad in den Bauplan aufgenommen; für die Anlagelkosten sind 2000 M. veranschlagt.

Hinsichtlich der oben unter 2 und 3 angeführten Mühlburger Schulbauten führt die Begründung des Antrags beim Bürgerausschuß an, daß im Mühlburger Schulhaus zu Anfang 1887 723 Schüler untergebracht waren, für welche nur 8 Lehrzimmer zur Verfügung standen. Im laufenden Schuljahre mußten Klassen von 57 und 62 Schülern bei nur halbtägigem Unterricht gebildet werden. Die beiden obersten Jahreskurse für Mädchen (VII. und VIII. Schuljahr) wurden notgedrungen in einer Klasse mit wöchentlich 16 Unterrichtsstunden vereinigt. Ostern 1887 mußte auch die Vereinigung der beiden oberen Knabenklassen nötig fallen, so daß ein Lehrer 110—120 Kinder von 4 Jahreskursen zu unterrichten hatte, was nicht nur dem Schulgesetze widerstrebt, sondern auch thatsächlich eine gedeihliche Wirksamkeit der Schule sehr beeinträchtigt. Der Handarbeitsunterricht konnte schon seit einiger Zeit im Schulhaus selbst nicht mehr erteilt werden, sondern fand im früheren Sitzungsalle des Gemeinderats Mühlburg statt. Dieses Lokal war aber für den besagten Zweck im höchsten Grade ungeeignet und mußte auch nicht selten in anderer Weise verwendet werden, wobei dann der fragliche Unterricht ganz ausfiel. Es war daher dringend nötig, das Mühlburger Schulhaus zu erweitern. Nach dem Vorschlage des Stadtrats soll dasselbe einen dritten Stock mit 4 Schulsälen und einem Lehrzimmer erhalten, wodurch dem nächsten Bedürfnis genügt ist. Die Kosten waren auf 30000 M. veranschlagt.

Außerdem erhielt die Mühlburger Schule im Laufe des Jahres eine Turnhalle. Die frühere Gemeinde Mühlburg, welche zur IV. Klasse der Gemeinden im Sinne des Gesetzes über den Elementarunterricht gehörte, war auch nicht verpflichtet, eine solche zu erbauen, wohl aber ist es die Gemeinde Karlsruhe.

Auch für unsere städtische Realschule war durch die Überfüllung der verfügbaren Räume ein Neubau notwendig geworden.

|                            |     |          |
|----------------------------|-----|----------|
| Die Schule zählte 1878 . . | 333 | Schüler, |
| 1879 . .                   | 343 | "        |
| 1880 . .                   | 381 | "        |
| 1881 . .                   | 419 | "        |
| 1882 . .                   | 410 | "        |
| 1883 . .                   | 440 | "        |
| 1884 . .                   | 511 | "        |
| 1885 . .                   | 547 | "        |
| 1886 . .                   | 571 | "        |
| 1887 . .                   | 594 | "        |

Im verflossenen Schuljahr waren die Räume dermaßen mit Schülern überfüllt, daß sogar die Dienervohnung im Souterrain teilweise für Schulzwecke in Anspruch genommen werden mußte. Zunächst war ein Neubau mit Turnhalle in Aussicht genommen mit einem Aufwand von 86 400 M. Der Bürgerausschußsitzung vom 7. März lag ein Plan vor für ein vierstöckiges Gebäude im Hofe der Realschule, das 6 Lehrsäle und (im 4. Stock) einen großen Zeichensaal enthält; neben diesen Bau sollte die Turnhalle zu stehen kommen. Die Erweiterung der Realschule veranlaßte in der erwähnten Sitzung eine längere Debatte, bei welcher von mehreren Seiten der Gedanke der Errichtung einer zweiten Realschule im westlichen Stadtteile angeregt wurde. Einem Wunsche des Stadtverordnetenverbandes entsprechend, ließ der Stadtrat den Antrag auf Erbauung einer besonderen Turnhalle für die Realschule fallen und es wurde die Abscheidung der bisher dem Realgymnasium und der Realschule gemeinsamen Turnhalle beschlossen, die aber später nicht zur Ausführung kam, da es möglich war, durch eine zweckmäßige Verteilung der Turnstunden den Bedürfnissen beider Anstalten zu entsprechen. Für den Erweiterungsbau der Schule wurden 71 000 M. bewilligt.

Über die Ausführung dieser genannten 4 Schulbauprojekte und deren schließlichen Kostenbetrag ist oben im III. Abschnitt näheres gesagt.

Entsprechend der stetigen Zunahme der Schülerzahl wird natürlich auch die Geschäftslast der Oberleitung derselben eine immer größere.

Da den Bedürfnissen des Publikums die vereinzelt Sprechstunden des Rektors bei der großen räumlichen Ausdehnung der Schulgemeinde nicht mehr genügen konnten, wurde — zunächst versuchsweise — ein ständiger Sekretär aus der Zahl der älteren und erfahrenen Hauptlehrer zur Seite gegeben (3. St. Hauptlehrer Sickinger von der Töchter Schule). Indem wir für die Frequenz der einzelnen Abstufungen unserer städtischen Volksschulen auf die Tabelle I. verweisen, sei nur noch erwähnt, daß auch der dort nicht besonders aufgeführte freiwillige Besuch des Fortbildungskurses für schulentlassene Mädchen der Töchter Schule sich einer regen Beteiligung erfreute, ebenso die städtische Knabenarbeitschule (54). Der außerordentliche Besuch der Töchter Schule machte eine Verlegung von 3 Vorschulklassen aus dem Gebäude der Töchter Schule (Kreuzstraße 15) in den östlichen Flügel der Gartenstraße 16 notwendig; damit ist auch dem Wunsche derjenigen Einwohner des Westens Rechnung getragen, deren Kinder die Töchter Schule besuchen.

Die Zahl der Hauptlehrer betrug 70, 13 Hauptlehrerinnen, 29 Unterlehrer, 14 Unterlehrerinnen, 21 Industrielehrerinnen und 3 Fachlehrer.

Wie seit Jahren ermöglichten es auch im abgelaufenen Schuljahre freiwillige Beiträge, deren Ergebnis 3900 M. betrug, 6 Ferienkolonien (70 Kinder) ins Murgthal zu mehrwöchentlichem Aufenthalt (vom 4. bis 27. August) zu senden.

Nicht unerwähnt soll hier sein, daß Kaufmann W. Pfeiffer, Besitzer der hiesigen Dampfmolkerei, die wohlthätige Anordnung traf, den Schülerinnen hiesiger Lehranstalten in der Pause um 10 Uhr frische Kuhmilch gegen mäßigen Preis ( $\frac{1}{4}$  Liter 5 Pf.), unbemittelten ganz unentgeltlich zu verabreichen, die je nach der Jahreszeit erwärmt oder gekühlt sein soll.

Über die Frequenz der übrigen städt. und staatlichen Schulen der Stadt s. Tabelle I.

## 2. Kunst.

Karlsruhe ist eine Stadt der Schulen genannt worden; aber mit nicht geringerem Rechte darf Karlsruhe auch als eine Stadt der Kunst bezeichnet werden. Um nicht eines allzu ausschweifenden Lokalpatriotismus in der Wertschätzung unserer Residenz als Kunststadt beschuldigt zu werden, sei hier auf die Stimme von Fremden verwiesen, besonders von solchen, die Karlsruhe nach Jahren wieder besucht und so von der Entwicklung der Stadt den unparteiischsten Eindruck gewonnen haben. Sie alle betonen durchgehends neben der erstaunlichen Raschheit des immer mehr zunehmenden äußeren Umfangs und der stattlichen, des künstlerischen Schmucks keineswegs entbehrenden Neuherstellung älterer Bauten besonders die hier ebenso rasch als glücklich entwickelte Blüte des künstlerischen Schaffens.

Freilich hat schon die ältere Geschichte der neuen badischen Residenz mehrere Künstlernamen von gutem Klang zu nennen, welche um die Wende des Jahrhunderts hervorragten. Allein äußere und innere Verhältnisse brachten dann wieder eine allgemeine Ernüchterung des Kunstlebens, bis unter der Regierung des Großherzogs Leopold mit dem Neubau der Gemäldegallerie eine neue Periode lebhafter künstlerischer Thätigkeit eintrat, die dann unter Großherzog Friedrich durch Gründung der Kunstschule (1854) zu einer ganz ungeahnten Blüte fortschritt. Gefördert durch das fürstliche Wohlwollen, unterstützt durch das Interesse der Einwohnerschaft, unter welcher sich der seit 1879 gegründete Kunstverein die Pflege der für das Leben sich mehr und mehr geltend machenden Kunst in wirksamer Weise angelegen sein ließ, gelangte das Kunstleben Karlsruhes zu einer von allen Seiten anerkannten hohen Bedeutung.

Wir dürfen hier recht wohl auf eine eingehendere Würdigung dieser Seite unseres geistigen Lebens verweisen, welche von berufener Feder stammt. Friedr. Pecht, einer der hervorragendsten Kunsthistoriker, bringt in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Die Kunst für Alle“ einen Aufsatz (II. Jahrgang 1887 vom 1. September 1887 Nr. 23) „Aus Karlsruhe“, worin er zunächst die Überzeugung ausdrückt, daß Karlsruhe durch die wachsende Bedeutung der dortigen Kunstschule sowohl dem soviel



reicherem und dreimal größeren Frankfurt als — München, Berlin, Dresden und Düsseldorf ausgenommen — sämtlichen übrigen deutschen Städten „entschieden überlegen ist.“

Nirgendwo treffen die architektonische, plastische und malerische Thätigkeit in so vollkommener Harmonie zur Bildung einer wirklich naturwüchsigem Kunst vereint zusammen, die allen ihren Erzeugnissen einen so durchaus gesunden, gemeinsamen Charakter auszudrücken vermag. Den Grund hiezu findet der genannte Kunstschriststeller zunächst darin, daß die Hauptträger dieser Kunstblüte nicht mehr von überallher aufgelesen und „berufen“ sind, sondern alle dem Lande selbst oder doch der nächsten Nachbarschaft entstammen, also den festen Boden eines gesunden Volkstums unter sich, die Gleichheit des Geschmacks und des Charakters mit denen gemein haben, deren ideale Welt sie gestalten sollen. Sodann aber komme noch dazu als weiterer günstiger Umstand, daß sich unter dem Duzend ausgezeichnetem Künstler, welche jetzt die Führung der Schule übernommen, zwei Talente ersten Ranges befinden, um die sich dann die andern ganz naturgemäß gruppieren; der Architekt Durm, der als Chorführer bald die Bildhauer Volz, Heer und Moest bei seinen zahlreichen Bauten beschäftigt und die aus der Kunstgewerbeschule hervorgehenden Talente ebenso in Anspruch zu nehmen wußte, und der Maler Ferd. Keller, nach Makarts Tod der erste Kolorist unter den deutschen Historienmalern, an den sich dann Hoff, Schönleber, Baisch, Kanoldt, Hammer und andere anschließen. Die von den genannten vertretene Koloristenschule ist nach Pechts Ansicht in ihrer Mannfaltigkeit und zugleich Charakterfülle kaum jemals in Deutschland dagewesen.

Das wesentlichste Verdienst dieser neu heraufgezogenen Kunstblüte schreibt der Verfasser dem für die Pflege der Kunst ebenso wohlwollenden als opferfähigen Landesfürsten, dessen eigenste Schöpfung die Kunstschule ist, sowie dessen Gemahlin zu. Außerdem wirke auch der Umstand glücklich, daß an diese Maler- und Bildhauerschule die der Kunstgewerbe sich organisch anschließen, deren Pflege durch Götz, Mayer, Heer und andere eine ausgezeichnete ist.

Einzelne der neueren Schöpfungen (so unter anderen Kellers Skizze zur Apotheose des Kaisers, dessen vielbewundertes Heidel-

berger Jubiläumsbild, der Karton einer dem Trompeter entnommenen Szene von Gleichauf, mehrere Figuren von Heer, Arbeiten von Volz, der jüngst vom Preisgericht für das zu Lübeck zu errichtende Geibeldenkmal den 1. Preis zuerkannt erhielt, Landschaftsbilder von Schönleber, Kanoldt, Klose) werden von Pecht vom fachmännischen Gesichtspunkte besprochen und dabei die große Bedeutung der jungen Schule darin hervorgehoben, daß sie eine Anzahl Künstler zählt, die sich vollkommen selbständig und eigenartig ausgebildet haben und doch zu den besten und begabtesten Deutschlands zählen. Ein Vergleich mit anderen, namentlich Wiener Künstlerverhältnissen, legt es ihm besonders nahe, auch auf das von der Gunst und Neigung der ganzen Bevölkerung Karlsruhes, des Herrscherhauses wie der Bürger getragene Künstlerleben hinzuweisen, um dann in folgender, für unsere Bevölkerung gewiß nur schmeichelhafter Weise zu schließen:

„Dank dem Beispiel des Regentenpaares zeigen speziell die Karlsruher eine Liebe zur Aufopferungsfähigkeit für die Kunst, die ihnen vor zwanzig Jahren noch kein Mensch zugetraut hätte. Dafür hat die Kunst aber auch ihre Stadt aus einer der langweiligsten und ödesten in eine der hoffnungsvollsten und lebenswürdig behaglichsten umgewandelt, die wir in Deutschland besitzen“.

Die in diesen Worten liegende vollste Anerkennung gilt nicht nur dem wackeren Fortschritte, wie er sich zunächst in den auch dem Auge des Kunstfreundes gefälligen öffentlichen und privaten Neubauten darbietet, sondern auch dem hochentwickelten Kunstinteresse der ganzen Bevölkerung. In fruchtbarster Weise wird dies namentlich auch durch die ständigen Ausstellungen von Werken der Malerei und Plastik vermittelt, welche teils im Kunstverein (derselbe zählte zu Anfang des Jahres über 900 Mitglieder), teils in der Kunsthalle stattfinden. Auch die im Gebäude der vereinigten Sammlungen ausgestellten Kunstgegenstände erfreuen sich großen Interesses. Ein Katalog derselben wird 3. St. ausgearbeitet.

Was unsere Kunstinstitute selbst angeht, so verzeichnen dieselben eine stetige Zunahme.

Der Ruf der hiesigen Kunstschule ist ein so verbreiteter, daß trotz wiederholter baulicher Erweiterung der Kunstschulgebäude

der Mangel an Schülerateliers größer wurde. Dieser Mißstand veranlaßte s. St. die Ausscheidung der Schülerinnen, welche jetzt in einer besonderen Malerinnenschule Aufnahme finden; aber auch für Schüler mußten in Privatgebäuden Ateliers gemietet werden. Schon vor Jahren war daher, in Ansehung der idealen und materiellen Vorteile, welche durch Hebung der Schule für die Stadt und Einwohnerschaft erwachsen, der Plan eines Atelierbaues von der Stadt ins Auge gefaßt worden, der in der Bismarckstraße erstellt werden sollte. In der Stadtratsitzung vom 18. November wurde beschlossen, daß wegen des Baues eines Atelierhauses und mietweisen Überlassung desselben an den Staat eine Vereinbarung mit dem Ministerium abgeschlossen werden solle, um dem Bürgerausschuß wegen der erforderlichen Bausumme von 130 000 M. Vorlage zu machen.

Die unter dem Protektorat der Großherzogin stehende, vor 2 Jahren gegründete Malerinnenschule erfreut sich eines anhaltenden Zuzugs von Schülerinnen. Die im Juni im Thorbau des botanischen Wintergartens (sogen. Porphyrsaale) veranstaltete Ausstellung der Arbeiten wies im Vergleich zur letzten Ausstellung von 1886 eine beträchtliche Zunahme der Arbeiten, die alle eine gründliche, doch eben nur bei dem jetzt vorhandenen schulmäßig geordneten Unterricht erreichbare Schulung auf. Die Frequenz betrug gegen 50.

Die Großherzogliche Kunstgewerbeschule war besucht von 227 Schülern, wovon 186 Baden, 15 Preußen, je 8 Hessen und Württemberg, 5 Baiern, die übrigen den anderen deutschen und ausländischen Staaten (England, Rußland und Schweiz) angehören. Nach bestandener Prüfung wurden 4 Schüler zu Zeichenlehrern vom Oberschulrat ernannt.

Neben der bildenden Kunst erfreut sich auch die darstellende einer anerkannten Bedeutung. Was zunächst unser Hoftheater betrifft, so bringt unser Opernpersonal unter Nottls Leitung Meisterwerke zur Aufführung, welche von Bühnen gleichgroßer und selbst größerer Städte entweder überhaupt nicht oder zum mindesten nicht vollkommen gegeben werden. Wiederholt

haben die Wagner=Abende Kunstfreunde aus den entferntesten Städten des Landes und auswärtigen Orten herbeigezogen.

Als zu Anfang des Jahres durch die Blätter die Nachricht ging, daß Kapellmeister Mottl einen Ruf nach Berlin erhalten und angenommen habe, so knüpfte sich an die Frage des Weges dieses hervorragenden Vertreters der Wagnerschen Richtung und der dadurch nötigwerdenden Neubesezung der Stelle eine lebhaft, fast leidenschaftliche Erörterung in der Presse, welche sich zu einem Streite über die musikalischen Zeitströmungen selbst zu spitzte. Wenn es hierbei neben sachlichen Erwägungen und mehr oder weniger berechtigten Erwartungen auch an Seitenhieben gegen die hier besonders gepflegte Kunstrichtung nicht fehlte, so darf in der Thatsache, daß man unsern Karlsruher Dirigenten für die Reichshauptstadt gewinnen wollte, doch immerhin die beste Anerkennung für die Tüchtigkeit und Bedeutung unserer Oper liegen. Die Aufregung über die bei der Wahl eines Nachfolgers Mottls zu berücksichtigenden Wünsche war eine müßige, da Mottl den mit der Berliner Generalintendanz geschlossenen Vertrag löste und so Karlsruhe erhalten blieb.

Nach dem Almanach des Hoftheaters wurden im vergangenen Jahre 170 Vorstellungen in Karlsruhe und 53 in Baden gegeben. Hier verteilen sich dieselben je 80 auf die Oper, 90 auf das Schauspiel. 16 Vorstellungen wurden außer Abonnement und 9 zu ermäßigten Preisen gegeben. In der Oper waren beteiligt:

Wagner mit 21, Neßler und Boieldieu mit 8, Mozart mit 7, Corring und Weber mit je 6, Auber, Cherubini, Gounod und Bizet mit je 5, Meyerbeer, Berlioz und Rossini mit je 4 Abenden.

Von den 90 Schauspielabenden fielen 47 auf die ernste, 43 auf die heitere Gattung. Unter den Autoren finden wir vorzugsweise bedacht:

Moser mit 10 bezw. 20 Abenden (Moser und v. Girndt 10 Mal), Benedix mit 12, Birchpfeiffer mit 10, Shakespeare und Putliz mit je 9, Goethe mit 6, Lessing und Heyse mit je 5 Abenden.

Während in der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ mit 8 Aufführungen die achte Stelle einnimmt, behauptete im Schauspiel „Sternschnuppen“ (mit 10 Abenden) den Vorrang.

Gastspiele fanden in der Oper 19, im Schauspiel 23 statt, wodurch in ersterer 2 Herren, in letzterem 2 Damen Engagement fanden.

An Stelle des vor einiger Zeit in den Ruhestand getretenen Musikdirektors Friedr. Krug trat als Solorepetitor bezw. stellvertretender Kapellmeister Wilhelm Bopp.

Über den mit Tod abgegangenen früheren Hoffchauspieler R. O. Consentius und den seit 1856 dem Hoforchester angehörigen Kammermusiker W. Lindner s. X. Totenschau.

Ein eigentliches Sommertheater besitzt Karlsruhe immer noch nicht, wiewohl bei Errichtung der sog. Ausstellungshalle besonders auf die baulichen Anforderungen eines solchen Bedacht genommen wurde.

Nur ganz kurze Zeit, am 25. und 26. Juli, gab die Berliner Operettengesellschaft in der Festhalle Operettenvorstellungen.

Ein Verzeichnis der in den öffentlichen Konzerten zur Auf- führung gebrachten Tonwerke mag uns erlassen sein. Ein Blick auf die zahlreichen Ankündigungen musikalischer Abende in den Tagesblättern zeigt, wie hier Künstler und Dilettanten, Gesell- schaften und Vereine, Militär-, Schüler-, Knaben- und selbst Damenkapellen (denn auch eine solche aus Wien gastierte im ver- flossenen August im Stadtgarten) dem Publikum die mannichfachen Genüsse boten.

Das Konservatorium für Musik war nach dem 3. Jahres- berichte für das abgelaufene Jahr von 228 Schülern und Schüle- rinnen besucht, unter welchen 58 Auswärtige waren. Den Unter- richt erteilten 21 Lehrkräfte. Der in kurzer Zeit so rasch aufge- blühten, in erfreulicher Weise auch von Auswärtigen besuchten Anstalt wurde, wie bisher, von der Stadtgemeinde Karlsruhe ein Jahresbeitrag von 1800 M. gewährt.





## V.

### Politisches, industrielles und Vereinsleben.

#### 1.

**B**ewegter als in den letzten Jahren war das politische Leben von 1887 durch die mit der Auflösung des Reichstages anlässlich der Septennatsfrage verbundene Neuwahl. Die derselben vorausgehenden Wochen boten, wie für das gesamte Reich, so auch für unsere Stadt eine aufgeregte und aufregende Wahlagitation. In den öffentlichen Blättern sowohl wie in Versammlungen, im Tagesverkehr drängte diese politische Angelegenheit alles andere in den Hintergrund; eine Wahlversammlung folgte der andern.

Schon mit Beginn des neuen Jahres, am 5. Januar, fand eine Versammlung des nationalliberalen Vereins statt; am 10. wurde eine sehr belebte Volksversammlung im Grünen Hof abgehalten, in welcher Vertreter der verschiedenen Parteien über die Militärvorlage sprachen. Auf 1. Februar hatten die vereinigte nationalliberale und konservative Partei eine Versammlung im Eintrachtsaale ausgeschrieben, in welcher die Kandidaten beider Parteien, Erster Staatsanwalt Fieser von hier und Oberamtsrichter v. Stockhorner aus Bruchsal, über die politische Lage, namentlich die Notwendigkeit eines Zusammengehens beider Parteien, als deren Kandidat der liberale Abgeordnete Fieser aufgestellt wurde, sprachen.

Am 16. Februar hielten die deutsche Volkspartei und



die Centrumspartei in der Festhalle ihre stark besuchte Wahlversammlung ab. Reichstagskandidat Dr. Lipp entwickelte sein politisches Programm, worauf Fabrikant Flürscheim aus Gaggenau und vom gegnerischen Standpunkt der Redakteur der Bad Landeszeitung, P. Schwuchow, auftraten.

Endlich vereinigte die Festhalle am 17. februar eine Wählerversammlung der nationalliberalen und konservativen Partei unter dem Vorsitz des Stadtrats Leichtlin. Als Hauptredner erhoben sich dabei Bankdirektor Eckhard von Mannheim, Erster Staatsanwalt Fieser als Reichstagskandidat, Freiherr E. U. v. Göle und Bürgermeister Schnezler.

Nachdem die Wogen des politischen Lebens in Schrift und Wort wochenlang mit immer steigender Kraft das ganze öffentlich Leben beherrscht hatten, folgte dann am 22. februar (Fastnacht-Dienstag) die Wahlschlacht selbst. Wiewohl auch in andern Jahren der Fastnacht-Dienstag nur in seltenen Fällen in unsere Stadt öffentliche Maskeraden oder größere Karnevalsveranstaltungen zeigte, schien der Tag in diesem Jahre fröhlichem Karnevalstreiben weniger als sonst gewidmet. Das Straßenleben trug das Gepräg der Alltäglichkeit und wenn die öffentlichen Plätze auch belebt waren, so fehlte doch die eigentliche Faschingslaune. Das allgemeine Interesse war in erster Linie der an diesem Tage stattfindenden Reichstagswahl zugewandt.

Wie nur selten bot der Marktplatz von vormittags 10 Uhr an ein Bild zahlreicher Menschenansammlungen, welche in ihrer Gruppierungen und durch die auf den Mienen liegende sichtbar Spannung die Wichtigkeit des Entscheidungstages verrieten. Kein Wunder, wenn nicht nur der sonst ruhigere und gesetztere Residenzbürger in erregterer Stimmung wieder und wieder den Marktplatz aufsuchte und den Gang des Wahlgeschäfts verfolgte, sondern auch zahlreiche Damen dem Drange nicht zu widerstehen vermochten die mämmerrerregende Wahlschlacht zu betrachten. In allen Farben brachten die Plakate an den Straßenecken noch in letzter Stunde geharnischte Wahlaufrufe, Empfehlungen ihrer Kandidaten, Warnungen vor der Wahl des Gegenkandidaten; mehrfach wurde sogar der Name des vorgeschlagenen Kandidaten von Anhänger der Gegenpartei herausgeschnitten oder mit Bemerkungen versehen

neben- und übereinander prangten Erklärungen, Aufrufe u. s. w. An allen Eingängen zum Rathause war das lebhafteste Angebot von Wahlzetteln und das Feldgeschrei: „Fieser“, „Eipp“, „Geck“ schwirrte unermüdlich durcheinander. Zahlreiche Wagen mit Kranken, die gleichwohl ihr Wahlrecht ausüben wollten, ließen ebenfalls auf die rege Beteiligung an der Wahl schließen. Am Nachmittage rückte eine förmliche Arbeiterkolonie an und das Gruppenbild vor dem Rathause, die Thätigkeit der Zettelverteiler, unter denen sich eine Gestalt durch die schreiend rote Halsbinde als der sozialdemokratischen Richtung zugehörig mit voller Deutlichkeit zu erkennen gab, stieg von Stunde zu Stunde, bis endlich um 6 Uhr Abends der Wahllast geschlossen und das Ergebnis festgestellt wurde. Noch in später Abendstunde zeigten sich vor und in dem Rathause zahlreiche Neugierige, um auf die einlaufende Kunde vom Wahlergebnis der Landgemeinden zu warten, während in den dichtgedrängten Wirtschaften für die erregten Gemüther der heiße Schlachttag seinen naturgemäßen Abschluß fand.

Das Ergebnis der Wahl zeigte, daß in hiesiger Stadt eine sehr rege Beteiligung an der Wahl stattgefunden: Von 11514 Wahlberechtigten stimmten ab 9343. Davon erhielten Fieser 5547, Dr. Eipp 1856, Geck 1925 Stimmen. Im ganzen (10.) Karlsruhe-Bruchsaler Wahlbezirk war das Stimmenverhältnis folgendes: Von 25713 Wahlberechtigten stimmten 21462 ab; 34 Stimmentzettel wurden für ungültig erklärt. Von den 21428 gültigen Stimmen erhielt E. Fieser hier (nationallib. und konservat. Partei) 12343, Dr. Eipp, Schriftsteller in Stuttgart (deutsche Volkspartei und Centrum) 6343, Adolf Geck, Redakteur in Offenburg (sozialdemokr. Partei) 2736; zersplitterte Stimmen wurden 6 abgegeben. Da das erforderliche Mehr der Stimmen 10715 beträgt, war somit durch Stimmenmehrheit Fieser gewählt.

Im Anschlusse an das Ergebnis der Landtagswahlen wurde den Abgeordneten der nationalliberalen Fraktion zu Ehren von dem nationalliberalen Verein ein Festbanket veranstaltet im großen Saal der Festhalle am 29. November.

---

Am 22. November fand die feierliche Eröffnung der Ständekammerstatt, welcher der Großherzog, der Erbgroßherzog, Prinz Ludwig und Karl anwohnten. Was in der Thronrede des Großherzogs, sowie in den Erwidernngen der Sprecher der beiden Kammern an erster Stelle betont wurde, der Hinweis auf das ernste Leiden des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der in San Remo in Italien Genesung von schwerer Krankheit suchte, erfüllte auch die Herzen der ganzen Bevölkerung mit banger Sorge.

Zu einer außerordentlichen Tagung (insbesondere zur Erledigung der strategischen Bahnvorlage) traten die Abgeordneten nochmals vom 28. Juni an zusammen.

2.

Über Lage und Gang der Industrie und des Handels verweisen wir auf den eingehenden Jahresbericht der Handelskammer für das Jahr 1887 (S. 41—86). Wesentliche Verschiebungen gegen den Stand des vorigen Jahres, von dem wir auszugsweise in der Chronik für 1886 ein Bild gegeben, sind darnach nicht eingetreten. Nur auf einem Gebiete weist der Bericht auf die Möglichkeit eines nahen Umschlags hin, dem der Bierbrauerei. Zwar war die Lage dieses Industriezweigs auch im vergangenen Jahre eine günstige und dank der reichen Ernte in Gerste und Hopfen durch die neuen Getreidezölle in keiner Weise nachteilig beeinflusst, aber gerade die augenblicklich günstige Lage des Gewerbes führte zu einer fast maßlosen Ausdehnung der Produktion und es kann die Befürchtung nicht unterdrückt werden, daß dieselbe bald in Überproduktion mit allen ihren bedenklichen Folgen ausartet. Gefördert wird eine derartige gefährliche Entwicklung durch die zahlreichen Umwandlungen von Privatbrauereien in Aktiengeschäfte, womit meistens eine Vermehrung des Kapitals verknüpft ist, das dann wiederum zu weiteren Vergrößerungen angelegt wird. Diesen Ausdehnungen gegenüber vermag ein genügender Absatz kaum geschaffen zu werden. Die Brauereien

kaufen oder pachten Wirtschaftslokale und lassen diese durch sog. Züpfler betreiben. Hierin erblickt der Referent der Handelskammer eine entschiedene Gefahr, da infolge der Konkurrenz die Kauf- und Pachtpreise für solche Wirtschaften so hoch gestiegen sind, daß die Rentabilität höchst zweifelhaft wird.

Im Zusammenhang mit dieser Erscheinung sei hier eine andere Frage berührt, mit der sich im Laufe des Jahres unsere städtische Behörde zu befassen hatte, nämlich die Bedürfnisfrage hinsichtlich der Gastwirtschaftsbewilligungen.

Wir haben in den letzten Jahren wiederholt neue und großartige Wirtslokale entstehen sehen. Dem „Krokodil“ folgten der „Elefant“, das „Klapphorn“, die „Alte Post“, in der Kaiserpassage die „Götterdämmerung“ und der „Löwenrachen“; im Dezember luden mächtige Plakate an den Straßenecken zum Besuch der „Pappschüssel“ ein; im Oktober war das bereits oben erwähnte Café Bauer eröffnet worden, u. s. w. Andere, schon bestehende Lokale haben kostspielige Erweiterungen und Verschönerungen erfahren. Da drängte sich denn fast selbstverständlich die Frage auf, ob diese Neuschöpfungen einem wirklichen Bedürfnisse entgegen kommen und nicht auch hier eine Überproduktion zu befürchten sei.

Der Anlaß zur Prüfung dieser Angelegenheit für die Stadtbehörde war freilich zunächst ein anderer.

Ein Gesuch der Karlsruher Wirte vom 10. Januar, die Erlaubnis zum Betrieb einer Wirtschaft durch Ortsstatut vom Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen, wurde vom Stadtrat abgelehnt, weil die von den Wirten gewünschte Beschränkung der Gewerbefreiheit durch die hiesigen Verhältnisse derzeit nicht geboten sei. Es wurden zur näheren Begründung dieser Entscheidung und zugleich zur Gewinnung eines für die Beurteilung der ganzen Sache wünschenswerten Materials bei den Verwaltungen von 173 deutschen Städten mit über 15 000 Einwohnern Erkundigungen eingezogen, wie groß die Zahl der Wirtschaften im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer sei. Das Ergebnis war, daß nur 9 Städte weniger, dagegen 164 Städte mehr Wirtschaften im Vergleich zur Bevölkerungszahl haben als Karlsruhe.

Zwischen den beiden äußersten Verhältnissen 1 (Wirtschaft): 480 (Einwohner) und 1:80 steht Karlsruhe mit 1:335. In 117 Städten, in welchen durch Ortsstatut die Errichtung einer Wirtschaft vom Nachweis des Bedürfnisses abhängig ist, kommen durchschnittlich 215 Einwohner auf 1 Wirtschaft.

Von den größeren Städten Badens ist unter Zugrundelegung der Volkszählung vom Dezember 1885 das Verhältnis der Wirtschaften zur Einwohnerzahl folgendes.

Es kommen auf je eine Wirtschaft Einwohner:

|                      |     |
|----------------------|-----|
| Heidelberg . . . . . | 166 |
| Mannheim . . . . .   | 174 |
| Konstanz . . . . .   | 190 |
| Pforzheim . . . . .  | 200 |
| Rastatt . . . . .    | 206 |
| Bruchsal . . . . .   | 238 |
| Freiburg . . . . .   | 285 |
| Karlsruhe . . . . .  | 305 |

Darnach sind die hiesigen Verhältnisse bis jetzt günstige und sie würden es noch mehr sein, wenn nicht die Vereinigung mit Mühlburg stattgefunden hätte, das, obgleich dort vor der Vereinigung mit Karlsruhe Bedürfnisnachweis verlangt war, dennoch im Vergleich zu seiner Bevölkerung mehr Wirtschaften hatte als Karlsruhe.

Ob diese günstigen Verhältnisse bleiben, ist abzuwarten. Zunächst einmal fand eben im abgelaufenen Jahre 1887 eine beträchtliche Vermehrung von Lokalen statt. Es wurden 15 Wirtschaften neu eröffnet, 3 gingen ein, so daß sich eine Zunahme von 12 ergibt, während bei einer Bevölkerungszunahme von 1 200 Einwohnern höchstens 3 oder 4 hätten hinzukommen dürfen, damit wie bisher auf je 335 Einwohner je eine Wirtschaft gekommen wäre.

Die Einführung des Bedürfnisnachweises wird daher von der Gemeindebehörde wiederholt in Erwägung gezogen werden.

Über den Verbrauch der wichtigsten Artikel können wir folgende, von der städtischen Kontrollbehörde festgestellte Angaben machen:

1. Das 1887 hier gebraute Bier beträgt nach dem Faßgehalt (= 80 % vom Kesselinhalt) . . . 272 573 Hektoliter.

Dazu kommt die Einfuhr:

|                                        |        |   |
|----------------------------------------|--------|---|
| a. von einzelnen Brauereien des Landes | 13'923 | " |
| b. von den Nachbarstaaten Bayern u.    | 11 406 | " |

Zusammen . . 297 902 Hektoliter.

Davon wurden ausgeführt:

hier gebrautes Bier . . 126 152 Hektoliter

fremdes Bier . . . . 737 " 126 889 "

bleiben für den hiesigen Konsum . . . . 171 013 Hektoliter,  
wonach bei 63 400 Einwohnern 269 Liter auf den Kopf kommen.

Ein Vergleich mit den Angaben vom vorigen Jahre zeigt, daß der Export sich verringert hat.

Im Einzelnen sei hier erwähnt, daß der G. Sinner'schen Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation in Grünwinkel auf der Bäckerausstellung in Dresden allein unter 18 Bewerbern die goldene Medaille zuerkannt wurde.

2. Wein wurde im Jahre 1887 eingeführt 28 453 Hektoliter, wonach bei angegebener Bevölkerungszahl 45 Liter auf den Kopf kommen.

3. Mehl wurde eingeführt . . . . . 7 565 791 Kilo,  
davon wurden ausgeführt . . . . . 475 886 "

bleiben für den Konsum zusammen . . . . . 7 089 905 Kilo,  
oder pro Kopf 112 Kilo.

4. Der Verbrauch an Fleisch betrug 4 924 721 Kilo (1886: 4 560 609 Kilo), wonach bei obiger Einwohnerzahl auf den Kopf 76,6 Kilo sich ergeben. Eingeführt wurden an auswärts geschlachtetem Fleisch 329 446 Kilo (1886: 320 774 Kilo).

für das gesamte industrielle und wirtschaftliche Leben der Stadt dürfte schließlich von allgemeinem Interesse eine summarische Zusammenstellung der hier in den Jahren 1886 und 1887 entfallenen direkten und indirekten Staatssteuern sein. Dieselben ergeben:



|                                                                         | Karlsruhe<br>(inkl. Mählsburg) |            |
|-------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|------------|
|                                                                         | 1886                           | 1887       |
| I. Direkte Steuern:                                                     |                                |            |
| Grund-, Häuser-, Gewerb-, Einkommen-<br>und Beförderungsteuer . . . . . | M. 717 244                     | M. 724 413 |
| Steuernachtrag . . . . .                                                | 44 722                         | 66 340     |
| Kapitalrentensteuer . . . . .                                           | 180 538                        | 197 578    |
| II. Indirekte Steuern:                                                  |                                |            |
| Weinstener . . . . .                                                    | 111 312                        | 111 238    |
| Biersteuer von inländischem Bier . . .                                  | 618 819                        | 675 806    |
| " " eingeführtem Bier . . . . .                                         | 44 453                         | 54 027     |
| Branntweinsteuer von inländ. Branntw.                                   | 418                            | 231        |
| " " eingef. Branntw.                                                    | 22 678                         | 36 334     |
| Schlachtviehaccise von im Inland ge-<br>schlachtetem Vieh . . . . .     | 55 979                         | 60 034     |
| Schlachtviehaccise von eingef. Fleisch .                                | 80                             | 13         |
| Eigenschafts-, Erbschafts- und Schen-<br>kungsaccise . . . . .          | 354 898                        | 494 245    |
| Summe der indirekten Steuern .                                          | 1 208 637                      | 1 431 928  |

Über die hiesigen Geld- und Kreditanstalten nur wenige Angaben: \*)

1. Der Vermögensstand der Gewerbebank Karlsruhe pro 31. Dezember 1887 belief sich auf 206 439 M. 86 Pf.

Die Zahl der beantragten Darlehen betrug 1887 3 485 M., (1886: 3 278 M.).

Bewilligt wurden Darlehen 1887: 3 058 (1886: 2 918) mit einem Betrage von 579 190 M. (1886: 560 840 M.).

2. Bei der städtischen Hypothekenbank in Karlsruhe bestanden auch im Jahre 1887 die in unserer 1886er Chronik erwähnten ungünstigen Verhältnisse ungeschmälert fort und hemmten die weitere Entwicklung derselben. Ihr Geschäftsverkehr bewegte sich unter diesen Umständen im Jahr 1887 in den engsten Grenzen. Neu gegeben wurde nur ein Hypothekendarlehen von 11 800 M., wogegen von den älteren Darlehen 68 104 M. 55 Pf. heimbezahlt wurden. Der Stand der Darlehen sank dadurch von 503 738 M. 35 Pf. auf 447 433 M. 80 Pf. Von den Schuldverschreibungen der Bank, deren Betrag sich am Anfange des Jahres noch auf 572 100 M. belief, wurden durch

\*) Näheres siehe Handelskammerbericht für 1887 S. 90 ff.

Verloofung für 86 600 M. heimbezahlt. Am Schluffe des Jahres waren noch für 485 500 M. im Umlaufe. Die Bilanz der Bank auf den 31. Dezember 1887 weist einen Aktiivstand von 517 115 M. 84 Pf., einen Passiivstand von 494 801 M. 13 Pf. und einen Reservefond von 22 314 M. 71 Pf. nach. Der erzielte Geschäftsgewinn betrug 1 800 M. 99 Pf., gegen 2 032 M. 27 Pf. im Jahre 1886.

3. Bei der städtischen Pfandleihkasse in Karlsruhe waren bei Beginn des Jahres 1887 an Pfändern vorhanden 17 159 Stück mit einem Darlehenskapitale von 113 677 M. Im Laufe des Jahres wurden neu verpfändet 37 735 Stück mit einem Darlehensbetrage von 200 849 M. Im Ganzen waren somit vorhanden 54 894 Stück mit einem Darlehenskapitale von 314 526 M. Hier von wurden im Laufe des Jahres eingelöst 34 942 Stück mit 191 996 M. und versteigert 2 237 Stück mit 13 282 M. Auf den Schluß des Jahres verblieben somit 17 715 Pfänder mit einem Darlehenskapitale von 109 248 M. Gegenüber dem Vorjahre zeigt sich eine Zunahme der Pfänderzahl um 556 Stück, dagegen eine Abnahme des Darlehenskapitals um 4 429 M. Der Pfänderverkehr im Allgemeinen ist etwas hinter jenem des Vorjahres zurückgeblieben; während im Jahr 1886 die Zahl der ein- und ausgegangenen Pfänder sich auf 74 211 mit einem Geldbetrage von 437 114 M. belief, betrug sie im Jahre 1887 nur 72 677 Stück mit 392 845 M.

4. Die städtische Sparkasse verzeichnet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme der Einlegerzahl um 685 und eine solche des Einlageguthabens um 616 332 M. 44 Pf.

Der Gesamtgeldverkehr der Spar- und Pfandleihkasse bezifferte sich im Jahre 1887 auf 8 329 256 M. 3 Pf. gegen nur 7 354 254 M. 79 Pf. im Vorjahre.

5. Für die städtische Schulsparkasse ergibt ein Vergleich mit 1886 eine Zunahme von 48 Einlegern und eine Erhöhung des Guthabens um 8 406 M. 33 Pf.

Die Benützung der Kasse wird von Jahr zu Jahr schwächer, indem die Zahl der jährlichen Einlagen innerhalb der letzten 5 Jahre von 10 585 auf 7 315 zurückgegangen ist.

6. Die Privatspargesellschaft hier besitzt laut Rechnungsausweis auf 31. Dezember v. J. an Aktiven 4 611 534 M., an Passiven 4 365 131 M. und somit 246 403 M. als Reservefond.

### 3. Vereine.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich das Leben und die Thätigkeit der Vereine in einem mehr oder weniger abgeschlossenen Rahmen abwickelt und daher für weitere Kreise kaum großes Interesse erweckt. Indem wir über die Wirksamkeit einiger der Wohlthätigkeit gewidmeter Vereine weiter unten (Nr. VI.) sprechen, dürfte hier nur wenig erwähnenswertes anzuführen sein.

Wir rechnen dahin das verdienstvolle Bestreben des Gartenbauvereins, über den engen Kreis seiner Mitglieder hinaus den Sinn für Pflanzenpflege zu wecken.

Im Laufe des Sommers erbot sich nämlich der Verein, an Arbeiter- und ähnliche Familien Topfpflanzen zu dem bedeutend ermäßigten Preise von 10 Pf. pro Stück abzugeben. Der geringe Preis war nur möglich, indem der Verein die Mehrkosten trägt. Der Zweck des Vereins war, durch diese Einrichtung die Liebe zu Pflanzen auch bei weniger Bemittelten einzubürgern. In der That liefen auch die Anmeldungen so zahlreich ein, daß für dieses Jahr die Listen nach kurzer Zeit schon geschlossen werden mußten. Am 1. Juni wurden vom Verein je 4 kleine Topfpflanzen an Familien abgegeben mit der Auflage, dieselben nach einer übergebenen Anleitung zu pflegen und im Spätjahr zu einer Ausstellung bezw. Prämiiierung einzuliefern. Letztere fand am 25. September im Saale der Vier Jahreszeiten statt. Von den 170 Empfängern hatten sich am Ausstellungstage allerdings nur 25 eingefunden, die eingelieferten Pflanzen zeigten aber, daß dieselben mit Verständnis und Liebe behandelt worden waren, sodaß der angestrebte Zweck doch teilweise erreicht wurde. Mit dieser Ausstellung hatten noch einige Vereinsmitglieder größere Gruppen von Topfpflanzen, sowie Obst zur Ausstellung gebracht.

Für seine Mitglieder wurde außer den Monatsversammlungen, in denen gärtnerische Fragen meist nur theoretisch behandelt werden

können, auch ein unentgeltlicher Kursus für Obstbau und ein solcher für Pflanzenpflege veranstaltet, an denen sich auch Damen, soweit sie Mitglieder sind, beteiligen können.

Der Gewerbeverein Karlsruhe, welcher gegenwärtig 332 Mitglieder zählt, beschäftigte sich unter anderen Fragen auch mit der Reorganisation des Lehrlingswesens bezw. Gründung eines Lehrlingsheims für die weder bei dem Meister noch bei den Eltern in Kost und Wohnung stehenden hiesigen Gewerbslehrlinge, deren Zahl gegenwärtig 533 beträgt. Die Lösung dieser Frage dürfte mit Hilfe des Stadtrats einer nicht fernen Zukunft vorbehalten bleiben. Der Vermögensstand des Vereins beträgt 38 667 M. 93 Pf.

Einstimmige Genehmigung fanden die Anträge: es möchte in den Voranschlag ein Betrag eingestellt werden, um denjenigen Vereinsmitgliedern, welche die Münchener Kunstgewerbeausstellung beschicken, einen Kostenzuschuß zu leisten, fernerhin ein Betrag für Reisespenden an Vereinsmitglieder bezw. deren Arbeiter zum Besuche der Ausstellungen in München und Brüssel, sowie ein weiterer Betrag für einen anzustellenden erweiterten Fachzeichnerunterricht an hiesiger Gewerbeschule, bezw. als Gehaltszuschuß für den dazu anzustellenden Fachlehrer.

Der Lebensbedürfnisverein beziffert den Reingewinn im letzten Rechnungsjahre auf 89 285 M., also um nahezu 20 000 M. mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder stieg von 1354 auf 1638, seit Neujahr auf 1700 und soll an dieselben wieder eine Dividende von 11 % resp. 11 Pf. für die Mark des Umsatzes in Vereinsmarken vergütet werden.

Der Gesamtumsatz im Jahre 1887 betrug 902 067 M., resp. gegen 200 000 M. mehr als im Vorjahre. Für den Gesamtumsatz entrichtete der Lebensbedürfnisverein den Betrag von 2345 M. an Steuern und Umlagen.

~~~~~

Konnten wir in der letztjährigen Chronik einen Zuwachs zu den 142 hier bestehenden Vereinen um 20 neue feststellen, so war

auch das Jahr 1887 für die Vereinsbildung nicht unfruchtbar. Die Zahl derselben hat sich von 162 auf 175 gehoben.

Um unsere sozialen Affociationsbedürfnisse schon im kleinen Rahmen kennen zu lernen, sei erwähnt, daß unter den neuen Vereinen ein homöopathischer, ein Postverein, ein Österreicher-Klub, ein Schweizer- und Württembergerverein sich findet; ferner mehrere neue Musikvereine. Neben den vorzugsweise geselligen Zwecken dienenden neuen Vereinen ist aber in der Gründung eines Vereins von Lehrern der neuern Sprachen, eines Koller'schen Stenographen- und eines Schwarzwaldvereins auch das wissenschaftliche Gebiet nicht leer bei diesen Neuschöpfungen ausgegangen.





## VI.

### Leistungen des Gemeinsinns, Armen- und Krankenwesen.

1.

**E**ine Zusammenstellung auch nur der in den hiesigen Zeitungen mitgetheilten Schenkungen und Vermächtnisse zu Gunsten öffentlicher Anstalten und Zwecke würde durch den Umfang über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Besonders reiche Zuwendungen erhielten die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten testamentarisch durch den verstorbenen J. v. Berckholz.

Unsere große gemeinnützige Anstalt, das städtische Vierordtbad, hat im vergangenen Jahre insofern eine Änderung erfahren, als die Kuranstalt auch während der Sommermonate im Betrieb war.

Neben den gewöhnlichen Wannen- und Douchebädern besteht noch eine Abteilung für Anwendung der physikalischen Heilmethode und für das Gesamt-Wasserheilverfahren; auch ist Gelegenheit gegeben zum Gebrauch von Heißluft-, Dampf- und künstlichen Sool-Bädern. Da außerdem auch das elektrische Heilverfahren, ferner Massage und Heilgymnastik zur Anwendung kommen, so bietet diese städtische Anstalt reiche Gelegenheit, mit sehr geringen Geldopfern die verschiedenartigsten Kurmethoden zu gebrauchen.

Über die Anzahl der im Laufe des Jahres genommenen Bäder und der daraus gewonnenen Einnahmen (einschließlich der Kuranstalt) geben wir eine kurze Zusammenstellung:



				M.	Pf.
Im Januar	wurden genommen:	887 Bäder;	die Einnahme betrug	1 119	50.
"	Februar	"	"	1 174	35.
"	März	"	"	1 353	55.
"	April	"	"	1 628	15.
"	Mai	"	"	1 674	85.
"	Juni	"	"	2 324	85.
"	Juli	"	"	2 118	90.
"	August	"	"	1 413	95.
"	September	"	"	1 149	55.
"	Oktober	"	"	1 340	15.
"	November	"	"	1 265	75.
"	Dezember	"	"	956	80.
Gesamtsumme . . .				15 425	
Gesamteinnahme . . .				17 500	35.

Als Vertreter des Dr. Wunderlich fungierte der praktische Arzt Dr. Morstadt.

Der mit dem Stadtgarten verbundene Tiergarten hat einige weitere Geschenke erhalten. Der Besuch war fortwährend ein reger.

Im Stadtgarten wurden im vorigen Jahre für 10 759 M. Tageskarten und für nahezu eben so viel, nämlich 10 280 M. Abonnementskarten gelöst; außerdem wurden für Benützung der im Stadtgarten aufgestellten Sesselwaage 2 957 Karten zum Preise von je 10 Pf. ausgegeben, also 295 M. 70 Pf. vereinnahmt. Die Gesamtsumme der Eintrittstaxen betrug somit 21 334 M. 70 Pf. Die Gondelmiete ergab 1 965 M. 30 Pf., der Erlös aus der Benützung der Eisbahn, welche durch die anhaltend kalte Witterung im Januar reichbelebt war (am Abend des 17. Januar veranstaltete die Stadtgartenkommission ein prachtvolles Eisfest), 6 357 M. 91 Pf.

## 2. Armenwesen.

Die 1885 zum ersten Male herausgegebene Jahreschronik der Stadt Karlsruhe konnte (S. 66) als ein besonders gutes Zeichen für die verhältnismäßig gesunden socialen Verhältnisse unserer Stadt feststellen, daß trotz der ungewöhnlichen Bevölkerungszunahme und des damit unermiedlich verknüpften Anwachsens des Proletariats das städtische Budget für den Armenaufwand im Verlaufe der Jahre 1880—1886 keine erhebliche Steigerung zu erfahren hatte.

Der Grund dieser erfreulichen Thatsache liegt theils in der wirtschaftlichen Besserstellung der ärmeren Bevölkerungsklassen, theils in der außerordentlich opferwilligen privaten und von hiesigen Vereinen ausgeübten Mildthätigkeit. Gegenüber dem Jahre 1878, in welchem der Armenkasse seitens der Stadt ein Zuschuß von 106 000 M. geleistet werden mußte, beträgt zwar der letztjährige städtische Beitrag ein Mehr von 42 000 M., steht aber hinter der Steigerung des städtischen Zuschusses zum Schulaufwande, der in den Jahren 1871—1886 von 58 415 M. auf 281 910 M., also um 383 Prozent sich gehoben hat, weit zurück.

Was zunächst die öffentliche, von der Gemeinde geübte Armenpflege betrifft, so liegt dieselbe in Händen des hiesfür geschaffenen Armenrats, der unter dem Voritze des Bürgermeisters Krämer aus 28 Vertretern, weltlichen und geistlichen, städtischen und staatlichen, zusammengesetzt ist.

Als leitender Gesichtspunkt der Armenverwaltung wird festgehalten, niemanden, der arbeitsfähig, aber ohne Erwerb ist, durch Verabreichung von Unterstützungen in eine bessere Lage zu versetzen, als diejenigen sich befinden, welche auch unter den schwierigsten Verhältnissen aus eigener Kraft sich ihren Unterhalt erringen. Es wird hiedurch erreicht, daß der Zwang, zur Arbeit zurückzukehren, bestehen bleibt und die vielfach bei Unterstützung Suchenden vorhandene Voraussetzung beseitigt wird, als sei der zur Hilfeleistung verpflichtete Armenrat zu deren vollem Unterhalt verpflichtet.

Damit in allen Fällen die richtige Form der Unterstützung gefunden werden kann, ist es notwendig, daß die Verhältnisse der zu Unterstützenden mit peinlichster Genauigkeit festgestellt und dieselben fortwährend überwacht werden. Die hiesige Organisation der Armenpflege im Zusammenwirken mit der freiwilligen Vereinsthätigkeit ermöglicht, die vorgesteckten Ziele zu erreichen. Als notwendige Folge wird in Krankheitsfällen bei Armen die ausreichende Hilfe gewährt, damit dieselben so bald als möglich imstande sind, sich selbst wieder ihren Unterhalt zu erwerben.

Der Erziehung von verlassenen oder elternlosen Kindern wird die größte Sorgfalt gewidmet.

Die Armenkinderpflege ist nach eingehenden Erhebungen im Jahre 1874 in der Weise geordnet worden, daß der Armenrat gemeinsam mit dem Frauenverein (Abteilung II. für Kinderpflege) über die Aufnahme unter die Zahl der Armenkinder entscheidet. Nach dem hier angenommenen sog. Elberfelder System\*) werden die Kinder an verschiedenen Orten einzeln in sorgfältig ausgewählten Familien untergebracht und die Zuschüsse bestimmt. Damen des Frauenvereins besuchen die ihnen zur Beaufsichtigung zugewiesenen Kinder. Im letzten Jahre waren in Verpflegung zu Weingarten 49 Kinder, in Eggenstein 10, Leopoldshafen 15, Rothenfels 24 u. s. w.

Die Kinder werden an einfache Verhältnisse und Arbeit gewöhnt, damit sie später nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden. Für Pflegeeltern und Eltern, welche sich durch Eifer bei diesem Erziehungswerk auszeichnen, sind Gaben zur Aufmunterung ausgesetzt. Zu diesem Zweck sind seit 1875 ca. 12 700 M. verwendet worden.

Der Zuschuß der Stadtkasse zur Armenkasse betrug in den letzten zehn Jahren:

1878 . . . . .	106 862 M.
1879 . . . . .	121 342 "
1880 . . . . .	135 748 "
1881 . . . . .	106 000 "
1882 . . . . .	116 000 "
1883 . . . . .	126 000 "
1884 . . . . .	129 909 "
1885 . . . . .	138 867 "
1886 . . . . .	149 614 "
1887 . . . . .	148 250 "

Direkte Geldunterstützungen, ständige und vorübergehende, wurden gewährt:

1878 . . . . .	33 430 M.
1879 . . . . .	45 142 "
1880 . . . . .	39 012 "
1881 . . . . .	38 003 "

\*) Siehe den größeren Bericht, die städtische Armenkinderpflege in dem Werke: Die Großherzoglich Badische Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe in ihren Maßregeln für Gesundheitspflege und Rettungswesen. Abteilung VII. 1882 bei Macklot gedruckt.

1882 . . . . .	39 319 M.
1883 . . . . .	41 305 "
1884 . . . . .	40 100 "
1885 . . . . .	39 764 "
1886 . . . . .	43 279 "
1887 . . . . .	39 931 "

für Verpflegungskosten im Krankenhaus wurden ausgegeben:

1878 . . . . .	15 701 M.
1879 . . . . .	21 943 "
1880 . . . . .	25 665 "
1881 . . . . .	18 388 "
1882 . . . . .	15 701 "
1883 . . . . .	18 443 "
1884 . . . . .	16 436 "
1885 . . . . .	12 504 "
1886 . . . . .	19 238 "
1887 . . . . .	20 020 "

für Kranke und Arbeitsunfähige, welche in Irren-, Heil- und Pflegeanstalten, Rettungs- und Erziehungsanstalten untergebracht sind, wurden aufgewendet:

1878 . . . . .	24 238 M.
1879 . . . . .	23 560 "
1880 . . . . .	29 917 "
1881 . . . . .	26 846 "
1882 . . . . .	25 345 "
1883 . . . . .	28 225 "
1884 . . . . .	31 318 "
1885 . . . . .	30 634 "
1886 . . . . .	33 208 "
1887 . . . . .	33 952 "

Die Anzahl der Waisen und Halbwaisen, für deren Erziehung der Armenrat verpflichtet war, und die in Familien hier und auswärts untergebracht wurden, betrug:

1879 . . . . .	216 Kinder.
1880 . . . . .	239 "
1881 . . . . .	252 "
1882 . . . . .	248 "
1883 . . . . .	256 "
1884 . . . . .	281 "
1885 . . . . .	308 "
1886 . . . . .	333 "
1887 . . . . .	345 "

Vonseiten des Frauenvereins waren zur Beaufsichtigung der Armenkinder im verfloffenen Jahre 46 Aufsichtsdamen thätig. Von den Referenten des Armenrats wurden während des Jahres 1444, von den Mitgliedern des Frauenvereins 1975, im ganzen also 3419 Besuche gemacht.

Die häusliche Pflege ergab auch in diesem Jahre recht günstige Resultate; die Schulzeugnisse der meisten Kinder lauteten günstig.

Besonders wird vom Armenrat Klage geführt, daß in häufigen Fällen ledige Mädchen ihre Kinder in Pflege geben und, ohne sich um deren finanzielle Fürsorge zu kümmern, verschwinden, so daß der Armenrat des hiezu verpflichteten Unterstützungsverbandes eintreten muß; nicht minder häufig kommt es vor, daß ein Elternteil seine Familie verläßt, und die Angehörigen, namentlich die Kinder und deren fernere Erziehung dem Armenrat überläßt.

Im Jahre 1887 wurden im ganzen zu Lasten sämtlicher hier in Betracht kommender Armenverbände an 1916 Personen Unterstützungen gegeben, welche mit Zuzählung ihrer Familienangehörigen eine Bevölkerungsziffer von 7224 Personen repräsentieren. \*)

In Uebereinstimmung mit vielen anderen Armenverbänden ist auch hier als eine traurige Erscheinung hervorzuheben, daß junge Leute, kaum über 20 Jahre alt, schon eine Familie gründen und dann bei dem geringsten Mißgeschick bei dem Armenrat um Unterstützung nachsuchen, ebenso, daß von kleineren Orten arbeitsunfähige ältere Personen hierher ziehen, sich 2 Jahre mit Ausbeutung der Privatwohlthätigkeit durchhelfen und dann, wenn sie den Unterstützungswohnsitz erworben haben, mit den größten Anforderungen an den Armenrat kommen.

Der Bericht des Armenrats, dem wir vorstehende Daten entnommen, führt einige Fälle auf, welche für die landläufige Praxis als charakteristisch gelten können und daher hier nachfolgen mögen.

Ein ziemlich leichtsinniger junger Mann von 25 Jahren heiratete im April vorigen Jahres ein Mädchen von 23 Jahren aus einer auswärtigen Gemeinde. Im Oktober schon kam von einem benachbarten Bezirksamte an

---

\*) Der Gesamtaufwand 1887 war: 209 985 M. Die Ausgaben für das Armen- und Krankenwesen umfassen nach dem städtischen Rechenschaftsbericht für 1887 im Durchschnitt 9,8 Prozent der Gesamtausgaben.

den Armenrat die Aufforderung, die junge Frau, welche ihren Mann verlassen, in ihre Heimatgemeinde zurückgekehrt sei, ihrer Niederkunft entgegen sehe und sich in hilfsbedürftiger Lage befinde, in ihrer Heimatgemeinde zu unterstützen. Der Armenrat verweigerte die Unterstützung in der Heimatgemeinde, verlangte, daß die junge Frau zu ihrem Manne, und wenn dies unthunlich, wenigstens hierher zurückkehre, war aber bereit, wenn sich dann noch ein Notstand herausstelle, die Frau ausreichend zu unterstützen. Die junge Frau kam, erklärte, ihr Mann habe gar keine Wohnung mehr, ihren Unterhalt könne sie sich immer noch erwerben, nur könne sie die Ausgaben für eine Wohnung nicht bestreiten. Es wurde ihr zugesagt, daß, so lange sie in hilfsbedürftigem Zustande sei, der Armenrat für die Kosten der Wohnung aufkommen wolle, womit sie einverstanden schien und sich entfernte. Einige Wochen später kam wiederholt durch das Großherzogliche Bezirksamt an den Armenrat die Aufforderung, genannte junge Frau in ihrer Heimatgemeinde zu unterstützen, was abermals verweigert wurde, weil die Unterstützung Suchende den Anordnungen des Armenrats entgegen handelte, augenscheinlich nur eine größere Geldunterstützung erstrebte, ohne daß dem Armenrate ihr wirklicher Notstand erwiesen war, der Armenrat auch nie in der Lage gewesen wäre, bezüglich der Bedürftigkeit eine Kontrolle auszuüben. Von da ab kam keinerlei Gesuch mehr.

Eine 58 Jahre alte fränkliche Frau kam hierher zu ihrer hier verheirateten Tochter; sie ließ ihr Hausgeräte in ihrer Heimatgemeinde (einer reichen Thalgemeinde Mittelbadens) zurück, erklärte dortselbst, daß sie ihren Wohnsitz dort nicht aufgeben wolle, ließ sich schriftlich von der Ortsbehörde die Zusage geben, daß ihr der Bürgernutzen auch ferner bezahlt werde, was auch im ersten Jahre geschah, zahlte noch ihre Miete zu Haus, kam dann nach Ablauf von 2 Jahren durch Krankheit in Not, was Veranlassung gab, deren Unterstützungswohnsitz festzustellen. Die Heimatgemeinde erklärte jetzt, die Hilfsbedürftige sei über 2 Jahre fort, sie erkenne den Unterstützungswohnsitz nicht mehr an, eine Auffassung, welcher auch die Gerichte bei der nun folgenden Klage zustimmten. Es steht indessen fest, daß bei der Frau die Meinung erweckt und erhalten wurde, sie behalte ihren Unterstützungswohnsitz in der Heimatgemeinde und bleibe im Genuß des ihr schriftlich zugesicherten beträchtlichen Bürgernutzens, und daß eine entgegengesetzte Erklärung erst dann gegeben wurde, als die Frau mehr als 2 Jahre ortsabwesend war.

Ein Metzgerbursche, der nach mehrjähriger Abwesenheit in seine Heimatgemeinde zurückkehrte, arbeitete dort bei einem Metzger; er hatte ein Bein verloren und trug einen Stelzfuß. Nach  $1\frac{1}{2}$  Jahren verließ er die Heimatgemeinde und arbeitete in einem Nachbarorte, auch von hier ging er wieder nach einem halben Jahre weiter auf die Wanderschaft. Bei seinem Gebrechen mußte aber bald der Fall eintreten, daß er nicht leicht Arbeit finden konnte und hilfsbedürftig wurde. Er kam hierher und mußte wegen Krankheit in das Spital eingewiesen werden. Da er keinen Unterstützungswohnsitz hatte, wurde er von dem Landarmenverbande Karlsruhe übernommen. Es kam



zwar nicht nachgewiesen werden, daß eine Abschiebung hier vorliegt, aber die Vermutung liegt nahe, daß die Heimatgemeinde nicht wollte, daß er den Unterstützungswohnsitz wieder erwerbe, obgleich er sich in ländlichen Verhältnissen sein Brod verdienen konnte. Vor Ablauf von 2 Jahren hat er eben die Heimatgemeinde wieder verlassen.

Vor zwei Jahren kam eine gesunde, kräftige, 41 Jahre alte Wittwe mit 4 Kindern von 5 bis 11 Jahren hierher, die ihren Unterstützungswohnsitz in einer Amtsstadt des Unterlandes hatte; sie erkundigte sich, ob sie unterstützt werden könnte, was ihr bejaht wurde mit dem Beifügen, daß dies auf Rechnung desjenigen Armenverbandes geschehen müsse, wo sie den Unterstützungswohnsitz habe; sie verzichtete dann auf eine Unterstützung, mit dem Vorgeben, der unterstützungspflichtige Armenverband verlange ihre Heimkehr, dort könne sie sich aber nicht durchbringen, weshalb sie unter keinen Umständen dahin zurückkehre. Nach kurzer Zeit legte sie ein ärztliches Zeugnis vor, das ihre Arbeitsunfähigkeit konstatierte, worauf ihr eine Unterstützung bewilligt wurde. Der unterstützungspflichtige Armenverband genehmigte aber die Unterstützung nur auf kurze Zeit, und verlangte ihre Heimweisung. Der Armenrat beantragte die Ausweisung, wenn nicht der unterstützungspflichtige Armenverband sich bereit erkläre, eine ständige Unterstützung, etwa 2 Erziehungsbeiträge von je 70 Mark zu gewähren, da die Frau sich augenscheinlich mit ihren 4 Kindern nicht durchbringen könne. Inzwischen mußte die Frau wegen Seelenstörung ins Krankenhaus aufgenommen werden, während die Kinder in anderweite Pflege gegeben wurden. Das Großherzogliche Bezirksamt sprach dann die Ausweisung aus. Die Frau war jedoch, wie sich bald herausstellte, nicht geisteskrank, dagegen hatte sie nach allen Seiten in hohem Maße das Mitleid von Privatpersonen zu erregen verstanden, obwohl sie selbst zu ihrem eigenen Unterhalt soviel wie nichts zu erwerben suchte. Durch die erlangten privaten Zuwendungen wurden ihre Schulden bezahlt. Die Kinder fanden Unterhalt enthoben war, und die Ausweisung gegenstandslos wurde. Sie hatte erreicht, was sie wollte, eine möglichst sorgenlose Existenz, und Enthebung von der Pflicht für den Unterhalt ihrer Kinder, soviel sie nach ihrer Kraft beitragen konnte, zu arbeiten.

Hand in Hand mit der Wirksamkeit des städtischen Armenrats geht die umfassende Armenpflege durch den badischen Frauenverein. Der nunmehr zum 28. Mal veröffentlichte Jahresbericht entwirft ein erfreuliches Bild der immer vielseitigeren Wirksamkeit im Dienste erbarmender Menschenliebe. Die einzelnen Abteilungen für Frauen-Bildungs- und Erwerbspflege (mit den Industriekursen, der Luiseuschule, Frauenarbeitschule, Zeichenschule, Schule für Kunststickereien, für Frauenarbeitslehrer-

innen, Haushaltungsschule), für Kinderpflege (Armenkinderpflege, Krippe, Luisenhaus); Krankenpflege und Armenpflege entfalten eine äußerst rührige, von Jahr zu Jahr größere Thätigkeit, deren Segen unserer Stadt und dem ganzen Land zu gute kommt\*).

Neben der gemeinschaftlich mit dem städtischen Armenrat geübten Armenkinderpflege unterhält der Verein noch eine besondere Anstalt für arme Kinder, „Die Krippe“\*\*). Während im Jahre 1886 durchschnittlich 28 Kinder täglich gepflegt wurden und die Zahl der Verpflegungstage 7018 betrug, war das Jahr 1887 für die Anstalt ungünstig, da dieselbe wegen Krankheiten nur an 253 Wochentagen benutzt werden konnte. Der Aufwand belief sich auf 4289 M., an Verpflegungsgeldern wurden 672 M. erhoben, so daß der Verein zum Unterhalt der Anstalt einen Zuschuß von 3617 M. zu leisten hatte. Die Kosten des Verpflegungstages für ein Kind belaufen sich auf 61 Pf., nach Abzug des Verpflegungsgeldes auf 51 Pf.

Die Hauptthätigkeit für Arme wird von der IV. Abteilung des Frauenvereins entwickelt. In derselben hat der Sophien=Frauenverein 258 Personen oder Familien unterstützt, der Elisabethenverein an 800 Kranke Gaben gereicht. Die beiden Volksküchen (Spital- und Ritterstraße) gaben zusammen 224000 Portionen (Suppe, Suppe und Fleisch, Suppe, Fleisch und Gemüse) an Arme und Kranke ab. Auch die Berichte der anderen Unterabteilungen, der Flickverein, die Mädchenfürsorge für schulentlassene Töchter unbemittelter Familien, die Fürsorge für entlassene weibliche Gefangene (Schutzverein) und die Vermittlung billiger Mietwohnungen für Unbemittelte zeigen die regste Wirksamkeit im Dienste der Armen (vergl. Jahresbericht des Frauenvereins über das Jahr 1887 S. 27—35).

Im vorigen Jahre ist auf Anregung der Großherzogin, der Protektorin des Vereins, der Versuch gemacht worden, hier Kochkurse einzuführen. Aus diesem Versuche entwickelte sich sehr bald das Bedürfnis einer ständigen „Kochschule“, welche in

---

\*) Der Verein weist auf 1. Januar 1887 ein Vermögen auf von 522 077 M., eine Vermehrung gegen 1886 um 49 547 M.

\*\*) Ueber Zweck und Einrichtung siehe Chronik von 1885 S. 67.

erster Linie dem ärmeren Teile der städtischen Bevölkerung dienen sollte.

Nach Benehmen mit der städtischen Behörde wurde vom 14. März an der erste über 8 Wochen sich erstreckende Kochschul-Kursus im Gartenschlößchen des Frauenvereins eröffnet. Der Zweck derselben ist, junge Mädchen über 15 Jahre dahin auszubilden, daß sie besonders die einfachste Kost, daneben aber auch die bessere Hausmannskost aufs billigste und beste herstellen lernen. Als Lehrmaterial dient sowohl die Zubereitung der Kost für die Schülerinnen, wie derjenigen für eine beschränkte Anzahl Kostgänger, die entweder im Hause selbst speisen oder das Essen holen lassen. Nachmittags werden die Schülerinnen in der Anfertigung weiblicher Handarbeiten unterrichtet. Der Kurs ist in erster Reihe für hier wohnhafte Mädchen bestimmt, doch werden auch auswärts wohnende Schülerinnen zugelassen. Ein Lehrgeld wurde bis jetzt nicht erhoben, dagegen hatte jede Schülerin zur Deckung sämtlicher Kosten den Betrag von 50 Pf. täglich zu entrichten, wofür ihr aus den zubereiteten Speisen die Mittagskost und Vesperbrot gereicht wurden.

Als städtischer Beitrag zu dem Kochkurs wurden 600 M. in den Voranschlag eingestellt, ferner ein Beitrag von 900 M., um 30 Mädchen oder Frauen aus der arbeitenden Volksklasse in der Kochschule lernen zu lassen.

Im Laufe des Jahres waren 6 Kurse (an jedem Kurse können 12 Schülerinnen teilnehmen), besucht von 69 Schülerinnen, darunter 14 Haus Schülerinnen (dieselben zahlen für Unterkunft und vollständige Verpflegung täglich 1 M. 50 Pf.) und 55 Stadtschülerinnen, von welcher letzteren 21 durch die Unterstützung vonseiten des städtischen Armenrats vom Kostgeld befreit waren.

Die Kurse während des Winters waren vorwiegend von Mädchen der umliegenden Ortschaften Daglanden, Hagsfeld, Grözingen, Büchig besucht worden.

Zu den vorhandenen Kleinkinderbewahranstalten trat im verflossenen Jahre eine neue. Am 9. Mai wurde nämlich eine von katholischen Schwestern geleitete weitere Anstalt im Bahnhofstadtteil, Schützenstraße 10, eröffnet.

Von unseren zahlreichen Wohlthätigkeitsvereinen, die durch Gründung des St. Josefshauses (Asyl für stollenlose Dienstboten, Krankenpflegestation und Kinderschule, Euisenstraße 29), noch eine Vermehrung erhalten haben, ist für eine verständige Praxis der Armenunterstützung besonders auch der Verein gegen Haus- und Straßenbettel von großer Bedeutung.

Nach dem Jahresbericht desselben ist im Jahre 1887 die Zahl der Unterstützten zum ersten Male zurückgegangen und zwar um 975. Ob diese erfreuliche Erscheinung eine wirkliche Wendung zum Besseren gebracht hat oder nur vorübergehend und zufällig ist, kann zur Zeit kaum festgestellt werden.

Die Zahl der Unterstützten war in den letzten 6 Jahren folgende:

1882 . . . . .	5 217 Personen
1883 . . . . .	5 428 "
1884 . . . . .	6 593 "
1885 . . . . .	7 495 "
1886 . . . . .	7 764 "
1887 . . . . .	6 681 "

Abgewiesen wurden im letzten Jahre 248 Personen.

Als auffallend erscheint, daß die Anzahl der Unterstützung Suchenden in den einzelnen Monaten keine wesentlichen Unterschiede zeigt. Sie betrug:

Januar . . . . .	621	Juli . . . . .	603
Februar . . . . .	495	August . . . . .	643
März . . . . .	598	September . . . . .	626
April . . . . .	586	Oktober . . . . .	538
Mai . . . . .	554	November . . . . .	588
Juni . . . . .	530	Dezember . . . . .	499

Eine Verringerung fand also in den Sommermonaten, wie man wohl erwartet hätte, nicht statt, so daß also die Einstellung vieler Betriebe in den Wintermonaten, wodurch die Arbeiter außer Beschäftigung treten, keine besondere Rückwirkung hierin zeigt.

Etwa 100 Personen, welche hier mittellos ankamen, kränzlich waren, nach ihrer Heimat wollten oder sonst ein Reiseziel hatten, an welchem ihr ferneres Fortkommen im voraus gesichert war, hat der Verein Reiseunterstützung gewährt. Dabei ist häufig die unerfreuliche Erscheinung zu Tage getreten, daß Personen, denen eine Reiseunterstützung bewilligt werden sollte, und die auf eine

bestimmte Stunde vor Abgang des Zuges zur Empfangnahme des Billets bestellt waren, nicht mehr erschienen sind, weil ihre Erwartung, baares Geld, nicht aber ein Billet zu erhalten, sich nicht erfüllte.

Das anfänglich eingerichtete Arbeitsnachweisbureau ist eingegangen, weil von den verschiedenen Innungen zweckentsprechendere Einrichtungen getroffen worden sind. Das bloße Nachweisen von Arbeitsgelegenheit durch das Bureau hatte den Nachteil, daß keinerlei Kontrolle möglich war, ob auch der Arbeitssuchende sich wirklich zur Arbeit meldete. Die Fälle waren nicht selten, daß bei den Arbeitgebern, welche Arbeit anboten, niemand erschien, was dieselben veranlassen mußte, ihr Bedürfnis an Arbeitskräften auf andere Weise zu decken.

Wie seither wurden auch im abgelaufenen Jahre an unbemittelte unbescholtene Personen, welche keine Armenunterstützung in Anspruch nehmen und nur vorübergehend in Not geraten sind, kleine unverzinsliche Darlehen aus den verfügbaren Mitteln des Vereins gewährt, welche in kleinen Beträgen je nach Kräften des Hilfsuchenden in wöchentlichen oder monatlichen Raten zurück zu zahlen sind. Im Jahre 1887 wurden 15 Darlehen im Gesamtbetrage von 1695 M. gewährt. Am Schlusse des Jahres waren im ganzen noch aus 57 Darlehen 4811 M. zurückzuzahlen. Leider werden in den meisten Fällen die Rückzahlungen nicht so pünktlich geleistet, wie es die Empfänger versprochen hatten, so daß, wenn gütliche Mittel und Klage erfolglos blieben, die Bürgen in Anspruch genommen werden mußten.

Es war auch in der abgelaufenen Periode das ernste Bestreben der Vereins-Organen, die ausgesprochenen Zwecke des Vereins, den gewerbsmäßigen Bettel einzudämmen und unmöglich zu machen, die armen Durchreisenden immer wieder auf ihre eigene Kraft anzuweisen und zur Arbeit zurück zu führen, dadurch zu erfüllen, daß ihnen nur das absolut Notwendige zu ihrem Unterhalt gewährt, denselben aber von den Einwohnern unserer Stadt jede weitere Unterstützung versagt wird.

Nach dieser Darlegung der öffentlichen und Vereinsthätigkeit zum Wohle der ärmeren Bevölkerungsklasse sollte wohl auch der

privaten Opferwilligkeit, die sich bei so vielen Anlässen im Laufe des Jahres unerschöpflich zeigte, gedacht werden. Eine Zusammenstellung auch nur der in den hiesigen Zeitungen mitgetheilten Schenkungen und Vermächtnisse zu Armentzwecken ginge jedoch weit über den Rahmen dieser Arbeit hinaus, ganz abgesehen davon, daß wir damit ja immerhin nur einen kleinen Bruchtheil milderthätiger Leistungen anführen würden, ohne der Hand, die im Verborgenen giebt, gedenken zu können. Doch soll nicht unerwähnt sein, daß im Laufe des Jahres besonders reiche Zuwendungen an öffentliche Anstalten für Kranke und Arme von unserem verstorbenen Mitbürger J. von Berckholz testamentarisch gemacht worden sind.

### 3. Krankenwesen.

Es wurde oben erwähnt, daß in der Sitzung des Bürgerausschusses vom 18. Juli die wichtige Frage eines Neubaus des städtischen Krankenhauses bereits angeregt und diese große Gemeindeaufgabe als mehr und mehr in die Nähe rückend bezeichnet wurde.

Zunächst lag im Laufe des Jahres den Gemeindefollegien ein Antrag vor, zwei dem Tapezier Heck und dem Hafner Heinzelmann gehörige Grundstücke, welche in das Krankenhaus so sehr hineinragen, daß sie sowohl dem gegenwärtigen Bestand wie auch einer künftigen Erweiterung desselben hinderlich sind, zu erwerben. Daß letztere in der allernächsten Zeit notwendig werden wird, zeigt das fortwährende Steigen der Verpflegungstage im Krankenhause. Ihre Anzahl betrug im Jahre 1883, als vom Stadtrat der im Februar 1884 durch den Bürgerausschuß genehmigte Krankenhausneubau beschlossen wurde . . . . . 35 317.

Im Jahre 1884 stieg sie auf . . . . .	39 874,
" " 1885 " " " . . . . .	44 197,
" " 1886 " " " . . . . .	55 319,
" " 1887 " " " . . . . .	64 700.

Als Hauptgründe dieser steigenden Frequenz haben wir in der vorjährigen Chronik neben der Vermehrung der Einwohner-



zahl die neue sozialpolitische Gesetzgebung, insbesondere die Wirkungen des Unfallversicherungsgesetzes bezeichnet.

Der Bericht über das städtische Krankenhaus für die letzten 2 Jahre hebt denn auch mit eingehender Begründung die durch die angegebene erhöhte Frequenz hervorgerufenen Mißstände hervor, welche gebieterisch die Schaffung neuer Unterkunftsräume für Kranke verlangen. Er deutet aber zugleich an, daß mit einer Vergrößerung des jetzigen Krankenhauses im Laufe weniger Jahre trotzdem eine neue Unzulänglichkeit sich ergeben wird. Das Gebot der notwendigen Lusterneuerung, sowie die Gefahr allzugroßer Anhäufung von Kranken, unter denen sich jeweils viele ansteckende Krankheitsformen befinden, lasse eine noch weitergehende Vergrößerung als die zunächst ins Auge gefaßte, ganz unthunlich erscheinen, so daß die Frage eines Neubaus unabweisbar werden wird.

Die zunächst ins Auge gefaßte Erweiterung, zu der die Erwerbung der obenerwähnten Grundstücke dem Bürgerausschuß zum Beschlusse vorlag, war auch aus dem Grunde unaufschiebbar, weil der Verkehr von Kranken in der städtischen ambulatorischen Klinik sich in einem solchen Maße entwickelt hat, daß diese nicht länger mehr im Rathause verbleiben kann. Teils reichen nämlich die hier zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten nicht mehr aus, teils muß es Bedenken erregen, eine derartige Anstalt in einem Gebäude zu belassen, in welchem das Publikum wegen der verschiedenartigsten Geschäfte ab- und zugehen muß.

Im Jahre 1885 wurden in der ambulatorischen Klinik 20 093 Leistungen der Stadtärzte und der städtischen Heilgehilfen verzeichnet; 1886 stieg die Zahl auf 25 723 und 1887 auf 31 929.

Es scheint nun empfehlenswert, diese ambulatorische Klinik nach dem Krankenhaus zu verlegen, als eine besondere Abteilung des letzteren einzurichten und mit den modernen Hilfsmitteln der Krankenbehandlung auszurüsten. Ehe aber nach dieser Seite weitere Vorschläge gemacht werden, mußte sich die Stadt die Möglichkeit sichern, eine bauliche Erweiterung des Krankenhauses vorzunehmen.

Auf die Darlegung dieser Sachlage hin genehmigte der Bürgerausschuß den Antrag auf Erwerbung der beiden Grundstücke um den Preis von 121 000 M.

---

Im Bahnhofstadtteil wurde im August eine Station für Krankenpflege errichtet, welche von Krankenschwestern besorgt wird.

Wir lassen zum Schlusse einige statistische Angaben von allgemeinerem Interesse folgen.

Die auf Grund des Reichsgesetzes in Geltung getretene Gemeindekrankenversicherung \*) betrug im Jahr 1887 durchschnittlich 7725 Mitglieder, die Zahl der Erkrankungsfälle 4533.

Die Einnahmen aus Beiträgen betragen	62 309 M. 61 Pf.
Die Ausgaben an Krankengeld betragen	18 885 M. 47 Pf.
davon entfallen:	
auf 1 Versicherten	2 M. 44 Pf.
" 1 Erkrankten	4 " 17 "
für ärztliche Behandlung wurden aus-	
gegeben . . . . .	17 136 " 49 "
dies ergibt:	
auf 1 Versicherten	2 M. 22 Pf.
" 1 Erkrankten	3 " 78 "
für Arzneien wurden verausgabt . .	8 516 " 85 "
also kommt:	
auf 1 Versicherten	1 M. 10 Pf.
" 1 Erkrankten	1 " 88 "
Die Ausgaben für sonstige Heilmittel be-	
trugen . . . . .	885 " 82 "
für Krankenhausverpflegung beliefen sich	
die Ausgaben auf . . . . .	38 876 " 47 "
davon kommen:	
auf 1 Versicherten	5 M. 03 Pf.
" 1 Erkrankten	8 " 58 "
Summa der Gesamtausgaben	84 297 M 10 Pf.

\*) Die Dienstbotenkrankenversicherung umfaßte 5 299 Personen; die Zahl der Erkrankungsfälle betrug 1 632. Die Ausgaben für ärztliche Behandlung etc. im Betrage von 34 593 M. überstiegen die Einnahmen um 10 217 M., ausschließlich der Verwaltungskosten.

Die Ausgaben haben somit die Einnahmen um 21 987 M. 49 Pf. überstiegen, ausschließlich der Verwaltungskosten.

Um dem Leser einen Überblick zu gewähren, wie sich die der Krankenversicherung angehörigen Arbeitskräfte auf Karlsruhe und dessen Umgegend verteilen, lassen wir in Tabelle II. ein Verzeichnis der mindestens 10 Personen zur Beschäftigung in hiesiger Stadt stellenden Städte und Ortschaften folgen. Es dürfte daraus am besten an der Hand von Zahlen die Bedeutung der Stadt und deren Geschäfte für die Erwerbsverhältnisse unseres ganzen Bezirks ermessen werden.





## VII.

### Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten.

#### Versammlungen.

1.

**A**m 12. April traten die Vertreter der deutschen meteorologischen Gesellschaft in den Räumen der technischen Hochschule zu fachwissenschaftlichen Beratungen zusammen.

2.

Für weitere Kreise großes Interesse bot auch der in dieselbe Zeit, vom 14.—17. April, hier tagende VII. deutsche Geographentag. Neben den wissenschaftlichen Vorträgen hatte die gleichzeitig veranstaltete geographische Ausstellung besondere Anziehung.

Die historische Abteilung bot zunächst durch die wenig gekannten Schätze der Hof- und Landesbibliothek wie des Generallandesarchivs einen klaren Überblick über die Entwicklung der kartographischen Darstellung badischer Städte und weiterhin Süddeutschlands und vereinigte aus allen Teilen reiches, teilweise sehr seltenes Material. Über Gründung und Entwicklung unserer Haupt- und Residenzstadt unterrichteten z. B. zwei mächtige Mappen mit Karten und Plänen. Die Sammlung — ein Teil des städtischen Archivs — begann mit einer aquarellierten Karte des jetzigen

Stadtgebietes aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, enthielt den ersten Grundriß der Stadt von 1716 mit der jetzigen Kaiserstraße, damaligen Landstraße, als südliche Grenze; weitere von 1718, 1720 u. s. w. bis 1887, die Weiterentwicklung der Stadt in Zwischenräumen von 5—10 Jahren darstellend.

Ein buntes, nicht weniger interessantes Bild bot die ethnographische und pflanzengeographische Abteilung, in der u. a. Produkte und Kulturerzeugnisse der deutschen Kolonien vorgeführt wurden. Die Reichhaltigkeit gerade dieser Abteilung übertraf nach dem Urteil von Fachmännern alle ähnlichen bisher veranstalteten Sammlungen.

Die im Maschinengebäude der technischen Hochschule untergebrachte Ausstellung wurde am 12. April eröffnet; die Anordnung derselben war von Baudirektor Honfcell geleitet, neben welchem Architekt Gustav Bayer die technischen und dekorativen Anordnungen traf. Zur Orientierung in den verschiedenen Abteilungen (historische, topographische, ethnographische, pflanzengeographische, schulgeographische) war von der Ausstellungskommission ein gedruckter Führer ausgegeben worden.

Am 14. April begannen in dem Gebäude der technischen Hochschule die öffentlichen Sitzungen der von hervorragenden Männern aus Nah und fern zahlreich besuchten Versammlung. Am 15. und 16. wohnten den Sitzungen auch der Großherzog und die Großherzogin an. Nach der Schlußsitzung am 16. April folgten die Teilnehmer des Geographentages einer Einladung des Stadtrats zur Besichtigung des durch Gasflammen erleuchteten Landgrabentunnels, und fuhren dann um 4 Uhr 42 Min. mit dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Extrazug nach Marau, wo Brücke, Bahnhof und der Gasthof zum Rheinbad festlich besetzt waren. Den Tag beschloß ein den Geographen zu Ehren von der Stadt veranstaltetes Festbanket abends 8 Uhr in der glänzend erleuchteten, gut besetzten Festhalle.

3.

Vom 22.—28. September tagte hier die IV. internationale Konferenz der Vereine vom roten Kreuz.

Zum zweitenmal fand diese Versammlung von Männern aus allen Ständen der zivilisierten Welt in Deutschland statt und unsere Stadt durfte es sich deshalb zur hohen Ehre anrechnen, die Vertreter der Humanität in ihren Mauern zu begrüßen. Der Gedanke, daß eine wohlbegründete Pietät für die hohen Protektorinnen der Hilfsthätigkeit im Krieg und Frieden, die deutsche Kaiserin Augusta und unsere Großherzogin Luise, deren Verdienste auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit in den weitesten Kreisen recht wohl bekannt sind, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf Karlsruhe gelenkt, mochte unsere Stadt mit gerechtem Stolge erfüllen.

Unter den zur Konferenz angemeldeten Mitgliedern waren die größten Autoritäten auf dem Felde der Verwundeten- und Krankenpflege.

Die Vorbereitungen zur Versammlung betrafen namentlich die mit derselben verbundene, umfangreiche Ausstellung von Verband- und Transportgegenständen, welche in der Glasgalerie im untern Stockwerk des Ständehauses untergebracht wurden, während das größere Material beim königlichen Proviantamt (Militärbäckerei) Aufstellung fand. Unter letzterem waren außer den 3 transportablen Baracken besonders 8 Eisenbahnkranken-transportwagen (2 von der preußischen, 5 von der bayerischen Militärverwaltung, 1 vom bayerischen Landesverein vom roten Kreuz) mit aller dazu nötigen Ausrüstung, ein fahrbarer Desinfektionsapparat u. a. von großem Interesse.

Die ebenso durch die Art ihrer Zusammensetzung ausgezeichnete wie durch die Besuche fürstlicher Persönlichkeiten hochgeehrte Versammlung, die sich von Anfang bis zu Ende der besondern Aufmerksamkeit unserer Großherzoglichen Familie erfreute, nahm einen sehr befriedigenden Verlauf.

Über den Gang der Verhandlungen erschien ein ausführlicher Bericht in deutscher und französischer Sprache.

---



## Festlichkeiten.

### I.

Am 2. Februar veranstaltete der polytechnische Verein zur Feier seines 20jährigen Stiftungsfestes ein glänzendes Erinnerungsfest an unsern Dichter J. V. v. Scheffel. Die Festhalle war der Bedeutung des Tages entsprechend würdig ausgeschmückt mit Fahnen, Wappen, Draperien und Tannengrün. Auf den Galerien hatte eine dichtgedrängte Zuschauermenge Platz genommen, während der Festhalleraum für die Teilnehmer an dem Kommerse hergerichtet war. Mit der studierenden Jugend und ihren Professoren versammelten sich hier als Ehrengäste die höchsten Hof- und Staatsbeamten, Generalität, Männer der Kunst und Wissenschaft, Vertreter befreundeter auswärtiger akademischer Vereine aus Darmstadt, Dresden, Stuttgart, Freiburg, Straßburg u. a.

Nach 8 Uhr erschienen die Großherzoglichen Herrschaften und die Feier begann. Das zum 500jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg von Scheffel gedichtete und von Vinzenz Lachner komponierte Festlied wurde unter der Leitung des greisen Komponisten vorgetragen, Kammerfänger Staudigl hatte die Solopartien übernommen. Darauf ergriff der Großherzog das Wort zu einer begeisternden, von patriotischen Empfindungen durchwehten Ansprache (siehe den Wortlaut Karlsr. Nachr. 1887 Nr. 15).

Das nun folgende Festspiel „Frau Aventiure“ (gedichtet von E. Geiger, Musik von V. Lachner) führte in sinniger Weise in den Geist und Hauptinhalt Scheffel'scher Dichtung ein: am Schlusse eines Fackelzugs, nachdem das Gaudeamus verklungen und die letzten Glutten der zusammengeworfenen Fackeln erloschen sind, bleiben drei Studenten im nächtlichen Dunkel eines Parkes zurück und werden hier durch die Erscheinung der Muse der Romantik, Frau Aventiure, überrascht, welche jedem der drei Jünglinge die Gewährung eines Wunsches verspricht. Der erste wünscht „Alt-Heidelberg du Feine“ in voller Herrlichkeit zu schauen, worauf dieses Bild unter den Klängen des Scheffel'schen Liedes im goldenen Abendshimmer erscheint. Auf den Wunsch des zweiten steigt der Hohentwiel in magischer Vollmondsbeleuchtung empor,

begleitet von einem Chorgesang der Mönche. Der dritte Student wünscht die Gestalten der Scheffel'schen Dichtungen zu schauen, worauf diese emporsteigen und um das Denkmal des Dichters sich schaaren, während ein Genius das Haupt Scheffels mit dem Lorbeer bekränzt und ein Geisterchor diese glänzende Schlusszene begleitet mit dem Scheffel'schen Worte aus Ekkehard's Abschiedsgruß an die Herzogin Hadwig: „Selig der Mann, der die Prüfung bestand.“

Die von Hoftheatermaler Dittweiler meisterhaft dargestellten Bilder sowohl wie das vortreffliche, von Hoffchauspieler Lange geleitete Spiel der Darsteller hatten eine gewaltige Wirkung. Nun wechselten mit studentischen Liedern und Einzelvorträgen des Kammerängers Staudigl die Reden der Studenten, Abordnungen und Professoren.

Bereits war die Mitternachtsstunde längst vorüber, als das zweite, für die späte Stunde etwas allzu ausgedehnte Festspiel „Im schwarzen Wallfisch zu Uskalon“ anfang. Verschiedene Figuren Scheffel'scher Dichtungen finden sich in demselben zu feuchtfröhlichem Thun zusammen, Hildebrand und Hadubrand, der Rodensteiner, der Musikant am Nil, der Student mit der letzten Hose u. s. w., die dann vom Hausknecht aus Nubierland in später Polizeistunde vor die Thüre befördert werden, worauf schließlich der Kater Hiddigegei erscheint.

Mit diesem zweiten Festspiel war der offizielle Teil des Kommerces gegen  $\frac{1}{2}$  2 Uhr morgens beendet und es folgte nun für die jugendlicheren studentischen Teilnehmer der letzte Teil des Kommerces, ein fröhliches Kneipen.

Gleichfalls zu Gunsten des Scheffeldenkmals fand am 16. Juli ein zahlreich besuchtes Stadtgartenkonzert der Böttge'schen Kapelle statt, bei welchem der Stadtgartensee nach einbrechender Dunkelheit in hübscher Gasbeleuchtung erglänzte. Inmitten der Baumgruppen am Seeufer war die Kolossalbüste Scheffels aufgestellt, über welcher eine durch Gasflammen hervorgebrachte Strahlenkrone leuchtete.

2.

Um 13. februar fand in der festhalle ein gut besuchtes Gala-Radfahrerfest statt. Das dabei aufgeführte festspiel

läßt den unsern ältern Mitbürgern noch recht wohl in der Erinnerung gegenwärtigen einstigen Forstmeister a. D. Frhrn. von Draï (bekanntlich Erfinder der Draïfîne) als den Vater der Radfahrkunst auftreten, außerdem erscheinen der Berggeist, Elfen, Gnomen, um der neuen Kunst ihre Huldigung darzubringen. Hiesige und auswärtige Klubmitglieder ernteten darnach durch ihre ungewöhnlichen Leistungen auf dem Zwei- und Einrad allgemeinen Beifall \*).

5.

Feierlicher und großartiger als bisher wurde Kaisers Geburtstag am 22. März in diesem Jahre begangen; galt es doch einem der seltensten Jubeltage eines so reichgesegneten, über die dem gewöhnlichen Erdendasein gesetzte Schranke hinausreichenden Lebens, das an diesem Tage das 90. Lebensjahr vollendete.

Schon am Montag, 21. März, fand in den verschiedenen Schulen eine würdige, durch Vorträge und Gesänge verherrlichte Feier statt. Nachmittags 3 Uhr hielt das Gymnasium den Festakt im kleinen Saale der Festhalle, zur gleichen Zeit beging die Realschule die Feier in der Anstaltsturnhalle, abends  $\frac{1}{2}$  7 Uhr ebenso das Realgymnasium. Für die Schüler und Schülerinnen der Volksschulen hatte die städtische Schulleitung eine entsprechende Feier in der Weise angeordnet, daß wo ein größerer Raum (Turn-, Zeichen- oder Arbeitsaal) zur Verfügung stand, dieselbe für mehrere Klassen gemeinsam, wo dies nicht möglich, für die einzelnen Klassen eine besondere Feier begangen wurde. Zur Erhöhung der Festfreude hatte unsere Stadtbehörde an die größeren Schüler über 4000 Kaiserbilder und an die Schüler der einfachen Schule hier und im Stadtteil Mühlburg noch über 2000 „Kaiserwecke“ verteilen lassen. Abends war Festgeläute und Zapfenstreich. Auf 8 Uhr war eine öffentliche Einladung ergangen zu einem Festbanket in der Festhalle, das denn auch von allen Schichten der Bevölkerung zahlreich besucht wurde und den erhebendsten Eindruck machte. Stadtrat Leichtlin begrüßte die Versammlung als Vorsitzender, Gymnasiumsdirektor Wendt hielt die Festrede zu Ehren

---

\*) Mit Ende des Jahres wurde hier eine Radfahrrhalle in der Schillerstraße von Wilhelm Prinz erbaut. Die feierliche Einweihung fand am 13. November statt.

des Kaisers, worauf Freiherr E. A. v. Göler das Wort ergriff. Dazwischen wechselten musikalische Vorträge, bei denen hiesige Vereine und Mitglieder der Hofoper mitwirkten.

Der Kaisertag selbst wurde durch Reveille, Festgeläute, Kanonenschüsse, Choralmusik vom Thurme der Stadtkirche, um 10 Uhr durch Festgottesdienst in den verschiedenen Kirchen und durch große Kaiserparade um 11 Uhr begangen, woran sich das Festessen im Museum, abends Festvorstellung im Theater („Oberon“) schlossen.

Weitere festliche Veranstaltungen fanden seitens der Gewerbeschule, des Militärvereins, der hiesigen Regimenter, der bildenden Künstler, alter und junger Korpsstudenten deutscher Universitäten, sowie verschiedener Korporationen statt.

Während des Festmahles im Museum traf vom Großherzog ein Telegramm ein, das Staatsminister Turban der Versammlung mitteilte. Da in demselben die letzte an unsere Stadt gerichtete Kundgebung Kaiser Wilhelms vorliegt, so mag die Jahreschronik wohl den Inhalt derselben hier wiedergeben.

„Die Oberbürgermeister der Städte Baden, Bruchsal, Freiburg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim und Pforzheim haben durch meine Vermittlung Sr. Majestät dem Kaiser sehr warme und treue Glückwünsche gesandt. Ich bin beauftragt, des Kaisers herzlichen Dank diesen Städten zu übermitteln. Diese patriotische Kundgebung hat den teuern Kaiser dankbar gefreut. Ich bin glücklich, sagen zu können, daß allerhöchstderselbe seinen Geburtstag in völligem Wohlbefinden und wunderbarer Rüstigkeit angetreten hat. Umgeben von seiner ganzen familie, wobei 6 Urenkel, und von allen deutschen Fürsten und den fürstlichen Vertretern aller europäischen Höfe feiert unser Kaiser heute ein wahres Friedensfest, das jedes Deutschen Herz mit Freude, Stolz und Jubel erfüllt. Gott erhalte und segne ihn. Friedrich, Großherzog.“

4.

Entsprechend der großen Bedeutung des neuen Schlacht- und Viehhofs für den gesundheitlichen und wirtschaftlichen Nutzen der Stadt sollte die Eröffnung dieser großartigen und kostspieligen städtischen Anlage, über welche die Chronik von 1886 eingehender berichtet, nicht ohne Sang und Klang sich vollziehen.

Nachdem im alten Schlachthause (Leopoldstraße) am letzten Tage vor dessen Schließung noch 54 Stück Großvieh geschlachtet

worden waren, wurde Donnerstag, 3. März früh, die neue Anlage dem Betrieb übergeben. An diesem Tage wurden bereits 200 Stück Kleinvieh zugeführt, auch mehrere Stück Großvieh im Viehhofe aufgestellt und mit den Schlachtungen begonnen.

Die feierliche Eröffnung fand am Montag, den 28. März, statt. Die Metzgergenossenschaft hatte hiezu einen großen Festzug veranstaltet. Vormittags  $\frac{1}{2}$  11 Uhr nahm derselbe am Mühlburger Thor seine Aufstellung und zog durch die reich mit Fahnen geschmückte, von Zuschauern äußerst belebte Kaiserstraße nach dem Schlachthofe, dessen Gebäude ebenfalls geschmückt waren.

Der Zug wurde eröffnet durch einen Herold mit zwei berittenen Begleitern, es folgte die Dragonerkapelle zu Fuß, 2 Reiter und das von 4 Knaben getragene, goldig schimmernde alte Junftzeichen der im vorigen Jahrhundert gegründeten Karlsruher Metzgerjunft. Dahinter schritten 4 Metzger mit blankem Beil und 8 mit Blumengewinden bekränzte Mastochsen von stattlicher Größe; weiterhin schloß sich eine Anzahl Lehrlinge und einige hundert Metzgerburschen in sauberem Arbeitsanzuge, mit Sträußchen geschmückt.

Die zweite Abteilung des Zugs eröffnete ein berittenes Musikcorps, gefolgt vom Standartenträger mit der alten Junftfahne und zehn Reitern mit Schärpen. Den Schluß bildeten über 50 Wagen mit den Mitgliedern der Metzgergenossenschaft und den Eingeladenen.

Am Eingang zum Schlachthof begrüßte Oberbürgermeister Lauter an der Spitze des Stadtrats und der Vertreter des Bürgerausschusses wie der Staatsbehörden den etwa um  $\frac{1}{2}$  12 Uhr eintreffenden Festzug mit einer Ansprache, auf welche der Vorstand der Metzgergenossenschaft, Ludwig Käppeler, erwiderte. Auf Einladung des Oberbürgermeisters wurde sodann die Schlachthausanlage und die mit Eröffnung derselben verbundene Viehausstellung besichtigt. Die letztere war besetzt von den prachtvollsten Exemplaren, für welche später eine Preisverteilung stattfand. Mittags 3 Uhr vereinigte ein Festessen in der Festhalle eine zahlreiche Gesellschaft, später folgte noch ein Festball. So wurde der Eröffnungstag dieser unserer großstädtischen Anlage ein wahrer Festtag

für die Stadt. Am 20. April unternahm auch der Großherzog die neue städtische Anlage einer eingehenden Besichtigung.

5.

Ein weiteres Fest feierte unser Mühlburger Stadtteil anlässlich der Enthüllung des Kriegerdenkmals. Das s. Zt. dort in einfachster Weise hergestellte Kriegerdenkmal war im Laufe der Jahre durch Witterungseinfluss derart mangelhaft geworden, daß sich schon die frühere Gemeindeverwaltung in Verbindung mit mehreren Vereinen entschloß, durch freiwillige Beiträge ein neues, würdiges Denkmal zu schaffen. Die feierliche Enthüllung desselben erfolgte am Sonntag, 18. September. Aus den Nachbarn waren die Kriegervereine nach dem im Festgewande prangenden Mühlburg gekommen und hatten auf dem Adlerplatze sich aufgestellt. Nach der Festrede des Vorstandes des Hardtgauverbandes, Wettstein, sank die Hülle des Denkmals, worauf Herr Karcher, Generalleutnant von Degenfeld als Präsident des badischen Militärvereinsverbandes, Oberbürgermeister Lauter und Major von Schilling als Militärvereinsvorstand Ansprachen hielten.

Das Denkmal ist nach dem Entwurfe des Bildhauers Volke in rotem Sandstein ausgeführt und besteht in einem auf starkem Sockel ruhenden, 5,60 Meter hohen, von einer Kugel gekrönten Obelisken mit einer aus Syenit gefertigten Widmungstafel, die Namen der Kämpfer sind am Fuße des Denkmals verzeichnet. Die Gesamtherstellungskosten beliefen sich auf rund 2000 M. außer den Kosten für Einfriedigung und Platzherrichtung. Nachdem durch freiwillige Beiträge von der Einwohnerschaft 1151 M. aufgebracht waren, genehmigte der Bürgerschaft am 7. März einen Zuschuß aus der Stadtkasse von 1000 M.

6.

Am zweiten Weihnachtstage fand die weltliche Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes Leo XIII. in der hiesigen Festhalle statt. Die Beteiligung der katholischen Einwohnerschaft war eine sehr große. Die Halle, über deren Nordportal das päpstliche Banner wehte, war hübsch dekoriert, auf dem Podium die überlebensgroße Statue des Papstes aufgestellt.



Nach Vortrag des ersten Theils der C-dur-Symphonie von Mozart begrüßte Präsident Eugen von Regenaucr als Vorsitzender des Festkomites die Anwesenden, worauf Professor F. K. Kraus aus Freiburg die Festrede hielt. Mit Gesängen des Kirchenchors und der Festversammlung schloß der Festakt, an den sich eine gesellige Vereinigung in der Festhalle und im Kafé Nowack anschloß.

7.

Neben den prunkvollen Festlichkeiten des Jahres soll auch eine herzlich schlichte Feier unserer Kleinkinderbewahranstalt nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden.

Am 13. Mai beging diese Anstalt ihr 50jähriges Jubiläum mit einer festlichen Veranstaltung im Anstaltsgebäude. Am Nachmittag fand im großen Festhallsaal unter Anwesenheit der Großherzoglichen Familie und vielen Festteilnehmern eine größere Feier unter ungeheurem Jubel der mit Festkuchen u. s. w. bedachten Kinderschaar statt. Hofprediger Frommel von Berlin, dessen Mutter einst diese Anstalt ins Leben gerufen, hielt die Festrede.

---

### Ausstellungen.

Wir haben oben bereits von einer mit dem Geographentag verbundenen Ausstellung gesprochen. Im Anschlusse an dieselbe dürfen wir von einer zweiten, mit ihr verwandten Ausstellung des städtischen Archivs berichten. Als vor ganz wenigen Jahren auf Anregung von Bürgermeister Schnetzler die Anlegung eines städtischen Archivs beschlossen wurde, ließ sich kaum ahnen, wie reichlich die verschiedensten, für die Geschichte unserer allerdings sehr jungen Stadt interessanten Gegenstände einlaufen würden. Ununterbrochen wurden der Archivkommission von allen Seiten Archivalien übersandt, so daß der 3. St. noch beschränkte Raum kaum zur Unterbringung ausreicht. Um so mehr schien es angezeigt, der Allgemeinheit einen Blick zu gewähren in diese vorzugsweise durch das freundliche Entgegenkommen der Bevölkerung geförderte Sammlung. Einer besonderen Aufforderung, für

die Dauer einer Archivausstellung alles, was von Plänen und Bildern (Stichen, Photographien, Drucken, Plänen, Porträten, Ansichten u. s. w.) für die geschichtliche und territoriale Entwicklung Karlsruhes von Wert war, zur Verfügung zu stellen, wurde über alles Erwarten reichlich entsprochen. Für die vom 7.—16. Mai im alten Lyzeumsgebäude am Marktplatze stattfindende Ausstellung, deren übersichtliche Anordnung durch Gewerbeschulvorstand Dr. Cathiau erfolgte, wurde ein Katalog ausgearbeitet. Am Eröffnungstage (6. Mai) besuchten die Großherzoglichen Herrschaften die Ausstellung. Dieselbe bot als besonders wertvolle Stücke etwa 40 Stadtpläne, welche, in 4 Kabinen an einer mittleren Längswand in zwei Reihen übereinander geordnet, unsere Stadtentwicklung vom ursprünglichen Projekt an bis zu den letzten Plänen von 1887 darstellten. Daran schlossen sich Pläne der bedeutendsten Bauten und Plätze, auch die neuerdings projektierten Anlagen, wie des Wasserreservoirs beim Tiergarten, Abbildungen der ehemaligen Thore, Anlagen, Festlichkeiten u. s. w. in Stichen, Stein drucken, Photographien u. s. w. Die Bilder populärer Volksvertreter, sowie der Revolutionshelden, der städtischen Bürgerwehr, photographische Aufnahmen aus den Jahren 1870/71 (Reservelazareth in der Bahnhofwerkstätte, Paraden), Manöveransichten, Porträts hervorragender Persönlichkeiten u. a. stellten eine lebensvolle Geschichte unserer Stadt bis zur Gegenwart dar. In der letzten Kabine veranstaltete Buchhändler Liebermann eine Sonderausstellung interessanter alter Karten, Pläne, städtischer Gebäude, Porträts u. s. w. Im ganzen erfreute sich die Ausstellung eines so zahlreichen Besuchs (ca. 2 100 Personen), daß vielseitigem Wunsche entsprechend der Schluß derselben statt am 16. erst am 19. Mai stattfand. Das finanzielle Erträgnis (für den Eintritt wurden à Person 30 Pf. erhoben) einschl. besonderer größerer Zuwendungen belief sich auf ca. 700 M. und wurde dem Fond zur Errichtung des Scheffeldenkmals\*) zugewiesen.

Kurze Zeit vorher war in der Ausstellungshalle durch den Bad. Verein für Geflügelzucht am 15. April eine Ausstellung

---

\*) Dieser Fond betrug Ende 1887 im ganzen 32 558 M.

eröffnet worden. Dieselbe war hinsichtlich ihrer Reichhaltigkeit eine der vorzüglichsten. Auch bei dieser Gelegenheit erwies sich die Ausstellungshalle, die übrigens noch besonders durch Tannreis und Fierpflanzen aller Art geschmackvoll ausgestattet war, als höchst zweckmäßig zu derartigen Veranstaltungen.

Vom 17. Juli bis 25. September veranlaßte der Badische Kunstgewerbeverein eine Wettbewerbung deutscher Kunstschmiedearbeiten im Orangeriegebäude. Der am Eingang des Ausstellungsgebäudes befindliche Kuppelbau wurde als Empfangsraum hergerichtet, während die Langhalle zur Aufnahme der Ausstellungsgegenstände diente und in zwei Gruppen gegliedert war. Die erste enthielt die eigentlichen Konkurrenzarbeiten in Schmiedeeisen, darunter Einzelarbeiten im Werte bis zu 5000 M. Die zweite Gruppe bestand aus Zeichnungen, Photographien und Illustrationen, wozu aus allen deutschen Museen und Kunstgewerbeschulen, wie von zahlreichen Künstlern und Industriellen wertvolle Beiträge einliefen. Zur möglichsten Vervollständigung und Abrundung der Ausstellung hatten viele Private, Vereine u. s. w. Kunstschmiedearbeiten, zum größten Teil außergewöhnliche Musterstücke, zur Verfügung gestellt.

Am 17. Juli fand die feierliche Eröffnung statt. Die ebenso reichhaltige als geschmackvoll und sorgfältig geordnete Ausstellung fand von allen Seiten ungeteilte Anerkennung. Namentlich darf hervorgehoben werden, daß unsere Vaterstadt mit ihrer strebsamen Industrie auch in diesem hier zur Ausstellung gelangten Fache recht wohl in der Reihe stehen darf mit den größeren deutschen Städten.

Die hervorragendsten Arbeiten der Ausstellung wurden in Lichtdrucktafeln aufgenommen durch die rühmlich bekannte Hofkunstanstalt für Lichtdruck von J. Schober hier, während die Bielefeld'sche Hofbuchhandlung den Verlag des Werkes übernommen hat. Die Auswahl und Anordnung der aufzunehmenden Gegenstände erfolgte unter Mitwirkung der künstlerischen Kräfte des Bad. Kunstgewerbevereins. Die Sammlung selbst bot in ihrer Fülle und Vielseitigkeit des Materials dem Schlosser und Kunstschmied wie dem Architekten und Kunstgewerbezeichner eine reiche Quelle hochinteressanter Motive und Anregungen.

Die Ausstellung dauerte bis 25. September und war im ganzen sehr stark besucht. Der letzte Tag brachte noch 1500 Besucher; in den drei letzten Tagen wurden für 6700 M. Erwerbungen von Gegenständen gemacht.

Die dauernde Ausstellung des Exportmusterlagers verzeichnet im vergangenen Jahr befriedigende Erfolge. Da der Grundsatz festgestellt war, keine Aufträge anzunehmen und zu erteilen, sondern Käufer und Fabrikanten soviel als möglich in direkte Verbindung zu bringen, so läßt sich nicht genau feststellen, wieviel Aufträge aus den etwa 700 Anfragen auf Waaren hervorgegangen sind; nach den vorliegenden schriftlichen und mündlichen Kundgebungen vieler Fabrikanten ist aber zu schließen, daß ihnen durch die Wirksamkeit des Exportmusterlagers wertvolle Verbindungen eröffnet wurden. In mehr als 600 Fällen konnte den Teilnehmern des Lagers mit den durch die Thätigkeit des Exportmusterlagers vermittelten Anfragen auf Waaren von auswärts nähere Auskunft über die anfragenden Firmen gegeben werden. Viele große Firmen des Landes haben in wichtigen Handelangelegenheiten wiederholt bei dem Exportmusterlager Rat eingeholt, den das Unternehmen vermöge seiner guten Verbindungen zu erteilen imstande war. Es liegt im Interesse aller Fabrikanten, auch auf diese Weise Nutzen aus dem Unternehmen zu ziehen. In sehr vielen Fällen konnten den Mitgliedern durch Übersetzungen, Auskünfte über überseeische Handelsverhältnisse, Rechtsverhältnisse daselbst, Geschmacksrichtungen ausländischer Völker u. Dienste erwiesen werden.

Der Fremdenbesuch war, wenn auch etwas stärker als im Vorjahre, doch noch immer nicht bedeutend; die meisten Fremden, die sich hier einfanden, sind indessen wohl ausschließlich zum Besuche des Exportmusterlagers zur Reise nach Karlsruhe veranlaßt worden. Es befanden sich darunter außer Besuchern aus allen europäischen Ländern, als: Oesterreich, Belgien, Holland, England, Rußland, Rumänien, Serbien, der Türkei, der Schweiz, Italien, Spanien u., auch solche aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mexiko, Brasilien, Afrika, Australien, Kleinasien, Hinterindien, China und Cochinchina und den ostindischen Inseln.

Es ist selbstverständlich, daß nicht jede einzelne Firma sogleich im ersten und zweiten Jahre vollen Erfolg aus dem Exportmusterlager ziehen kann, namentlich, wenn es sich bei derselben um Artikel handelt, die zum Export weniger geeignet sind. Einige Fabrikanten sind, dadurch entmutigt, von dem Unternehmen zurückgetreten; andererseits haben sich aber auch erfreulicherweise Firmen, die sich bisher dem Unternehmen fern hielten, zur Teilnahme angemeldet und zwar meist Firmen ersten Rangs.

Der finanzielle Stand des Exportmusterlagers ist, dank der Freigebigkeit der Stadtgemeinde Karlsruhe, ein günstiger. Aus diesem Grunde, sowie um die Fabrikanten bei der jetzigen gedrückten Geschäftsstimmung in die Lage zu setzen, ihren Abnehmern die günstigsten Bedingungen stellen zu können, andererseits aber auch, um den Charakter des Unternehmens als gemeinnützige und unparteiische Anstalt ganz und voll zu bewahren, hat das Exportmusterlager von einer Provisionserhebung auf die durch dasselbe vermittelte Aufträge ganz abgesehen.

Das großartige Firmenverzeichnis, das sich über alle civilisierten Länder der Erde erstreckt, soll im Interesse namentlich der kleineren Fabrikanten dadurch vermehrt werden, daß auch die Adressen solider Abnehmer in allen deutschen Städten, soviel dies möglich sein wird, beschafft und den Teilnehmern auf Wunsch zur Verfügung gestellt wird.

Zur Begründung eines Handelsmuseums sind die ersten Schritte gethan, indem einem Mitglied der Kommission des Exportmusterlagers, Karl Wagner, der in eigenen geschäftlichen Angelegenheiten eine Reise nach Ostindien unternommen hat, ein namhafter Betrag zum Ankauf geeignet erscheinender Muster übergeben wurde.

---

### Sehenswürdigkeiten

waren dem Publikum folgende geboten:

1. Am 24. Februar begann der Zirkus Corty-Althoff in der zu diesem Zwecke sehr hübsch und praktisch eingerichteten Ausstellungshalle seine Vorstellungen. Die Räumlichkeiten der Röhre waren für diesen Zweck möglichst ausgenützt, der ganze Bau

durchaus solid, die Anlage der Treppen zu den Galerien bequem. Die Leistungen des Künstlerpersonals fanden allgemeinen Beifall.

2. Anfang Juli gab die Arena Immans auf dem Schießwiesplatze vor der Festhalle ihre Vorstellungen mit einem Personal von 40 Künstlern und Künstlerinnen.

3. Im August hatte im Stadtgarten eine aus 4 Gliedern bestehende Buschmannfamilie mit einer jungen Hottentottin ihr Gezelt aufgeschlagen.

4. Ende desselben Monats traf hier Böhmes große Menagerie auf der Schießwiese mit wohl dressierten Elephanten, Löwen, Tigern u. ein.

5. Auf dem Spitalplatz stand längere Zeit das Scheuermann'sche Diorama, ein Rundgemälde von Rigi-Kulm mit Aussicht vom Faulhorn auf die Berner Alpen, sowie andern teils malerisch, teils plastisch dargestellten prachtvollen Schweizeransichten.







## VIII.

### Verkehrswesen.

**U**eber den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe liegen folgende Angaben seitens der Ober-Postdirektion vor:

Briefe, Postkarten, Druckfachen, Waarenproben:	an	6 015 464	St.
	ab	5 365 594	"
Packete ohne Wertangabe:	an	342 895	"
	ab	348 691	"
Briefe und Packete mit Wertangabe:	an	53 812	"
	ab	37 506	"
Wert derselben:	an	95 953 752	M.
	ab	92 789 106	"
Nachnahmesendungen:	an	23 901	St.
	ab	54 548	"
Betrag derselben:	an	244 106	M.
	ab	310 622	"
Postaufträge:	an	15 872	St.
	ab	18 767	"
Betrag der angekommenen Postaufträge:		1 349 718	M.
Postanweisungen:	an	246 223	St.
	ab	196 840	"
Betrag derselben:	an	15 311 005	M.
	ab	12 478 575	"
Summe aller Sendungen:		12 720 113	St.
"    "    Werte:		216 438 884	M.
Zeitungen, Zeitschriften und amtliche Blätter:	an	1 058	St.
	ab	32	"
Exemplare derselben:	an	4 468	"
	ab	39 122	"

Nummern derselben:	an	1 051 325 St.
	ab	5 355 900 "
Telegramme:	an	87 258 "
	ab	76 396 "
(im Durchgang bearbeitet) . . . . .		416 167 "
Gesamtzahl . . . . .		579 821 "
~~~~~		
Fernsprechverbindungen . . . . .		33 844 "
~~~~~		
Verkaufte Freimariken . . . . .		4 719 129 "
" Postkarten, Briefumschläge, Streifbänder . . .		850 287 "
" Wechselstempelmarken und Wertzeichen zur Er- hebung der statistischen Gebühr . . . . .		82 396 "
" Formulare . . . . .		363 800 "
~~~~~		

Diese Verkehrsziffern weisen bei fast allen Theilen eine wesentliche Zunahme gegenüber dem Jahre 1886 auf; nur die Stückzahl der aufgeliesserten Briefe ist gegen diejenige im Vorjahre nicht unerheblich zurückgeblieben. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß in dem betreffenden Ermittlungszeitraum im Jahre 1887 weniger Drucksachen zur Auslieferung gekommen sind, als dies gewöhnlich der Fall ist.

Auch im Fernsprechverkehr ist eine erhebliche Steigerung eingetreten, indessen steht Karlsruhe in dieser Beziehung hinter anderen Städten, besonders hinter Mannheim, immer noch weit zurück. Während z. B. die Zahl der bei der Fernsprechvermittlungsstelle des Telegraphenamts (Herrenstraße 23) dahier hergestellten Verbindungen von 26 200 (täglich 72) auf 33 844 (täglich 93) gestiegen ist, hat in Mannheim eine Steigerung von 1 142 300 (täglich 3 130) auf 1 918 911 Verbindungen (täglich 5 257) stattgefunden.

Die Fernsprecheinrichtung in Karlsruhe zählte im Jahre 1887 59 Teilnehmer mit 76 Stellen und 16 Private mit besonderen Fernsprechanlagen (75 Stellen). Die Gemeindebehörde selbst verkehrte mit 43 Stellen von der Zentralstelle im Rathause aus.

Außerdem bestehen 2 unmittelbare Anlagen für die Stadtgemeinde.

Über den jüngsten Weihnachts- und Neujahrs-Post-

verkehr hiesiger Stadt dürften die nachstehenden Zahlen von allgemeinem Interesse sein.

Bei den hiesigen Postämtern einschließlich des Postamts Karlsruhe-Mühlburg sind vom 16. bis 24. Dezember 19621 Pakete aufgegeben worden und vom 19. bis einschließlich 25. Dezember 15876 zur Bestellung eingegangen, dazu 22168 von weiterher hier auf andere Kurse umgeladen, im ganzen also 57665 oder täglich 7615 Pakete bearbeitet worden.

In der entsprechenden Zeit des Jahres 1886 hat die Gesamtzahl der bearbeiteten Pakete 53510 betragen. Es ergibt sich hieraus für das Jahr 1887 eine nicht unerhebliche Verkehrssteigerung.

Im Neujahrsverkehr sind von den hiesigen Postanstalten einschließlich des Stadtteils Mühlburg vom 27. Dezember mittags bis 31. Dezember abends 289832 Stück Freimarken, Postkarten und gestempelte Briefumschläge verkauft worden; auf die Zeit vom 30. Dezember mittags bis 31. Dezember abends entfallen 121576 Stück.

Vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar nachmittags sind zur Bestellung eingegangen: 260305 Briefe, darunter 99300 Stadtbrieffendungen.

Gegen das Vorjahr ist die Steigerung des Neujahrsverkehrs eine sehr beträchtliche gewesen; dieselbe berechnet sich auf nahezu 20 %\*).

Der Eisenbahnverkehr auf den beiden hiesigen Stationen (Hauptbahnhof und Mühlburger Thor) betrug 1887: 828602 Personenbillete. Die Einnahmen aus dem gesamten Personen- und Güterverkehr belief sich auf 3440576 M. Vergleichshalber lassen wir eine die letzten 7 Jahre umfassende Statistik der Personenbillete und der Gesamteinnahme hier nachfolgen:

	Personenbillete.	Gesamteinnahme.
1880 . . . .	643 070	2 586 355,88.
1881 . . . .	598 554	2 631 651,44.
1882 . . . .	518 620	2 802 705,55.
1883 . . . .	544 263	2 880 764,81.
1884 . . . .	622 268	2 905 735,91.
1885 . . . .	713 029	3 102 926,57.
1886 . . . .	861 255	3 143 725,71.

\*) Für Enthebung von Neujahrsglückwünschen u. s. w. sind zu Gunsten des Armengabefonds 1729 M. (1886: 1445 M.) eingegangen.

Die vereinigte Karlsruher-Mühlburger- und Durlacher Pferde- und Dampfbahn beförderte 1887 zusammen 1 641 711 Personen (1886: 1 624 939). Der Verkehr verteilte sich auf die einzelnen Strecken so:

Karlsruhe.	Mühlburg.	Durlach.
627 950	236 658	777 103.

Der Gesamterlös belief sich auf 174 572 M. (1886: 172 960 M.).





## IX.

### Übersicht über die Witterungsverhältnisse\*).

Das Jahr 1887 war den Mittelwerten der meteorologischen Elemente nach bei einem viel zu niedrigen Luftdruck wesentlich zu kühl. Die Niederschläge fielen zwar etwas zu oft, allein in viel zu geringen Mengen.

#### I. Lufttemperatur.

A. Fünfstägige Temperaturmittel nebst Angabe der Abweichung von den Normalwerten (1779—1868).

Januar.			Februar.		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
1.—5.	— 4,90	— 4,86	31.—4.	2,23	+ 0,57
6.—10.	0,27	+ 0,98	5.—9.	— 0,45	— 3,05
11.—15.	— 3,42	— 2,93	10.—14.	— 1,07	— 3,10
16.—20.	— 4,63	— 5,48	15.—19.	— 2,95	— 5,15
21.—25.	— 0,23	— 1,03	20.—24.	1,66	— 1,53
26.—30.	— 3,37	— 4,81	25.—1.	4,01	+ 0,10

\*) Diese Übersicht verdanken wir dem hiesigen Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie. Der gleichen Stelle dankt unsere Stadt die seit Dezember bestehende Einrichtung, daß die Wetterkarte, welche auf Grund der täglich von der Deutschen Seewarte einlaufenden Depeschen hergestellt wird, in dem auf dem Marktplatze befindlichen Wetterhäuschen dem Publikum zugänglich ist.

<b>März.</b>			<b>April.</b>		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
2.— 6.	3,66	— 0,74	1.— 5.	7,58	— 1,17
7.—11.	4,11	— 0,46	6.—10.	8,78	— 0,94
12.—16.	— 1,71	— 6,80	11.—15.	7,53	— 2,62
17.—21.	— 1,18	— 7,12	16.—20.	6,80	— 4,01
22.—26.	6,83	+ 0,42	21.—25.	12,86	+ 1,11
27.—31.	5,23	— 2,27	26.—30.	13,28	+ 1,07

<b>Mai.</b>			<b>Juni.</b>		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
1.— 5.	14,37	+ 0,68	31.— 4.	16,44	— 1,05
6.—10.	12,62	— 1,92	5.— 9.	18,52	+ 0,82
11.—15.	8,42	— 6,32	10.—14.	17,94	— 0,46
16.—20.	11,10	— 4,46	15.—19.	18,97	+ 7,71
21.—25.	8,25	— 8,01	20.—24.	17,65	— 0,77
26.—30.	13,96	— 2,89	25.—29.	18,62	— 0,28

<b>Juli.</b>			<b>August.</b>		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
30.— 4.	21,22	+ 1,96	30.— 3.	22,17	+ 1,81
5.— 9.	19,20	— 0,60	4.— 8.	21,09	+ 1,15
10.—14.	21,95	+ 2,13	9.—13.	17,94	— 2,02
15.—19.	19,69	— 0,38	14.—18.	17,08	— 2,48
20.—24.	20,23	+ 0,47	19.—23.	13,51	— 5,30
25.—29.	23,60	+ 3,70	24.—28.	19,30	+ 0,97

<b>September.</b>			<b>Oktober.</b>		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
29.— 2.	18,75	+ 0,69	28.— 2.	8,54	— 5,12
3.— 7.	17,71	+ 0,30	3.— 7.	9,96	— 2,95
8.—12.	14,40	— 2,21	8.—12.	8,66	— 3,06
13.—17.	11,45	— 4,13	13.—17.	4,49	— 6,02
18.—22.	11,93	— 3,27	18.—22.	7,08	— 2,69
23.—27.	8,53	— 5,82	23.—27.	2,03	— 6,97
			28.— 1.	6,03	— 1,87

<b>November.</b>			<b>Dezember.</b>		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
2.— 6.	6,29	— 0,72	2.— 6.	2,11	— 1,33
7.—11.	5,40	— 0,51	7.—11.	5,50	+ 2,89
12.—16.	1,37	— 3,99	12.—16.	5,07	+ 3,22
17.—21.	1,50	— 3,09	17.—21.	3,51	+ 1,96
22.—26.	5,05	+ 0,98	22.—26.	— 2,58	— 3,63
27.— 1.	5,56	+ 1,55	27.—31.	— 9,18	— 9,64



B. Mittelfemperaturen der Monate und des Jahres nebst Angabe der Abweichungen von den Normalwerken (1779—1868).

	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
Januar	— 2,74	— 3,58	Juli	21,35	+ 1,56
Februar	0,63	— 1,98	August	18,13	— 0,98
März	2,83	— 2,76	September	12,77	— 2,79
April	9,47	— 1,10	Oktober	6,48	— 3,87
Mai	11,64	— 2,84	November	4,33	— 0,63
Juni	18,09	— 0,07	Dezember	0,77	— 0,68
				° C.	Abweichung.
	Winter	— 0,45		— 2,08	
	Frühling	7,98		— 2,24	
	Sommer	19,19		+ 0,18	
	Herbst	7,86		— 2,43	
	Jahr	8,65		— 1,64	

C. Höchste bezw. tiefste Temperatur in jedem Monat des Jahres.

	Höchste.	Datum.	Tiefste.	Datum.		Höchste.	Datum.	Tiefste.	Datum.
Januar	6,0	8	—13,0	17	Juli	33,0	30	6,0	7
Februar	12,0	25	—10,0	17, 18	August	32,0	7	5,0	12
März	14,0	9	—11,0	19	Septbr.	26,0	2	0,0	27, 30
April	22,5	24	— 5,0	17	Oktober	16,5	9	— 5,0	26—28
Mai	23,0	2	0,0	22	Novbr.	12,0	2—5, 7	— 8,0	17
Juni	30,0	25	5,0	22	Dezember	12,0	9, 16	—17,0	29

Nicht nur das Jahresmittel, sondern auch die Mittel sämtlicher Monate, mit Ausnahme des Juli, waren zu tief. Verhältnismäßig am kältesten waren Januar und Oktober.

Das Jahr begann mit strengem Froste, der fast den ganzen Januar anhielt; in jeder Nacht fiel das Thermometer unter den Gefrierpunkt und in der Hälfte aller Tage hob es sich auch mittags nicht über denselben. Doch wurden extreme Kältegrade wie in den strengen Wintern 1871 und 1879 nicht beobachtet. Auch der Februar hatte mehrere Frosttage, doch konnten auch bereits mehrere wärmere Tage, so vom 2.—5. und 25.—28., verzeichnet werden. Sehr unfreundlich war der März. Bis zum 11. war die Witterung zwar mäßig warm, vom 12. an erfolgte jedoch ein überaus scharfer Kälterückfall, der mit Temperaturen, welche um ungefähr 9° unter den normalen lagen, bis zum 19. anhielt, worauf wieder rasches Steigen der Temperatur eintrat. Die letzte Pentade war dagegen wieder wesentlich zu kalt.

Der April begann mit ziemlich mildem Wetter, das bis zum 13. andauerte; vom 14. an stellte sich ein schroffer Rückgang der Wärme ein, so daß in den folgenden 4 Nächten das Thermometer ziemlich tief unter den Gefrierpunkt fiel und starker Reif sich bildete. Nennenswerter Schaden wurde jedoch nicht verursacht, da in folge der vorausgegangenen kalten Witterung die Vegetation in ihrer Entwicklung stark zurückgeblieben war. Der Rest des Monats war wieder warm, mit Ausnahme der Tage vom 25.—27., wo ein abermaliger, jedoch minder schroffer Kälterückfall, der keinen Frost im Gefolge hatte, eintrat. Nicht minder schlimm war der Mai. Die ersten fünf Tage waren zwar ziemlich warm, allein bald begann die Temperatur rasch zu sinken, besonders stark vom 9. an, wo nördliche Winde stark abkühlten. Die Eisheiligen, d. h. die Tage vom 12.—14., gingen ohne Frost vorüber, doch fiel das Thermometer in der Nacht vom 13. auf den 14. infolge der durch klaren Himmel beträchtlich gesteigerten Wärmeausstrahlung bis auf 1°. Daß jedoch die Gefahr nach diesen kritischen Tagen noch lange nicht vorbei sei, wie gewöhnlich angenommen wird, zeigte sich deutlich, indem sich noch in der Nacht vom 22. auf den 23. im freien Reif und Frost, welche in Gärten vielfach Schaden anrichteten, einstellten. Von da ab wurde es aber rasch wieder wärmer; diese günstige Wendung hielt mit nur kurzen Unterbrechungen während des ganzen Juni an, während dessen sich die Temperatur nur wenig von der normalen entfernte. Der Juli war, wie bereits erwähnt, der einzige Monat, der zu warm war. Die Temperatur zeigte nur geringe Schwankungen und nur wenige Tage waren relativ kühl. Auch während des ersten Drittels des August lag die Temperatur hoch; vom 13. an folgte kühleres Wetter, das ungefähr bis zum 22. anhielt. Der Rest des Monats war wieder warm. Sehr extrem verhielt sich der September, der sonst die warmen Spätsommertage zu bringen pflegt. Der Anfang war wohl noch ziemlich warm, aber bald fiel die Temperatur und zwar bis zum Schlusse ziemlich stetig. In der Nacht vom 26. auf 27. trat, ganz ungewöhnlich früh, Reif auf.

Für den verhältnismäßig noch kälteren Oktober ist der Umstand, daß in der bis ins vorige Jahrhundert zurückreichenden Beobachtungsreihe von Karlsruhe für diesen Monat nur 4mal

eine gleich große oder größere Abweichung der Mitteltemperaturen den normalen Verhältnissen verzeichnet wurde. Am 16. fiel das Thermometer zum ersten Male unter den Gefrierpunkt. In den Nächten vom 25.—28. herrschte für die Jahreszeit ungemein strenger Frost, indem 5° Kälte beobachtet wurden. Im November lag die Temperatur etwa bis zum 20. unter der normalen, am meisten (nämlich mit 9°) am 16., an welchem Tage sich das Thermometer auch unter Tags nicht mehr über den Nullpunkt erhob. Der Rest des Monats war wieder ziemlich milde.

Von Dezember waren die 2.—4. Pentade zu warm, allein im letzten Drittel — vom 22. an — herrschte derartig strenger Frost, daß trotzdem das Temperaturmittel zu nieder ausfiel. Die tiefsten Stände des Thermometers, zugleich die tiefsten des Jahres, wurden in den letzten Tagen, an welchen auch das Temperaturmaximum noch unter —6° blieb, beobachtet.

## 2. Feuchtigkeit der Luft.

A. Monats- und Jahresmittel der absoluten Feuchtigkeit der Luft, verglichen mit den Normalwerten (1841—1849, 1869—1880).

	mm	Abweichung.		mm	Abweichung.
Januar	3,4	— 0,8	Juli	12,9	— 0,8
Februar	3,9	— 0,7	August	10,1	— 1,7
März	4,6	— 0,6	September	9,1	— 1,4
April	5,5	— 1,0	Oktober	6,2	— 1,6
Mai	8,0	— 0,4	November	5,4	— 0,5
Juni	10,3	— 0,5	Dezember	4,4	0,0
			mm	Abweichung.	
	Winter	3,9	— 0,5		
	Frühling	6,0	— 0,7		
	Sommer	11,1	— 0,5		
	Herbst	6,9	— 1,1		
	Jahr	7,0	— 0,7		

Die absolute Feuchtigkeit war, entsprechend dem vorwiegend kühlen Charakter des Jahres fast in allen Monaten, am meisten im April, sowie im Spätsommer bis zum Herbst zu klein, während sie im Dezember dem durchschnittlichen Werte entsprach. Im Übrigen zeigt sie aber den regelmäßigen Gang, indem im kältesten Monat, dem Januar, das kleinste, im wärmsten, dem Juli, dagegen das größte Monatsmittel verzeichnet wurde.

**B. Monats- und Jahresmittel der relativen Feuchtigkeit der Luft, verglichen mit den Normalwerten (1841—1849, 1869—1880).**

	%	Abweichung.		%	Abweichung.
Januar	88	+ 4	Juli	68	— 4
Februar	80	+ 1	August	66	— 8
März	81	+ 6	September	81	+ 3
April	62	+ 8	Oktober	83	0
Mai	78	+ 9	November	85	+ 1
Juni	66	— 5	Dezember	87	0
			%	Abweichung.	
	Winter		85	+ 1	
	Frühling		77	+ 6	
	Sommer		67	— 5	
	Herbst		83	+ 1	
	Jahr		77	0	

Zu trocken war die Luft nur in den drei Sommermonaten, während des größeren Teiles des Jahres war sie zu feucht. Das kleinste Mittel kam im April, der sich durch besonders niedrige Stände der relativen Feuchtigkeit auszeichnete, zur Beobachtung. Im genannten Monat betrug dieselbe mehrmals weniger als 30%; am 22. wurden sogar nur 25% aufgezeichnet; die gleiche Trockenheit der Luft wurde am 6. August erreicht. Völlige Sättigung der Luft mit Wasserdämpfen — 100% — kam öfters, vornehmlich in den Winters- und Frühjahrsmonaten vor.

### 3. Niederschlag.

**A. Niederschlagshöhen, verglichen mit den mehrjährigen Durchschnittswerten (1870—1883).**

	mm	Abweichung.		mm	Abweichung.
Januar	6,7	— 51,5	Juli	63,1	— 65,4
Februar	17,6	— 44,7	August	76,5	— 48,4
März	101,1	+ 27,9	September	80,3	— 23,0
April	28,9	— 65,0	Oktober	80,9	— 19,7
Mai	183,2	+ 101,6	November	40,7	— 60,9
Juni	99,2	— 29,0	Dezember	76,4	— 7,1
			mm	Abweichung.	
	Winter		100,7	— 103,3	
	Frühling		313,2	+ 64,5	
	Sommer		238,8	— 142,8	
	Herbst		201,9	— 103,6	
	Jahr		854,6	— 285,2	

B. Anzahl der Niederschlagslage, verglichen mit den mehrjährigen Durchschnittswerten (1870—1883).

	Tage.	Abweichung.		Tage.	Abweichung.
Januar	5	— 6	Juli	9	— 6
Februar	8	— 3	August	10	— 3
März	17	+ 5	September	13	+ 1
April	7	— 4	Oktober	18	+ 5
Mai	26	+ 14	November	19	+ 4
Juni	7	— 6	Dezember	22	+ 7
			Tage.	Abweichung.	
			Winter	35	— 2
			Frühling	50	+ 15
			Sommer	26	— 14
			Herbst	50	+ 11
			Jahr	161	+ 10

Wie ein Überblick über die obigen Zahlen zeigt, war das Jahr 1887 wesentlich zu trocken, indem volle 285 mm, d. h. 25% der normalen Jahressumme des Niederschlags zu wenig gemessen wurden. Zu naß waren nur März und Mai. Am weitesten unter den Durchschnittswerten blieben die Niederschlagsmengen im Januar und Februar. Wie extrem diese beiden Monate sich verhielten, zeigt wohl am besten der Umstand, daß in der mehr als 100jährigen Beobachtungsreihe von Karlsruhe der Januar nur 2mal und der Februar nur 14mal trockener, als wie im Jahre 1887 gewesen ist, und daß nur noch 1mal, nämlich im Jahre 1779, einem abnorm niederschlagsarmen Januar ein ebensolcher Februar gefolgt ist. Die empfindlichste Trockenheit herrschte jedoch vom 5. Juni bis zum 5. Juli, also volle vier Wochen lang, während welcher Zeit nur zweimal ganz unwesentliche Regenmengen — Bruchteile eines Millimeters — fielen. Die Folge davon war, daß die Blätter vieler Bäume, hauptsächlich der Kastanien, verdorrten und abfielen und die gesamte Vegetation ein vorzeitig herbstliches Aussehen erhielt. Die längste Regenperiode war die vom 11. Mai bis zum 5. Juni andauernde, welche der erwähnten Dürre vorausging.

Schnee fiel an 28 Tagen, wovon auf Dezember allein 12 treffen, in letzterem Monat fielen auch die größten Schneemengen, welche in einer ungefähr 15 cm im Freien betragenden Decke gegen Jahreschluß liegen blieben. Der letzte Schnee wurde unge-

fähr zur normalen Zeit, am 16. April, der erste dagegen um einen Monat zu früh, am 15. Oktober, beobachtet.

Der größte Tagesniederschlag mit 58,4 mm wurde am 3. Juni, an welchem Tage es ununterbrochen regnete, gemessen.

An nicht weniger als 20 Tagen kamen Gewitter zum Ausbruche, von denen jedoch keines besonders heftig auftrat.

#### 4. Bewölkung.

Bewölkung in Karlsruhe, ausgedrückt in Prozenten der ganzen Bedeckung des Himmels, im Jahr 1887, verglichen mit den langjährigen Durchschnittswerten (1841—1849, von 1869—1880).

	%	Abweichung.		%	Abweichung.
Januar	69	3	Juli	52	0
Februar	55	14	August	37	— 11
März	67	5	September	58	11
April	47	— 10	Oktober	77	14
Mai	79	26	November	73	— 1
Juni	40	— 15	Dezember	85	12
			%	Abweichung.	
	Winter	70	1		
	Frühling	64	7		
	Sommer	43	— 9		
	Herbst	69	8		
	Jahr	62	2		

Der hellste Monat war nicht, wie es den normalen Verhältnissen entspricht, der September, sondern der August, der trübste der Dezember. Verhältnismäßig am größten war die Bewölkung in dem regnerischen und kalten Mai.

Das Jahresmittel entspricht fast genau dem langjährigen Durchschnitt.

#### 5. Luftdruck.

Luftdruck in Karlsruhe (beobachtet in 123,8 m Höhe über Normal-Null), verglichen mit den Normalwerten (1871—1885).

	mm	Abweichung.		mm	Abweichung.
Januar	754,7	+ 0,6	Juli	752,2	0,8
Februar	759,9	+ 7,5	August	751,0	— 0,1
März	752,2	+ 1,6	September	751,0	— 0,4
April	749,9	+ 2,0	Oktober	752,5	+ 1,7
Mai	749,9	— 0,6	November	746,0	— 4,6
Juni	754,3	+ 3,5	Dezember	748,9	— 3,2



	mm	Abweichung.
Winter	754,5	+ 1,6
Frühling	750,7	+ 1,0
Sommer	752,5	+ 1,4
Herbst	749,8	- 1,0
Jahr	751,9	+ 0,8

Der jährliche Gang des Luftdrucks war sehr unregelmäßig. Das höchste Mittel wurde nicht wie sonst im Januar, sondern im Februar, und das tiefste nicht im April, sondern im November beobachtet. Das Jahresmittel entspricht ungefähr dem Durchschnitt, allein die einzelnen Monatsmittel weichen von den Monatswerten ziemlich weit ab. Am höchsten stand das Barometer am 7. Februar mit 767,9 mm, am tiefsten am 5. und 6. Januar mit 730,1. Die Differenz von 37,8 mm zwischen beiden Ständen entspricht einem Höhenunterschied von ungefähr 400 m.





## X.

### Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

**G**egen das vorige Jahr hat die Bevölkerung der Stadt 1887 um 1599 Köpfe sich vermehrt, so daß die Einwohnerzahl Ende des Jahres 63402 betrug.

Die Anzahl der Geburten war 1805, der Todesfälle 1264, Ehen wurden 575 geschlossen.

Unter den Todesursachen steht in erster Linie Lungenschwindsucht (244 Fälle); eine bedeutende Steigerung gegen das Vorjahr zeigen die Scharlachfälle (1886: 4, 1887: 16), ebenso Masern (1886: 10, 1887: 49); Diphtherie und Croup haben die gleiche Anzahl Opfer gefordert wie im vorigen Jahre, nämlich 18.

Über das Einzelne siehe Tabelle III.

#### Totenschau.

Am 13. Januar starb der Dichter und Hofchauspieler Otto Consentius. Geboren 1813 zu Konitz in Westpreußen, arbeitete sich der früh verwaiste, mittellose Knabe und Jüngling unter großen Schwierigkeiten empor und lebte kurze Zeit in Stuttgart als Schriftsteller. 1843 fand er am hiesigen Hoftheater als Chorist Verwendung, trat dann auch in kleineren Rollen als Schauspieler auf. 40 Jahre gehörte er dem Hoftheater als pflichttreues, brauchbares Mitglied an. Neben seiner Bühnenthätigkeit gab er von hier aus nicht nur eine große Anzahl (4 Bände) Dichtungen her-

aus (von seinen Tragödien wurde „Attila“ 1867 hier aufgeführt), sondern veröffentlichte auch in Zeitschriften und Broschüren ästhetische und mathematische Abhandlungen.

Am 19. Februar verschied nach kurzem Krankenlager Hofrat Dr. Birnbaum, Vorstand des chemischen Laboratoriums an der technischen Hochschule und Professor der Chemie, im Alter von 47 Jahren. Derselbe war geboren zu Helmstadt in Braunschweig 1839, kam 1864 als Assistent an das hiesige Polytechnikum, wurde 1868 außerordentlicher und 1870 ordentlicher Professor und 1876 Vorstand des chemischen Laboratoriums. Wiederholt bekleidete Birnbaum seit 1879 die Stelle eines Direktors der technischen Hochschule, vom Großherzog wurde er zum Mitglied der I. Kammer gewählt. Im Hinblick auf die großen Verdienste, welche der Verewigte als langjähriges Mitglied des städtischen Ortsgesundheitsrats besonders auf dem Gebiet der Nahrungsmittelhygiene sich erwarb, beschloß der Stadtrat am 6. April, zu dem im Hofe der technischen Hochschule zu errichtenden Denkmale einen Beitrag von 400 M. zu bewilligen.

Am 10. März entschlief nach längerem Leiden Fürst Wilhelm von Löwenstein-Weertheim, erblicher Reichsrat des Königreichs Bayern, Königl. Württemb. und Großh. Badischer Standesherr, Mitglied der I. Kammer, im Alter von 69 Jahren. Derselbe war am 19. März 1817 geboren, folgte als Haupt der Freudenbergischen Linie seines Hauses am 9. August 1861 seinem Vater, dem Fürsten Adolf, und wurde dadurch als deutscher Standesherr Mitglied der I. Kammern in Bayern, Württemberg und Baden. Seit seinem Austritt aus dem Preuß. Staatsdienst, in welchem er zuletzt die Stelle eines außerordentlichen Gesandten am Bayerischen Hofe bekleidete, wohnte der Fürst in unserm Lande abwechselnd auf seinen Gütern und in Karlsruhe. Seit 1861 nahm er an den Beratungen der I. Kammer regelmäßigen Anteil. Sowohl durch diese seine eifrige parlamentarische Thätigkeit, wie auch durch die im Privatleben zutag tretende Liebenswürdigkeit genoß der Verewigte in allen Kreisen die höchste Achtung. Nachdem die Totenfeier im hiesigen Löwensteinischen Palais in Anwesenheit der Wittwe und Kinder, wie der ganzen Großherzog-

lichen Familie stattgefunden, erfolgte die Überführung der Leiche nach Wertheim zur Beisetzung in der Familiengruft.

Am 15. März früh starb der Privatier Jakob von Berckholz, Besitzer des schönen Gartens am Karlsthor, im Alter von 71 Jahren. Der Verewigte stand in hohem Ansehen und war bekannt durch seinen wohlthätigen Sinn gegen die Armen. Seine gesamte Dienerschaft, sowie die alljährlich von dem Verewigten beschenkten Wohlthätigkeitsanstalten wurden in dem Testamente aufs reichste bedacht.

Am 24. April starb Rentner Heinrich Lang, Kaufmann, im Alter von 69 Jahren. Ein Alt-Karlsruher von biederem Charakter, zeigte Lang für das Gemeinwesen unserer Stadt immer die lebhafteste Theilnahme. Am 28. Juli 1870 trat er in das Gemeindefollegium der Residenzstadt, dem er bis 22. Februar 1875 als Gemeinderat, sodann infolge des Gesetzes über die Einführung der Städteordnung bis zu seinem 1879 erfolgten freiwilligen Rücktritt als Stadtrat und seitdem als Stadtverordneter mit ersprießlicher Wirksamkeit angehörte. 1873 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger als Abgeordneter in die II. Ständekammer, der er bis 1878 angehörte. Mit großer Hingabe widmete Lang seine Thätigkeit ebensoviele den allgemeinen Interessen der Stadt und des Landes, wie dem industriellen und geselligen Leben seiner Vaterstadt. Viele Jahre war er ein hochgeschätzter Vorstand des hiesigen Siederfranzes. Lang hatte die leztwillige Verfügung getroffen, daß seine Leiche nach Gotha zur Feuerbestattung gebracht werde — der erste Fall in hiesiger Stadt. — Die Asche wurde nach Karlsruhe zurückgebracht und auf dem Friedhofe in einer Familienruhestätte beigesetzt.

Am 25. Mai erlag einem Krebsleiden nach erfolgter Operation im akademischen Krankenhause zu Heidelberg Graf Friedr. Wolfgang Götz von Berlichingen-Kossach, k. k. Kammerer und Major a. D., hervorragendes Mitglied und erster Vizepräsident der I. Ständekammer. Der Entschlafene war lange hier wohnhaft gewesen.

Am 14. Juli starb der vormalige Großherzogliche Gartendirektor Karl Mayer, der lange Jahre die Oberleitung über

sämmtliche Großherzogliche Gärten und insbesondere die Vorstand= schaft des hiesigen botanischen Gartens geführt hat.

Am 26. August verschied hier der in weiteren Kreisen bekannte Großherzogliche Oberrechnungs-rath C. F. Parisel in Folge eines Herzschlags. Derselbe war früher Verwalter des Arbeitshauses in Bruchsal, seit 1858 Justizministerialrevisor und hat sich besondere Verdienste erworben um die Statistik zur Badischen Strafrechtspflege, indem er in amtlichem Auftrage während einer Reihe von Jahren die Übersichten zur Strafrechtspflege im Großherzogtum Baden bearbeitete.

Am 12. September, seinem 80. Geburtstag, starb General Graf von Werder zu Grüßow bei Belgard in Pommern. Die Einwohnerschaft Karlsruhes gedachte bei dieser Trauerkunde aufs neue der unvergesslichen Verdienste, die Werder als ruhmreicher Heerführer durch sein todesmutiges Ausharren in der dreitägigen Schlacht bei Belfort um unser badisches und deutsches Vaterland sich erworben; namentlich unser engeres badisches Vaterland weiß, daß seine Tapferkeit und Thatkraft unsägliches Elend von uns abgewehrt hat. In der Geschichte des Krieges 1870/71 wird sein Name stets unter den ersten genannt werden. Jahrelang weilte der Verstorbene als kommandierender General des 14. Armeekorps in unserer Stadt, wo er sich einer ungewöhnlichen Popularität erfreute. Seitens der Stadt, deren Ehrenbürger der Verewigte war, wurde an die Hinterbliebenen ein Beileidschreiben gerichtet mit der Bitte, den von der Stadt übersandten Lorbeerkranz auf dem Grabe des Verstorbenen niederzulegen.

Am 1. Oktober starb Hofkirchenmusikdirektor Heinrich Giehne im Alter von 66 Jahren nach langem Leiden. Derselbe war geboren am 23. April 1821 zu Bruchsal und widmete sich ursprünglich dem kaufmännischen Beruf. Noch als Angestellter in der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchdruckerei fand er, seiner entschiedenen Neigung und Begabung für Musik folgend, Zeit, sich eifrig mit dem theoretischen und praktischen Studium der Musik zu befassen; mehrere Jahre war er Dirigent des hiesigen Cäcilienvereins und brachte schon damals (1847/49) Werke wie Händels Alexanderfest, Judas Maccabäus, Samson, Mendelssohns Elias

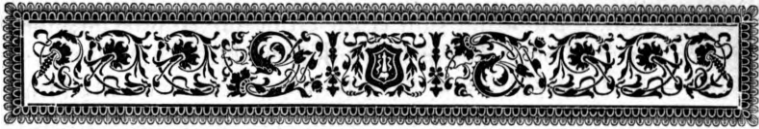
vor dem hiesigen Publikum zum ersten Male zur Aufführung. 1849 faßte er den Entschluß, sich ausschließlich der Musik zu widmen; er besuchte das Konservatorium zu Leipzig und trat dann als Musikdirektor an die Spitze des Cäcilienvereins, den er ununterbrochen bis 1882 leitete; mehrere Jahre dirigierte er auch den Karlsruher Liederfranz. Im Jahre 1855 wurde Giehne vom Großherzog an die Spitze der Hofkirchenmusik berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Mit ihm ist ein um das musikalische Leben hiesiger Stadt hochverdienter Mann heimgegangen.

Am 17. Oktober verschied Geheimerat August Friedrich Nüßlin im Alter von 76 Jahren. Derselbe war geboren zu Mannheim 1812, seit 1856 Mitglied des Großherzoglichen Staatsministeriums, wurde 1860 zum Staatsrat und Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats ernannt. Nach mehr als 40jähriger dienstlicher Thätigkeit, welche durch hohe Auszeichnungen ehrend anerkannt wurde, trat der Verstorbene vor einigen Jahren in den Ruhestand.

Am 20. Dezember starb unerwartet nach kurzem Krankenlager Maler Max Petsch, der als Vorstand des Vereins bildender Künstler und der Malerinnenschule eine segensvolle Thätigkeit hier entfaltet hatte.







## XI.

### Verschiedenes.

1.



Unächst erfuhren unsere Garnisonsverhältnisse einige Änderungen.

Das seit einer Reihe von Jahren hier liegende 5. badische Dragonerregiment Prinz Karl Nr. 22 wurde mit dem 30. März nach Mannheim verlegt. Auf die Mitteilung von dem Abschiede des Regiments bewilligte die Stadtbehörde der Mannschaft der 4 hiesigen Escadronen zum Abschiedstrunk ein Geldgeschenk von 750 M.; an den Kommandeur des Regiments, Oberst von Merkel, richtete Oberbürgermeister Lauter unter dem 26. März ein Schreiben, das dem einträchtigen und freundlichen Einvernehmen, welches zwischen dem während zweier Jahrzehnte hier in Garnison liegenden Regiment und der Einwohnerschaft stets geherrscht, Ausdruck gab, worauf der Regimentskommandeur in freundlichen Worten erwiderte, daß das Regiment mit den angenehmsten Erinnerungen an den hiesigen schönen Aufenthalt von unserer Stadt scheidet.

Nachdem am Sonntag, 27. März, in der Festhalle die ganze Kapelle des Regiments noch ein großes Abschiedskonzert unter Leitung seines Stabstrompeters W. Möbius gegeben, erfolgte dann am 30. März morgens 8 Uhr der Abmarsch unter klingendem Spiel von der Dragonerkaserne. Prinz Karl, als Chef des Regiments, General von Obernitz und viele Offiziere aller

Waffengattungen hiesiger Garnison gaben dem scheidenden Regiment das Geleite. Unter den Klängen des Parademarschs defilierten die Dragoner in der Nähe des Linkenheimerthors vor dem Regimentschef und ritten dann längs der Hamauer durch das Parkthor auf der Grabener Allee dem neuen Garnisonsorte Mannheim zu.

Das von letzterem Ort hierher verlegte Leibdragonerregiment traf Freitag, 1. April, vormittags hier ein und wurde am Exercierplatz von General von Obernitz begrüßt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zum Empfang auf den reichbeflaggten Straßen und Plätzen von der Linkenheimerstraße bis zur Kaserne eingefunden. Unfern Lokalberichterstatlern entging auch nicht die als verbürgt auftretende Nachricht, daß anläßlich dieser Verlegung zahlreiche weibliche Dienstverhältnisse in Mannheim gelöst wurden, um dem abziehenden Regiment in die neue Garnison nachzufolgen.

Eine andere Garnisonsveränderung traf einen Teil des Leibgrenadierregiments, indem das für Neubreisach neugebildete 4. Bataillon des 115. Infanterieregiments mit der ihm zugetheilten bisherigen 8. Kompagnie des Leibgrenadierregiments am 4. April nach dem neuen Garnisonsorte befördert wurde.

2.

Am 9. Juni abends wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Plakatanschlag vonseiten des Bezirksamtes in Kenntniß gesetzt, daß infolge eines Falles von Hundswut für die Stadt Karlsruhe und Umgebung die Hundesperre angeordnet sei. Am Sonntag, 5. Juni, war nämlich aus der Prinzlau'schen Messschaubude ein mit Tollheit behafteter Hund entsprungen, der sich in der Umgegend herumtrieb und in Malsch erlegt wurde. Außer dem Gehilfen des Schaubudenbesitzers, der nur eine unbedenkliche Bißwunde empfing, wurden glücklicherweise keine Menschen angefallen.

Die nächste Folge der Sperre war für das Publikum insofern nicht unangenehm, daß die sonst mehr als wünschenswert herrenlos herumlaufenden Möpfe, Pudel, Bullenbeißer und wie sie alle heißen, auf den Trottoirs seltener wurden und die Laden- und Hauseingänge, Straßenecken u. s. w. eine erfreuliche Sauberkeit zeigten. Für die Hundebesitzer allerdings waren jene Vorzüge der Hundesperre zweifelhaft geworden, da sie jetzt auf Maulkorb, Füh-

rungsleine und Ankettung zu achten hatten. Doch wußte auch dieser minder angenehmen Auflage ein Musensohn eine heitere Seite abzugewinnen. Er hatte sich den größten Maulkorb aus Eisen draht, der hier zu haben war, erworben und dieses Kolossalgehäuse einem niedlichen Hündchen anbefestigt. Den so im Käfig verwahrten Siliputanerhund trug sein Herr vorsichtig im Arme, während er an der rechten Hand eine mächtige Wagensperrkette hielt, deren anderes Ende am Maulkorb befestigt war. Zu größerer Vorsicht folgte noch hinterdrein ein Mann mit derbem Knüppel, um einem etwaigen Angriffsversuch des Köters zu begegnen.

Als endlich am 7. September die Gesperrten wieder der Polizeiaufsicht enthoben wurden, tummelten sich schon am Morgen des Erlösungs- und Freudentages die Hunde, geschmückt mit farbigen Halsbändchen, Kränzen, Fähnchen mit humoristischen Aufschriften und sonstigem Zierrat auf den Straßen umher: die Leidenszeit war vorüber und der Hundefänger machtlos geworden.

3.

Wenn wir oben unter den verschiedenen Rubriken alle die wichtigsten Erscheinungen des Jahres, kleine und große, wie sie eben in unser städtisches Leben hineinragen, aufgezeichnet haben, so ist dabei die in unseren Lokalblättern recht umfangliche und mit der anerkanntesten Sorgfalt geführte Litteratur über Gaunereien und Diebstähle außer Betracht geblieben. Vielleicht mit Unrecht, denn der gewissenhafte Chronist hätte auch hier die „neueren Erscheinungen“ berücksichtigen sollen. Als solche führen die Diebstahlsverzeichnisse die Thatsache an, daß einfachen Arbeitern „von Kollegen“ sogar das unentbehrliche Handwerkszeug von der Arbeitsstelle gestohlen wurde, dem Maurer der Hammer, dem Metzgerburschen die blecherne Kratze, dem Tagelöhner oder Hausburschen sogar die allernotwendigsten Kleidungsstücke. Wenn mit der großartigen baulichen, wirtschaftlichen, künstlerischen und industriellen Entwicklung unserer Stadt auch Gepflogenheiten dieser Art sich einbürgern und einen verzweifelt gleichmäßigen Schritt zu halten suchen, so können wir doch zufrieden sein, so lange das Kapitel „Verbrechen“ diesen im Vergleich mit anderen Städten immerhin bescheidenen Rahmen nicht überschreitet.

4.

Auch ernster Ereignisse muß die Chronik des Jahres gedenken.

Am 27. April früh gegen 3 Uhr brach auf dem Speicher des Gasthauses „Zum Goldenen Adler“ ein Brand aus, der sich rasch über den ganzen Dachstuhl verbreitete, denselben gänzlich zerstörte und auch teilweise die Decke des 3. Stockwerkes beschädigte. Patrouillierende Schutzmänner waren, als sie Rauch aufsteigen sahen, ins Haus gedrungen, hatten schleunigst den Hausknecht geweckt und eilten nach oben, wo ihnen nach Öffnen der Thüre Rauch und Flammen entgegenschlugen. Sie machten sofortige Meldung auf der Station und veranlaßten gleichzeitig die Allarm-signale. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr und des Militärs war es zu danken, daß der Brand nicht weiter um sich greifen konnte und namentlich keines der beiden gefährdeten, glücklicherweise durch Brandgiebelmauern geschützten Nachbarhäuser (Braun'sche Hofbuchhandlung und Prinzenkanzlei) beschädigt wurden.

Leider ist bei diesem Unfalle auch ein Menschenleben umgekommen. Auf dem Speicher fand man unter offener Zimmerthüre die gräßlich verkohlte Leiche des schon längere Zeit im Hause bediensteten Kellners Ernst Hildebrand von Förch (bei Rastatt). Vermuthlich hatte der Unglückliche, als er aus dem Schlaf erwachte, den Brand wahrgenommen und sich retten wollen, war aber im Qualme erstickt.

Die im Gasthause wohnenden Fremden waren noch rechtzeitig geweckt worden und fanden nebst der Familie des Wirtes Aufnahme im benachbarten Gasthause zum Weißen Bären. Mittwoch mittag konnte die Wirtschafft zum Goldenen Adler wieder eröffnet werden.

Als Ursache des Brandes soll sich ergeben haben, daß im Kamin ein Stein herausgebrochen war; ein Balken am Fußende des Bettes, in welchem der Kellner schlief, habe sich entzündet und den Brand verursacht, dem der Unglückliche zum Opfer fiel.

Ein anderer, glücklicherweise unerheblicher Brandausbruch in der Gießerei der Maschinenbaugesellschaft wurde am 21. Juni früh 1 Uhr alsbald wahrgenommen und durch das anwesende Fabrikpersonal bewältigt, so daß kein größerer Schaden entstand

und eine öffentliche Alarmierung nicht erforderlich war. Mehrere durch Schutzleute benachrichtigte Feuerwehrlente standen im Feuerhause in Bereitschaft, doch war deren Eingreifen nicht nötig.

Andere Unglücksfälle weist leider auch das vergangene Jahr genug auf. Unter anderen stürzte Hospianofortefabrikant Trau am 26. November früh in der Fieberhitze aus dem III. Stockwerk des Hauses in der Erbprinzenstraße auf den Balkon des II. Stockes, indessen ohne sich bedenkliche Verletzungen zuzuziehen. Der Tod (28. November) erfolgte nach Aussage der Ärzte lediglich infolge hochgradiger Lungenentzündung.

In mehreren Fällen erlitten Arbeiter durch Herabstürzen von den Gerüsten schwere Verletzungen, 3 starben infolge derselben. Daß Kinder von Droschken überfahren, Dienstboten durch leichtsinniges Hantieren mit Erdöl bedeutende Brandwunden erlitten, gehört leider zu den stehenden, immer wiederkehrenden Unfällen; neu aber dürfte der Fall sein, daß es in diesem Jahre wiederholt vorkam, daß die Pferde mit einem Brautpaare auf der Fahrt nach dem Rathause durchgingen, glücklicherweise ohne daß die Insassen Schaden litten.

Wiederholt wurde unser Sallenwäldchen der Schauplatz von Unglücksfällen:

Am 26. April früh wurde aus dem Bassin desselben die Leiche des Gerichtschreibers Sauter aus Schwetzingen gezogen. Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorlag, konnte nicht konstatiert werden.

Am 15. Dezember vormittags erschof sich dort der 22jährige Wilhelm Say von Nonnenweier.

5.

Nachdem in der bisherigen Darstellung alles, was das Jahr 1887 an Vorkommnissen auf den verschiedensten Gebieten aufzuweisen hat, angeführt ist, mag zum Schlusse auch derjenigen Angelegenheiten mit einem Worte gedacht werden, welche als mehr oder minder scharf umrissene Projekte das Jahr hindurch das Publikum beschäftigt haben und die als solche auch mit ins Jahr 1888 herübergegangen sind, um vielleicht auch von hier ungelöst in eine weitere Zukunft mitgetragen zu werden.

Diese Projekte betreffen zunächst die Erstellung eines Quartierhauses seitens der Stadt\*), wozu bereits viele Erhebungen gemacht sind; als noch dringender wird von mehreren Seiten die Notwendigkeit einer städtischen Markthalle bezeichnet. Immer wieder von neuem wird in den Tagesblättern der Gedanke einer Verlegung der Mühlburger Bahnstation am Mühlburger Thor erörtert. Das Projekt der Beseitigung der sog. kleinen Kirche, das schon 1815 hervortrat, als man infolge der Stadterweiterung gegen Süden das Störende dieses mitten in die Straße gestellten Kirchenbaues empfand, ist gerade im letzten Jahre wiederholt aufs neue lebhaft erörtert worden. Über eine Hardtbahn ist schon oben gesprochen und gezeigt worden, daß dieser Plan bereits etwas greifbarere Gestalt anzunehmen beginnt. Dagegen zeigt die öffentliche Presse bedeutend geringeres Interesse gegenüber dem Wunsche eines Neubaues der Sternwarte, so sehr die Überzeugung vom ungenügenden, ja unwürdigen Zustand der zur Zeit hier stehenden überall durchgedrungen ist. Wärmer und kräftiger setzt die öffentliche Meinung in der Besprechung der Denkmalsfrage ein. Über das Scheffeldenkmal ist ein definitiver Beschluß noch nicht zustande gekommen; fast in den Hintergrund gedrängt wurde aber diese Angelegenheit einige Zeit durch das Schicksal des im Augenblick nach 2 ganz verschiedenen Kunststrichtungen projektierten Kaiserdenkmals. Doch damit sind wir bereits im Jahre 1888 angelangt, mit dessen Stadtgeschichte die nächste Chronik hoffentlich auch von der Lösung der Denkmalsfrage Erfreuliches berichten kann.

---

\*) Im vergangenen Jahr waren hier einquartiert: 2 367 Mann; die Zahl der Quartiertage betrug 22 200.







## XII.

### Vorträge.

**S**ie in der vorjährigen Chronik folgt auch hier ein Verzeichniß der öffentlichen Vorträge. Vielleicht ist eine spätere Zeit versucht, aus den behandelten Gegenständen weitere Schlüsse auf die geistigen Strömungen und Interessen unserer Zeit zu ziehen. Über die Vollständigkeit gilt dasselbe, was wir am gleichen Orte der letzten Chronik bemerkt haben.

- Januar 5. Geheimer Hofrat Dr. W end t über „Don Carlos“ (Kaufmännischer Verein).
- „ 9. Pfarrer Kammerer von Grözingen: „Mitteilungen von einer Reise nach Palästina im Herbst 1886“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 10. Regierungsrat Dr. P f a f f: „Soziale Parteien und die deutsche Sozialreform“ (im Arbeiterbildungsverein).
- „ 11. Geheimer Hofrat Dr. S c h ü l e aus Illenau: „Sinneswahrnehmung und Sinnestäuschung“ (Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke).
- „ 16. Stadtpfarrer H i z i g von Mannheim: „Der Pietismus in der evangelischen Kirche“ (Protestantenverein).
- „ 16. Professor Dr. L e m m e aus Bonn: „Die Bedeutung der christlichen Persönlichkeit“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 16. Privatdozent Dr. H a r d y aus Freiburg: „Englands Herrschaft in Indien“ (Kath. Vereinshaus).
- „ 17. Rechtsanwalt Dr. B i n z: „Überblick über die deutsche Reichsverfassung“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 25. Oberkonsistorialrat Dr. S e l l aus Darmstadt: „Der Genfer See in der Religionsgeschichte“ (Ev. Vereinsh.).
- Januar 25. Professor Dr. G o l d s c h m i t: „Elisabeth Charlotte, eine deutsche Fürstin am Hofe Ludwigs XIV.“ (Schulverein).

- Januar 26. Dr. E. Lewes aus München: „Shakespeares Frauengestalten“ (Kaufmännischer Verein).
- „ 28. Missionsinspektor Pfarrer Böttner aus Berlin: „Heidentum und Christentum in ihren Beziehungen zur Kultur und Bildung nach eigenen afrikanischen Erfahrungen“ (Gesellschaft für deutsche Kolonisation).
- „ 30. Stadtpfarrer Brückner: „Zwinglis 67 Schlußreden vom 29. Januar 1523“ (Protestantenverein).
- Februar 6. Pastor O. Funke aus Bremen: „Woju ist der Mensch auf der Welt?“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 13. Pfarrer Hafner aus Illenau: „Die 10 Gebote“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 15. Stadtdekan Weithrecht von Stuttgart: „Thorheit und Weisheit“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 26. Professor Dr. Schönberg von Tübingen: „Sozialismus und Sozialreform“ (Museum).
- März 2. Schriftsteller Max Bernstein aus München: „Bücher und Menschen“ (Kaufmännischer Verein).
- „ 5. Geh. Rat Professor Dr. Cuno Fischer aus Heidelberg: „Die Erklärungsarten des Goethe'schen Faust“ (Museum).
- „ 9. Pfarrer Hafner von Illenau: „Haus und Familie vor und nach Christus“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 9. Hofschauspieler A. Prassch: „Carmen Silva, eine Dichterin auf dem Königsthron“ (Kaufmännischer Verein).
- „ 9. Reallehrer Mang aus Baden-Baden: „Die Himmelskunde der Neuzeit“ (Rathaus, zu Gunsten des Frauenvereins).
- „ 16., 23., 30. Professor Dr. Böhlingh: „Über Uhländ, Chamisso, Lenau“ (Museum).
- „ 29. Professor Dr. H. Köstlin aus Friedberg: „Novalis, ein religiöses Charakterbild“ (Ev. Vereinshaus).
- April 15. Pastor Böttner: „Missionsvortrag“ in der kleinen Kirche.
- „ 16. Professor Dr. Lübke: „Das Goethe-Haus in Weimar und seine Schätze“ (Museum).
- Juni 12. Professor Dr. Gothein: „Handwerkerleben in alter Zeit“ (Ev. Männer- und Jünglingsverein, Vereinshaus).
- „ 22. Präsident a. D. Grimm: „Die älteste Geschichte von Ostafrika“ (Gesellschaft für deutsche Kolonisation).
- September 28. Kaufm. Truppel aus Berlin: „Koloniale Entwicklung Deutschlands in der Südsee“ (Kolonialverein, Rathaus).
- Oktober 5. Professor Dr. A. Kirchhof aus Halle: „Völkersprache und das Wesen der Weltsprache (Volapük)“ (Kaufmännischer Verein).
- Vom 15. Oktober ab 6 Vorträge von Geh. Hofrat Dr. Wendt über „Fr. Hebbel und P. Heyse“ (Museum).

- Oktober 19. Professor Dr. W. Maurenbrecher aus Leipzig: „Friedrich der Große als Kronprinz“ (Kaufm. Verein).
- „ 26. Hofprediger Dr. Braun von Stuttgart: „Evangelisches Priestertum“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 30. Stadtpfarrer Längin: „Der christliche Glaube und die wissenschaftliche Forschung“ (Protestantenverein).
- Ende Oktober und November hielt in der Köllener'schen Wirtschaft (Werderstraße) ein Th. Wallenfels Vorträge über biblische (apokalyptische) Themata, bei denen mehrfach über Störungen geklagt wurde.
- Oktober 31. Carl de Carro aus Augsburg: „Der Pfarrer von Kirchfeld von Anzengruber“, Rezitation (Kaufm. Verein).
- November 6. Stadtpfarrer Brückner: „Zwingli in den Jahren 1529—1531“ (Protestantenverein).
- „ 9. Redakteur Herrmann Lippe: „Die Lage des Klein-gewerbes in Baden“ (Gewerbeverein).
- „ 10. Pfarrer Hackenschmidt von Straßburg: „Unsere feste Burg wider Rom“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 13. Professor Dr. Böhringer aus Basel: „Der älteste Kampf für und wider die Orthodogie“ (Protestantenv.).
- „ 16. Dr. R. Löwenfeld aus Breslau: „Aus dem Geistes-leben der Bulgaren“ (Kaufm. Verein).
- „ 27. Professor Dr. Kneucker von Heidelberg: „Der alt-testamentliche Gottesglaube in seiner geschichtlichen Ent-wicklung“ (Protestantenverein).
- „ 27. Pfarrer Hafner aus Illenau: „Das Wunder“ (Ev. Vereinshaus).
- „ 30. Professor Dr. M. Rosenberg: „Stilvoll“ (Kaufm. Verein).
- „ 30. Hoffchauspieler Wassermann: „Der Mennonit“ von Wildenbruch, Rezitation (Eintracht).
- Dezember 7. Professor Höchstetter: „Das deutsche Volkslied“ (Schul-verein).
- „ 10. Reichsritter v. Vincenti aus Wien: „Nach der Haupt-stadt der Hölle (Chartum)“ (Museum).
- „ 11. Professor Lic. Mehlhorn aus Heidelberg: „Johann Calvin“ (Protestantenverein).
- „ 14. Fr. Anna Ettlinger: „Goethes ital. Reise mit Be-zug auf seine Entwicklungsgeschichte“ (Kaufm. Verein).
- „ 21. Dr. Turban: „Entstehung und Deutung von R. Wagners Nibelungenring“ (Richard Wagner-Verein).

## Tabelle I.

### Schülerzahl der hiesigen Schulen.

	Am Ende des Schuljahrs.
<b>I. Städtische Volksschulen:</b>	
1. Einfache Knabenschule . . . . .	784
2. " Mädchenschule . . . . .	861
3. Erweiterte Knabenschule . . . . .	1 343
4. " Mädchenschule . . . . .	1 714
5. Knabenvorschule . . . . .	344
6. Bürgerschule . . . . .	246
7. Töchterchule . . . . .	757
8. Schule des Stadtteils Mühlburg . . . . .	714
	6 763 (1885/86 : 6 545)
9. Knaben-Fortbildungsschule (incl. Mühl- burg) . . . . .	466
10. Mädchen-Fortbildungsschule . . . . .	322
	788
11. Handelsschule . . . . .	71
<b>Zusammen</b> . . . . .	<b>7 622</b>
<b>II. Seminarochulen:</b>	
Seminar I. . . . .	189
Seminar II. . . . .	176
III. Höhere Mädchenschule . . . . .	486
IV. Diktoriaochule . . . . .	230
V. Realgymnasium . . . . .	418
VI. Realschule . . . . .	575
VII. Gymnasium . . . . .	629
VIII. Gewerbeschule . . . . .	270
IX. Kunstgewerbeschule . . . . .	227
X. Baugewerbeschule . . . . .	174
XI. Kunstochule . . . . .	122
XII. Malerinnenschule . . . . .	56
XIII. Konservatorium . . . . .	228

- XIV. Lehrerseminar I . . . . . 99  
 " II . . . . . 98  
 XV. Lehrerinnenseminar (Prinzessin = Wilhelmstift) . . . . . 75  
 XVI. Die technische Hochschule weist im Studienjahr 1886/87 folgende Frequenz auf:

	Wintersemester 1886/87:			Sommersemester 1887:		
	Studierende	Hospit.	in ganzen	Studierende	Hospit.	in ganzen
1. Die mathematisch-naturw. Schule . . . . .	12	—	12	10	—	10
2. Die Ingenieurschule . . . . .	15	—	15	15	—	15
3. Die Maschinenbauerschule . . . . .	111	2	113	101	2	103
4. Die Bauerschule . . . . .	24	7	31	22	1	23
5. Die chemische Schule . . . . .	85	7	92	74	9	83
6. Die Forstschule . . . . .	35	—	35	35	1	36
Studierende und Hospit., welche sich für keine bestimmte Fachschule entschieden haben . . . . .	2	56	58	4	38	42
	<u>284</u>	<u>72</u>	<u>356</u>	<u>261</u>	<u>51</u>	<u>312</u>
Hiezu Lehrer in Karlsruhe, welche einzelne Vorträge hörten . . . . .			<u>5</u>	Hiezu Lehrer zc. . . . .		<u>7</u>
			361			319
				Außerdem zc. 4 Damen.		

Außerdem nahmen an den kunstgeschichtl. Vorträgen 87 Damen Teil.  
 Die Zahl der Lehrer (Professoren, Hilfslehrer und Assistenten) betrug nach dem Stande vom 1. Juli 1887: 60.

Die Anstalt verlor durch Tod den Professor Wirnbaum (siehe unter X. Totenschan).

## Tabelle II. \*)

### Übersicht über die Verteilung der Mitglieder der Gemeindekrankenversicherung auf ihre Wohnorte.

Berücksichtigt sind nur diejenigen Orte, in welchen mindestens 10 zur hiesigen Versicherungsanstalt zugehörige Personen wohnen.

Von den 7 725 Mitgliedern der hiesigen Gemeindekrankenversicherung wohnten in:

Karlsruhe . . . . .	5391	Hagsfeld . . . . .	69
Aue b. D. . . . .	19	Jöhlingen . . . . .	41
Beiertheim . . . . .	26	Knielingen . . . . .	149
Berghausen . . . . .	18	Liedolsheim . . . . .	13
Bietigheim . . . . .	40	Linfenheim . . . . .	43
Blanfenloch . . . . .	31	Malsch . . . . .	14
Bruchhausen . . . . .	16	Mörsch . . . . .	188
Büchig . . . . .	19	Pfortz . . . . .	58
Bulach . . . . .	60	Rintheim . . . . .	80
Daylanden . . . . .	294	Rüppurr . . . . .	89
Durlach . . . . .	76	Spöck . . . . .	12
Durmersheim . . . . .	18	Teutschneureuth . . . . .	109
Eggenstein . . . . .	11	Unteröwisheim . . . . .	19
Ettlingen . . . . .	27	Weingarten b. D. . . . .	22
Ettlingenweier . . . . .	10	Welschneureuth . . . . .	162
Forchheim . . . . .	72	Wiesenthal . . . . .	12
Forst . . . . .	20	Wörth . . . . .	16
Graben . . . . .	17	Wöschbach . . . . .	83
Gröbgingen . . . . .	42	Wößlingen . . . . .	23
Grünwettersbach . . . . .	32	Wolfartsweier . . . . .	26
Grünwinkel . . . . .	50		

Die Übrigen verteilen sich auf 68 andere Wohnorte.

\*) Über die Bedeutung dieser Tabelle siehe oben S. 70.

Wir geben mit obigen Zahlen den durchschnittlichen Jahresstand; doch schwankt die Mitgliederzahl in den Sommer- und Wintermonaten um ein bedeutendes.



Tabelle III.  
Statistik des Bevölkerungsvorgangs 1887.

Monate	Lebendgeborene.	Totgeborene.	Gestorbene ezgl. Tot- geborene		Verhältnis- zahl der		Todesursachen.										Alle übrigen Krankheiten.	Gewaltfamer Tod.	Eheschließungen.	Ehescheidungen.
			im ganzen.	darunter im Alter von 0—1 Jahr.	in dem Berichts- monat	in den Jahren 1881—85	Masern und Röteln.	Scharlach.	Diphtherie und Group.	Unterleibs- typhus inft. gelyc. und Tyroven- fieber.	Kindbettfieber.	Lungen- schwindelicht.	Akute Erkrankungen der Atemungsorgane.	Akute Darmerkrankungen einschl. Brechdurchfall.	Brech- durchfall					
															aller Alters- klassen.	der Kinder bis zu 1 Jahr.				
			Gestorbenen auf 1000 Ein- wohner und aufs Jahr berechnet.																	
Januar . . . . .	150	5	92	17	17,0	20,7	—	—	2	—	1	21	13	—	—	—	51	4	32	—
Februar . . . . .	144	4	91	19	16,9	20,7	—	—	1	—	—	24	16	4	4	4	44	2	43	—
März . . . . .	163	2	95	24	17,6	20,7	—	1	3	—	1	28	10	8	8	8	40	4	31	1
April . . . . .	164	6	106	22	19,6	20,7	1	2	3	—	—	24	17	4	4	3	47	8	64	—
Mai . . . . .	151	4	110	32	20,4	20,7	2	—	1	1	2	20	20	10	10	10	51	3	73	—
Juni . . . . .	150	5	96	18	17,8	20,7	—	4	2	—	1	23	8	6	5	3	49	3	35	1
Juli . . . . .	148	7	125	47	23,1	20,7	—	4	—	2	—	18	9	—	20	19	69	3	39	3
August . . . . .	152	4	144	66	26,7	20,7	—	—	—	—	1	26	8	43	28	28	64	2	57	1
September . . . . .	147	4	92	27	17,0	20,7	—	—	—	2	—	12	8	16	8	8	53	1	39	1
Oktober . . . . .	152	6	95	27	17,6	20,7	3	1	3	1	—	19	12	5	5	5	50	1	69	—
November . . . . .	126	6	100	29	18,5	20,7	13	2	3	—	—	13	14	2	2	2	49	4	56	1
Dezember . . . . .	122	3	118	32	21,9	20,7	30	2	—	2	—	16	11	3	—	—	52	2	35	1
Im ganzen Jahr . . . . .	1749	56	1264	360	17,84	20,7	49	16	18	8	6	244	146	101	94	92	619	37	573	9

Magazinbücherei  
Inv.Nr. ~~57/6298~~

▲ 65/14089